



In demselben Verlage ist erschienen:

Tragedie di Vittorio ALFIERI. Edizione completa, con le critiche dell' autore medesimo e d'altri illustri ingegni. 2 Vol. gr. 8. auf engl. Druckpapier; geheftet 4 Rthlr. 16 Gr.

Die hier angezeigte Ausgabe des Alfieri fast in diesen 2 Bänden nicht nur sämtliche neunzehn Tragödien dieses Dichters in sich, sondern alle kritischen Aufsätze über dieselben, welche die Pariser Original-Ausgabe in fünf splendid gedruckten Bänden enthält; so daß der Liebhaber hier für einen mäßigen Preis, correct und auf feinem Papier sauber gedruckt, dasselbe erhält, was er in jener drei bis vier Mal theurer bezahlen muß. Das Bedürfniß einer solchen Ausgabe war dringend, da wir bisher von diesem viel gelesenen Dichter, der nun immer mehr nach Verdienst gewürdigt wird, in Deutschland keine Ausgabe besaßen, und alle übrigen sehr schwer zu haben sind.

Für das Studium der italiänischen Sprache und Literatur ist zu empfehlen:

Idelers, L., Handbuch der italiänischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter Stücke aus den classischen italiän. Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. 2 Bde. 4 Rthlr. 8 Gr.
Auf fein Pap. 5 Rthlr. 12 Gr.

Chateaubriant — Atala, o gli amori di due selvaggi nel deserto; traduzione dal Francese, di P. L. Costantini. 1802. 12 Gr.

Fiévée — la dote di Susetta; traduzione dal Francese, di P. L. Costantini. 1801. 12 Gr.

Flahaut (Signora di) — Carlo et Maria, tradotto dal Francese da P. L. Costantini. 1802. 12 Gr.

Genlis — Madamigella di Clermonte, novella storica; trad. in italiano da P. L. Costantini. 1803. 12 Gr.

— — **Novelle morali,** trasportate in italiano da P. L. Costantini. 2 Vol. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Metastasio — Scelta dei capi d'opera, tratta dalle migliori e piu corrette edizioni; colla vita del poeta; data in luce da P. L. Costantini. 3 Vol. 1801. 2 Rthlr. 12 Gr.

Märchen: Saal. Sammlung alter Märchen; mit Anmerkungen, herausgegeben von J. W. Val. Schmidt. Bd. I. Die Märchen des Straparola; aus dem Italiän. übersezt. Geheftet. 1 Rthlr. 16 Gr.





Rhode del.

A. R.

Ossian's
G e d i c h t e.

R h y t h m i s c h ü b e r s e t z t

von

J. G. R h o d e.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Zweiter Theil.

Mit vignetten und Titellapser.

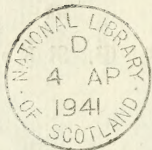
Berlin, 1817.

Bei Duncker und Humblot.

© 1941

© 1941

© 1941



© 1941

© 1941

Verzeichniß der Namen, welche im zweiten
Bande vorkommen, und von Macpher-
son erklärt sind.

- Urdan, d. i. stolz (Helden-Name).
Bosmina, galisch: Bos = mhina, d. i. sanfte,
zarte Hand (Frauen-Name).
Bran, Name eines Hundes, der noch in Schott-
land gebräuchlich ist.
Brassolis, eine Frau mit weißem Busen.
Degrena, galisch: Deo = gréna, d. i. Sonnen-
strahl (Frauen-Name).
Duchomar, galisch: Dubhcomar, d. i. schwar-
zer, wohlgebildeter Mann.
Dustronnal, der Name eines Pferdes.
Duvranna, galisch: Dubh = bhranna, d. i.
dunkler Bergstrom, Name eines Flusses in
Schottland, der noch jetzt den Namen Du-
vran führt.
Erragon, d. i. Wuth der Wellen (Helden-Name).
Ferchios, Besieger der Männer (Helden-Name).
Fergus, galisch: Fear = guth, d. i. Mann von
Wort, oder Befehlshaber eines Heers.

Ferkuth, galisch: Fear = cuth, dasselbe wie Fergus.

Fiona, d. i. schönes Mädchen.

Fithil oder Fili, ein untergeordneter Barde.

Gelschossa, mit weißen Füßen (Frauen-Name).

Golbun, galisch: Golb = bhean, felsiger Hügel (Orts-Name).

Inisfail, ein Name von Irland; er kommt her von der Colonie der Falans, und: in, Land, Insel; Inisfail, die Insel der Falans.

Inistore, war der gemeinschaftliche Name der Orkney-Inseln.

Jonthena, Name eines Sterns.

Jthorno, eine Insel zu Skandinavien gehörig.

Jrin, Name Irlands, von ear oder iar westlich, und in, Land. Es scheint, daß im Alterthum dieser Name auch England bezeichnete, weil Strabo, I. 2 und 4, auch Nordbritannien Jerne nennt.

Kairbar, galisch: Kairbre, d. i. ein starker Mann.

Kalmar, galisch: Calm = er, d. i. ein starker Mann.

Kandona, galisch: Kuan = dona, Haupt des Volks.

Karul, galisch: Car=ul, finsteraugig (Helden-Name).

Kinfana, galisch: Cean=feana, Haupt des Volks (Helden-Name).

Kolamon, galisch: Col=amon, d. i. ein niedriger, dunkler Fluß; ist 1) Name eines Flusses, und 2) Name der Burg Karuns, nahe bei der Mauer des Agricola, und an dem Flusse gleiches Namens gelegen.

Kolna=dona, Liebe der Helden (Frauen-Name).

Konnal (Helden-Name), Kuthullins Freund und Lehrer.

Kromla, galisch: Cromleach, bezeichnet ein Ort des Gottesdienstes der Druiden, und ist Name eines Bergs an der Küste von Ulster.

Krona, murmelnd (Orts-Name).

Krugal, galisch: Cruth=geal, d. i. schön gebildet (Helden-Name).

Kurach, galisch: Cu=raoch, Schlachtruth (Helden-Name).

Kuthon, d. i. trauriger Ton der Welle (Helden-Name).

Kuthullin, galisch: Kuth=ullin, die Stimme von Ullin.

Lamberg, galisch: Lamh=dhearg, blutige Hand (Helden-Name).

- Lora, geräuschvoll (Orts-Name).
- Lubar, geräuschvoll, laut (Name eines Flusses).
- Malmor, großer Berg, Name eines Bergs in Schottland.
- Moira, sanfte, zarte Hand (Frauen-Name).
- Moran, viele, manche (Helden-Name).
- Morven, eine Reihe hoher Berge; der Name des nördlichen Schottlands.
- Morna, galisch: Muirna, die von allen geliebte (Frauen-Name).
- Martmar, galisch: Mart = mór, große Stärke (Helden-Name).
- Dithona, Jungfrau der Wellen (Frauen-Name).
- Sithallin, ein gewandter Mann.
- Sifadda, galisch: Sith = fadda, großer Schritt, Name eines Pferdes.
- Strumon, der Name eines Bergs.
- Sulmath, galisch: Sul = mhath, Mann mit scharfsehenden Augen.
- Torman, Donner (Helden-Name).
- Tromathon, tiefhallende Woge (Orts-Name).
- Tuathal, trotzig (Helden-Name).
- Ulfada, langer Bart (Helden-Name).

I n h a l t

d e s z w e i t e n T h e i l s .

	Seite
Erklärung der Namen	111
<hr/>	
Fingal. Erster Gesang	1
— Zweiter —	37
— Dritter —	65
— Vierter —	95
— Fünfter —	121
— Sechster —	149
Kathloda. Erster Gesang	175
— Zweiter —	191
— Dritter —	202
Die Schlacht von Lora	211
Dithona	231
Lathmon	247

Tingal.

Ein episches Gedicht,
in sechs Gesängen.

Inhalt.

Der Gegenstand dieses trefflichen Heldengedichts ist der Zug Fingals in das nördliche Irland, um hier das Reich der Kaledonier gegen die Angriffe Ewarans, des Königs von Hüliland, zu beschützen. Kormal, der junge König von Lemora, ein naher Verwandter Fingals, war noch nicht mündig, und Kutbullin, Fürst der Nebelinsel (Ely), führte an seiner Statt die Regierung. Dies suchte Ewaran zu benutzen, und wollte Irland erobern. Er landete früher, als Fingal mit seinen Helden ankommen konnte, schlug Kutbullins Heer; doch, da er eben seinen Sieg verfolgen wollte, kam Fingal an; die Schlacht erneute sich; Ewaran wurde geschlagen und gefangen; aber von Fingal, nachdem der Friede hergestellt war, entlassen.

Erster Gesang.

Ewaran landet. Kutbullin hält Kriegsrath. Konnal, König von Tegarima, ist für den Frieden; Kutbullin, meint er, müsse jede Bedingung eingehn, bis Fingal ankomme. Kalsmar, Herr von Lara, stimmt für den Krieg, und Kutbullin stimmt ihm bei. Das Heer rückt dem Feinde entgegen; Kutbullin vermisst drei seiner Helden — ihre Geschichte wird eingeschaltet. Ewaran schickt den Sohn Arno's aus, die feindliche Armee zu beobachten; er kehrt zurück, und beschreibt den Kriegswagen Kutbullins. Die Schlacht beginnt, doch die Nacht bricht an. Kutbullin laßt durch einen Warden Ewaran zum Mahle laden, doch dieser schlägt stolz die Ladung aus. Karril singt Heldenlieder.



Erster Gesang.

Ruthullin *) saß an Tura's Mauer,
bei'm Baume des lauten Gesäufels.
Sein Speer stand gelehnt an dem Fels,

*) Ruthullin, Fürst der Insel Ely, und Vormund Cormac's, einer der berühmtesten Helden Ossians. Obwohl er im 27sten Jahre seines Lebens in der Schlacht fiel, war er doch so berühmt, daß seine Stärke und Tapferkeit zum Sprichwort wurde. Zu Dunstreich, auf der Insel Ely, zeigt man noch die Trümmer seines Pallastes.

sein Schild ruht' bei ihm im Grase.
 Er dachte des mächtigen Kairbar's,
 des Helden, welchen der Fürst
 im Kampfe der Waffen erschlagen;
 da kam der Wächter des Meers,
 Moran, der Sohn Fithil's.

„Auf!“ sagte der Jüngling: „Ruthullin, auf!
 Ich sahe die Schiffe des Norden!
 Viel sind der Feinde, du Fürst der Männer,
 Viel der Helden des meerdurchschiffenden Ewaran!“

„Moran,“ sprach der blauäugige Fürst:
 „du zitterst immer, Sohn Fithil's!
 Deine Furcht vergrößert den Feind.
 Singal ist es, der König der Wüsten,
 zu helfen dem grünen, stromvollen Erin!“

„Ich sahe den Fürsten,“ antwortete Moran.
 „hoch, wie ein schimmernder Fels:
 sein Speer die entastete Lanne,
 sein Schild der aufgehende Mond,
 saß er am Ufer des Meeres,

gleich einem Nebelgewölke
 auf schweigende Hügel gelagert.
 Viele, sagt' ich, du Führer der Helden!
 viel sind unsrer Hände zum Kriege!
 Wohl nennt man dich den tapfern Mann,
 doch viel sind tapfere Männer
 um Lura's lustige Mauern!

„Er sprach, gleich einer Woge am Felsen:
 Wer ist in diesem Lande mir gleich?
 In meiner Gegenwart stehen nicht Helden,
 sie fallen zur Erde durch meine Hand!
 Wer könnte Swaran im Kampfe stehen,
 wie Singal, König des stürmigen Selma?
 Einstmals rangen wir beide auf Malmor.
 Unsere Fersen zertraten Wälder,
 Felsen entstürzten ihrer Stätte,
 Bäche verließen den alten Lauf
 und flohen murmelnd nach andern Seiten.
 Drei Tage erneuten wir den Kampf,
 Helden standen ferne und bebten!
 Am vierten Tage sprach Singal:
 „Der König des Meeres fiel!“

Doch Ewaran sagte: „er stand!“
 Laß den düstern Ruthullin weichen
 dem, der stark ist wie Lochlins Ströme!“

„Nein!“ sprach der blauäugige Fürst:
 „nimmer weich' ich dem sterblichen Manne;
 der düstre Ruthullin ist groß, oder todt!
 Gehe, Sohn Fthil's, und nimm meinen Speer,
 schlage Semo's hallenden Schild,
 er hängt in Lura's rauschendem Thore,
 und Friedenston ist nicht seine Stimme!
 Meine Helden hören ihn und gehorchen.“
 Er ging und schlug den gewölbten Schild.
 Die Hügel, die Felsen wiederhallten!
 Der Ton verbreitet' sich längs dem Walde,
 und auf sprang das Wild vom Teiche der Rehe!

Kurach stürzt her vom hallenden Felsen,
 und Konnal mit blutigem Speere!
 Krugal's Brust von Schnee schlägt hoch,
 Favi's Sohn läßt die schwarzbraune Hindin!
 Es ist der Schild des Kriegs! sagt Konnar.
 Es ist der Speer Ruthullin's! sagt Lugar.

Sohn des Meers, leg' an deine Waffen.
 Schwinge, Kolmar, den tausenden Stahl!
 Puno, auf, du furchtbarer Held!
 Kairbar, vom röthlichen Baume Kromla's *)!
 Beuge dein Knie, o Eth, und steige
 herab an den Strömen von Lena!
 Katol, dehne die weißen Glieder,
 wandelst du über die säuselnde Haide
 Mora's, die Glieder, weiß wie der Schaum
 des wogenden Meeres, wenn stürmige Winde
 auf Kuthon's Felsenufer es stürzen!

Ich sehe die Fürsten im Stolz ihrer früheren Thaten,
 ihr Geist entbrennt in den Schlachten der Vorzeit,
 in den Thaten verflorener Jahre!
 Ihre Augen sind flammende Feuer,
 die tollend den Feind des Landes suchen.
 Die tapfern Hände an ihren Schwertern,
 blickt an ihrer Seite der Stahl!
 Sie kommen wie Ströme von Gebirgen,

*) Kromla, galisch: Crom-leach; ein Berg an der Küste
 von Ulster (Ulin), wo ein den Druiden heiliger Platz
 war.

jeder stürzt von seinem brausenden Hügel!
 Glänzend sind die Fürsten der Schlacht,
 jeder in den Waffen seiner Väter.
 Ihnen folgen düster die Helden,
 gleich versammelten Regenwolken
 hinter rothen Blitzen des Himmels!
 Geräusch der Waffen steigt empor,
 die grauen Doggen heulen dazwischen,
 und wechselnd erschallt der Schlachtgesang,
 daß Kromla's Felsen wiederhallen.
 Sie standen auf Lena's staubiger Haide
 wie Nebelwolken, welche im Herbst
 die Berge umschatten, und schwarz und gebrochen
 sich thürmen, und heben die Häupter gen Himmel!

„Heil!“ sagte Kuthullin: „ihr Söhne der Thäler,
 Heil euch, ihr Jäger des Wildes,
 uns naht ein andres Spiel! Es gleicht
 der dunkel rollenden Woge am Ufer;
 sollen wir kämpfen, ihr Söhne der Schlacht,
 oder soll Erin sich Lochlin beugen?
 O, Konnal, sprich, du Erster der Männer,
 du Brecher der Schilde, du hast

schon oft mit Lothlin gefochten,
willst du heben den Speer deiner Väter?"

„Kuthullin,“ antwortet ruhig der Fürst:
„Konnals Speer ist scharf! Er freut sich, zu glänzen
im Kampf, sich zu röthen mit Tausender Blut!
Doch — ob meine Hand zum Kriege sich neigt,
mein Herz ist für den Frieden Erin's!
Sieh, du Erster in Konnak's Kriegen,
sieh die schwarze Flotte Swaran's!
Seiner Masten sind viel an der Küste,
gleich dem Schilfrohr in Lego's See!
Seine Schiffe, von Nebel bedeckt,
gleich den Wäldern, wenn plötzlichen Stürmen
die Bäume wechselnd sich neigen!
Selbst Fingal vermiede den Kampf,
der Erste der sterblichen Männer,
Fingal, der schmettert den Tapfern,
wie Sturmwind die Haide, wenn Ströme brüllen
durch das hallende Kona, und Nacht sich lagert
mit all' ihren Wolken am Hügel!“

„Flich,“ sagte Kalmar: „du Mann des Friedens!
Flich,“ sagte Matha's Sohn: „o Konnal!“

Geh' zu deinen schweigenden Bergen,
 wo nimmer der Speer in Schlachten glänzt!
 Verfolge den schwarzbraunen Hirsch auf Kromla;
 dein Pfeil durchbohre das hüpfende Reh!
 Aber, Semo's blauäugiger Sohn,
 Ruthullin, du Herrscher des Schlachtfelds,
 zerschmettere du die Söhne Lochlin's!
 Durchbreich ihre stolzen Reihen!
 Laß kein Schiff des Schneereichs entflieh'n
 auf Inistore's schwarzrollenden Wogen.
 Auf! ihr dunkeln Stürme von Erin.
 Von Lora der Hindin braust Wirbelwinde!
 Mitten im Sturme laß mich sterben,
 in einer Wolke zerrissen werden
 von zornigen Geistern der Männer;
 mitten im Sturme laß Kalmar sterben,
 war je ihm die Jagd ein Spiel,
 so lieb wie der Kampf der Schilde!“

„Kalmar!“ entgegnete langsam Konnal:
 „junger Sohn Matha's, ich flohe nie!
 Schnell war ich mit meinen Freunden im Kampfe,
 doch — klein ist Konnals Ruhm!

In meiner Gegenwart wurden Schlachten
 gewonnen; der Tapfere siegte!
 Doch, Semo's Sohn, höre meine Stimme,
 gedenk' an Kormak's alten Thron!
 Gib Schätze, gib halb das Land um Frieden,
 bis Singal an unsern Küsten erscheint!
 Doch ist der Krieg deine Wahl, ich schwinde
 Speer und Schwert. In Tausender Mitte
 werd' ich mich freu'n, und meine Seele
 wird leuchten im Dunkel der Schlacht!"

„Lieblich ist mir der Waffen Geräusch,“
 sagte Kuthullin: „lieblich wie Donner
 des Himmels vor Regenschauern des Frühlings!
 Aber versammle die glänzenden Stämme,
 daß ich schaue die Söhne des Kriegs!
 Laß sie über die Haide gehen,
 glänzend, wie Sonnenstrahlen vor Stürmen,
 wenn der Westwind die Wolken sammelt
 und die Eichen Norven's wiederhallen!
 Doch, wo sind meine Freund' in der Schlacht,
 die Stützen meines Arms in Gefahren?
 Wo bist du, weißbusiger Kathba?"

wo Duchomar, du Wolke des Krieges?
 Hast du mich verlassen, o Furgus!
 am Tage des Sturmes? Furgus,
 du Erster bei meines Mahles Freuden?
 Sohn Noss'a's, Arm des Todes! kommst du
 gleich dem Reh von Malmor, gleich
 dem Hirsch von wiederhallenden Bergen?
 Sey mir, Sohn Noss'a's, sey mir gegrüßt!
 Was trübet die krieg'rische Seele?"

„Vier Steine,“ antwortete der Fürst:
 „tragen hervor auf Kathba's Grabe.
 Diese Hände legten in's Grab
 Duchomar, diese Wolke des Kriegs!
 Kathba, Sohn Torman's, du warst
 ein Sonnenstrahl in Erin's Gefilden!
 und du, o tapferer Duchomar,
 ein Nebel des sumpfigen Lano,
 sich wälzend über die Fluren des Hechyles,
 bringend den Tod zu Tausenden!
 Morna, Schönste der Mädchen! dein Schlaf
 ist ruhig in der Höhle des Felsen!
 Du bist gefallen in Dunkelheit,

gleich dem Stern, der über die Wüste
 queer dahin schießt, und der Wand'rer
 allein ist und trauert
 um den scheidenden Strahl!“

„Sage,“ sprach Semo's blauäugiger Sohn:
 „sage, wie fielen die Fürsten Erin's?
 Fielen sie durch Lochlin's Söhne,
 kämpfend in der Schlacht der Helden,
 oder was brachte die Starcken in Waffen
 zu dem dunkeln und engen Hause?“

„Kathba,“ entgegnete der Fürst:
 „fiel durch Duchomar's Schwerdt
 bei der Eiche des rauschenden Stroms.
 Duchomar kam zu Tura's Höhle,
 und sprach zu der lieblichen Morna:
 Morna, du Schönste unter den Frauen,
 du liebliche Tochter des starken Korma!
 warum in dem Kreise von Steinen,
 in der Höhle des Felsen so einsam?
 Der Strom murmelt dahin,
 die alte Eiche seufzet im Winde,

vor dir woget der See,
 und schwarz sind die Wolken des Himmels!
 Aber du bist Schnee auf der Haide,
 deine Locken der Nebel auf Kromla,
 wenn er wirbelt um den Hügel,
 und schimmert im Strahle des Westen!
 Dein Busen gleicht zwei weißen Felsen,
 welche am strömigen Branno man sieht.
 Deine Arme gleichen zwei weißen Pfeilern
 in den Hallen des großen Singal!

„Und woher kommst du, sagte dagegen
 das schönlockige Mädchen; von wo
 Duchomar, du düsterster der Männer?
 Schwarz sind deine Brauen und schrecklich
 roth deine rollenden Augen!
 Erscheint auf dem Meere Swaran?
 Was weißt du vom Feinde, Duchomar? —
 Vom Hügel kehrt' ich, o Morna,
 vom Hügel der schwarzbraunen Hindin!
 Drei erlegt' ich mit meinem Bogen,
 drei mit weitspringenden Hunden der Jagd.
 Du liebliche Tochter Normak's,

ich liebe dich wie meine Seele!
 Für dich erlegt' ich einen stattlichen Hirsch;
 hoch war sein bezweigtes Haupt
 und schnell sein Fuß, wie der Wind! —
 Duchomar, antwortete ruhig das Mädchen,
 ich liebe dich nicht, du düsterer Mann!
 Hart ist dein Herz wie ein Fels,
 und düster deine schreckliche Stirn!
 Doch, Kathba, Torman's junger Sohn,
 du bist Morna's Liebe, ein Sonnenstrahl
 am Tage des dunkeln Sturmes!
 Sah'st du den Sohn Torman's nicht
 lieblich am Hügel der Hindin?
 Hier harret Morna seiner Ankunft.

„Dann wird Morna lange harren,
 sagte Duchomar, lange
 wird Morna harren auf Kathba!
 Sieh dies entblößte Schwerdt,
 hier rinnt noch Kathba's Blut!
 Lange wird Morna harren!
 Er fiel an Branno's Strome!
 Am Kroma will ich errichten sein Grab,

du Tochter des Blaubeschildeten Kormak's!
 Wende auf Duchomar nun dein Auge;
 sein Arm ist stark wie ein Sturm! —
 Ist Torman's Sohn gefallen? sagte
 die wild brechende Stimme des Mädchens,
 gefallen auf seinen rauschenden Hügeln,
 der Jüngling mit der Brust von Schnee,
 der erste Jäger der Hindin,
 der Feind der Fremden des Meers?
 Du bist schwarz mir, Duchomar,
 und blutig ist Morna'n dein Arm!
 Gib mir dies Schwerdt, mein Feind,
 ich liebe Kathba's rinnend Blut!

„Er gab das Schwerdt ihren Thränen;
 sie durchbohrte seine männliche Brust!
 Er fiel gleich dem Ufer des Bergstroms,
 streckte vor seine Hand und sagte:
 Tochter des blaubeschildeten Kormak's,
 du hast mich erschlagen in meiner Jugend!
 Das Schwerdt ist kalt in meiner Brust,
 o Morna, ich fühle es kalt!
 Gib mich Moina, dem Mädchen;

Duchomar war ihr Traum bei Nacht!
 Sie wird mein Grab errichten
 und der Jäger mich preisen!
 Doch zieh' das Schwert aus meiner Brust,
 o Morna, der Stahl ist kalt!
 Sie kam in all' ihren Thränen,
 sie zog das Schwert aus seiner Brust.
 Und er durchbohrt' ihre weiße Seite,
 er streute umher ihre schönen Locken
 am Boden, und ihr sprudelnd Blut
 rieselte herab von ihrer Seite!
 Ihr weißer Arm war roth von Blut,
 sich wälzend im Tode sie lag,
 die Höhle wiederhallt' ihre Seufzer!“

„Friede den Seelen der Helden,“
 sagte der düstre Ruthullin:
 „ihre Thaten waren groß im Kampfe!
 Mögen sie wallen um mich auf Wolken,
 zeigen ihre Kriegergestalt!
 Mein Geist wird dann stark in Gefahr seyn,
 mein Arm gleich dem Donner des Himmels!
 Aber komm' du auf Mondenstrahlen,

o Morna, zum Fenster meiner Ruhe,
wenn friedlich meine Gedanken sind,
und vorüber das Waffenge töse!

„Versammelt die Stärke der Stämme!
Eilt zu Erin's Kriege!
Jauchzt im Klange meines Laufs!
Legt drei Speere an meine Seite,
folgt dem Sprung meiner Koffe!
Stark sey mein Geist in meinen Freunden,
dunkelt die Schlacht um den Blitz meines Stahls!“

Als stürzte ein Strom von Schaum
aus schwarz beschatteter Tiefe des Kromla,
wenn oben der Donner wandelt und schwarzbraun
die Nacht auf dem halben Berge sitzt —
des Sturmwind's Gebrause durchblicken
mit dunklem Antlitz die Geister —
so wild, ungemessen und schrecklich
stürzen die Söhne Erin's hervor.
Der Fürst gleicht dem Wallfisch des Meers,
den all' seine Wellen verfolgen,
seine Kraft dringt vor, gleich einem Ströme

rollend seine Macht am Ufer hin.
 Die Söhne Bodlin's hörten Getöse,
 gleich dem Rauschen eines Wintersturms.
 Ewaran schlug seinen wölbigen Schild
 und rief den Sohn des Arno:
 „Wahes Samuemel kommt längs dem Hügel,
 gleich dem Schwärmen der Fliegen des Abends?
 Die Söhne Erin's steigen herab,
 oder ein rauschender Wind
 heult im fernen Walde.
 So ist das Geräusch in Gormal, bevor
 meine Wogen die weißen Scheitel heben.
 Sohn Arno's! besteige den Hügel
 und blick' auf das schwarze Antlitz der Haide!“

Er ging, und kehrte zitternd und schnell.
 Wild rollte sein Auge umher.
 Sein Herz schlug hoch in der Brust.
 Seine Worte waren stammelnd, gebrochen, langsam.
 „Auf, ihr Söhne des Meeres! auf,
 du Fürst der schwarzbraunen Schilde!
 Ich sehe den dunkeln Bergstrom der Schlacht,
 der Söhne Erin's tief wogende Stärke!

Der Wagen, der Wagen des Kriegs kommt an,
 gleich einer Flamme des Todes,
 der reißende Wagen Kuthullin's,
 des edlen Sohnes Cemo's! Er beugt sich
 hinten, gleich der Woge am Felsen,
 gleich dem Nebel auf der Haide,
 wenn ihn die Sonne hinwegtreibt.
 Seine Seiten mit Steinen besetzt
 funkeln wie Meerfluth um ein Both der Nacht.
 Von geglätteter Eib' ist die Deichsel,
 der Sitz von geschliffenem Bein;
 seine Seiten mit Speeren gefüllt,
 seine Boden die Fußbank der Helden!
 Vor dem Wagen zur Rechten erblickt man
 das schraubende Roß, den hochgemähnten,
 breitbrüstigen, stolzen, weitspringenden,
 den starken Sohn des Hügels!
 Laut und hallend ist sein Huf;
 das Flattern seiner Mähne gleicht
 dem Strome von Dampf am Gipfel der Felsen!
 Glänzend sind die Seiten des Rosses.
 Sein Name ist Sulin-Sifadda!
 Vor dem Wagen zur Linken erblickt man

das schnaubende Ross, den dünn bemähten,
 hochhauptigen, starkhufigen, schnellen,
 den hüpfenden Sohn des Hügels;
 sein Nam' ist Dusronnal unter
 den stürmigen Söhnen des Schwerdts!
 Tausend Mäeme halten den Wagen hoch;
 blanke Gebisse schimmern im Strome von Schaum.
 Dünne Kleinen, glänzend mit Steinen besetzt,
 beugen sich über den stattlichen Nacken der Rosse,
 der Rosse, welche gleich Nebelstreifen
 über die strömigen Thäler fliegen,
 die Wildheit des Hirsches in ihrem Lauf,
 und die Stärke des Adlers, wenn er
 herabschießt auf seinen Raub!
 Ihr Getöse gleicht dem Wintersturm
 am Hange des hoch beschneiten Gornal!

„In dem Wagen sieht man den Fürsten,
 den Sohn des Schwerdts mit starkem Arm;
 des Helden Nam' ist Ruthullin!
 Gemo's, des Königs der Muschel, Sohn!
 Seine Wange gleicht der geglätteten Eibe,
 der Blick des blaurollenden Auges ist groß

unter dem schwarzen Bogen der Frauen.
 Seine Locken umfliegen das Haupt wie Flammen,
 beugt er sich vorwärts, zu werfen den Speer!
 Flieh! du König des Meeres, flieh!
 Er kommt wie ein Sturm im strömigen Thale!“

„Wann flohe,“ entgegnet der König:
 „wann flohe Ewaran den Kampf des Speers?
 wann war ich erschrocken in Gefahr,
 du Fürst der Kleinen Seele?
 Ich stehe dem Sturme des Gornal,
 peitscht er hoch den Schaum meiner Wogen;
 ich stehe dem Sturme der Wolken,
 und sollte flieh'n vor einem Helden?
 Und wäre selbst Fingal vor mir —
 meinen Geist trübet die Furcht nicht!
 Auf, meine Tausende; auf zur Schlacht!
 Umströmt mich gleich dem rauschenden Meere!
 Versammelt euch um den blitzenden Stahl eures Königs,
 stark wie die Felsen meines Landes,
 welche mit Freude dem Sturme stehn,
 und strecken in den Wind ihre schwarzen Tannen!“

Gleich dunkelen Stürmen des Herbstes

sich stürzend von zwei hallenden Bergen,
 so trafen die Helden auf einander!
 Wie wenn zwei tiefe Ströme,
 stürzend von hohen Felsen,
 sich treffen, mischen und brüll'n in der Eb'ne;
 so laut, schroff und dunkel im Kampfe
 trafen sich Lochlin und Inisfail!
 Fürsten wechselten Hiebe mit Fürsten,
 und Mann mit Mann. Der tausende Stahl
 erklang am Stahle. Gespaltene Helme
 flogen dahin, und Blut
 sprudelt' und dampfte umher!
 Die Sehne tönt' an geglätteter Eibe,
 Pfeile sausen hin durch die Luft!
 Speere fallen, gleich Kreisen des Lichts,
 welche das Aulzig der Nacht vergolden,
 gleich dem Getöse des brausenden Meers,
 wenn all' seine Wogen sich heben,
 gleich dem Krachenden Donner des Himmels,
 so war das Getöse des Kriegs!
 Und wären hier Kormal's hundert Varden,
 zu singen die Schlacht — schwach wäre die Stimme
 von hundert Varden, die Todten

den künftigen Zeiten zu senden;
 denn viel waren der Todten der Helden,
 weit geflossen der Tapfern Blut!

Klagt, ihr Söhne des Liedes, klagt
 den Tod des edeln Sithallin!
 Laßt Fiona's Seufzer sich heben
 auf des geliebten Ardan's einsamer Flur!
 Sie fielen, gleich der Hindin der Wüste,
 durch die Hand des mächtigen Swaran,
 da er in der Mitte von Tausenden brüllte,
 gleich dem kreischenden Geist eines Sturms,
 dunkel sitzend auf Wolken des Nordens,
 sich freuend über den Tod des Schiffers.
 Auch schloß deine Hand nicht an der Seite,
 du Fürst der Nebelinsel, Kuthullin,
 Semo's Sohn! denn viele
 waren der Todten deines Arms!
 Sein Schwertd gilt dem Strahle des Himmels,
 wenn er die Söhne des Thals durchbohrt,
 wenn das Volk erschlagen hinfällt,
 und umher die Berge brennen!
 Dustronnal schnaubt über Leichen der Helden,

Sifadda badet den Huf im Blute!
 Hinter ihnen lag die Schlacht,
 wie gestreute Wälder auf Kromla's Wüste,
 wenn die Windsbraut hinfährt über die Haide,
 beladen mit Geistern der Nacht!

Weine an dem Felsen der brausenden Winde,
 du Mädchen von Inistore *)! Beuge
 dein schönes Haupt über die Wogen,
 du, lieblicher denn Geister der Hügel,
 wenn sie wandeln im Sonnenstrahle
 am Mittag' über das schweigende Morwen!
 Er ist gefallen! Dein Jüngling ist hin,
 bleich, unter Ruthullin's Schwerte!
 Nicht mehr wird der Muth den Geliebten treiben,
 der Könige Blut zu vergießen!
 Trenar, dein reizender Trenar, starb,
 o Mädchen von Inistore!
 Seine grauen Hunde heulen zu Hause,
 sie sehen seinen wandelnden Geist.

*) Dies Mädchen von Inistore war die Tochter Gerle's, des Königs von Inistore, oder der Orkneys. Trenar, ihr Geliebter, der von Ruthullin's Schwerte fiel, war der Bruder des Königs von Iniskon, einer schottländischen Insel.

Sein Bogen liegt ungespannt in der Halle,
 kein Ton auf dem Hügel der Hindin!

Wie tausend Wogen auf Felsen sich wälzen,
 so kamen Swaran's Schaaren an.
 Wie stehet ein Fels den tausend Wogen,
 so stand auch Erin Swaran der Speere!
 Der Tod brüllt umher mit all' seinen Stimmen,
 und mischt sich unter den Klang der Schilde.
 Jeder Held ist ein dunkler Pfeiler,
 ein Feuerstrahl sein Schwert in der Hand!
 Das Feld wiederhallt von Flügel zu Flügel,
 wie wenn sich hundert Hämmer
 wechselnd heben, und fallen, und schlagen
 das rothe Kind der Feuereffe!

Doch wer sind diese auf Lena's Haide,
 diese, so düster und schwarz?
 Wer sind diese, zwei Wolken gleich,
 und über ihnen die Schwerdter gleich Blitzen?
 Die kleinen Hügel umher erzittern,
 die Felsen beben mit all' ihrem Mose.
 Wer sind sie, als der Sohn des Meers
 und Erin's wagengetragner Fürst?

Viel sind der ängstlichen Augen der Freunde,
welche sie dunkel auf der Haide sahen. —
Doch Nacht hüllt die Fäusten in Wolken,
und endet den schrecklichen Kampf!

Es war an Kromla's schattigem Hange,
wo Dorglas das Wild bereitet *),
die frühere Beute der Jagd,
ehe die Helden den Hügel verließen.
Hundert Jünglinge sammelten Haide,
zehn Krieger weckten das Feuer,
dreihundert wählten geglättete Steine;
weit dampfte das Mahl umher!
Ruthallin, der Fürst von Erin's Kriegen,
sammelte seine tapfere Seele.
Er stand, gelehnt auf den bäumenden Speer,
und sprach zu dem Sohn des Gefangns,

*) Diese Zubereitung eines Gastmahls auf der Jagd, erzählt die Sage so: Man machte eine Grube und legte unten eine Schicht glatter Kiesel hinein; diese bedeckte man mit dörren Reisern und legte das Wildpret darauf. Dann kam wieder eine Schicht Reiser, dann wieder Wildpret, und so fort bis die ganze Grube gefüllt war. Endlich wurde alles mit Reisern bedeckt und das Ganze angezündet. Zum Beweise der Wichtigkeit dieser Sage, zeigt das Volk noch verschiedene solcher Kochgruben.

zu Karril, aus anderen Zeiten,
 Kinfena's graugelockten Sohn:
 „Spend' ich dies Mahl mir allein,
 und Lochlin's König ist an Erin's Ufern,
 fern vom Wilde seiner Hügel,
 von den tönenden Hallen seines Mahls?
 Auf, Karril, Sohn der Vorzeit!
 bringe meine Worte zu Swaran,
 Lad' ihn vom Rauschen der Wogen,
 weil Kuthullin sein Mahl giebt!
 Laß ihn hier horchen auf das Gesäusel
 meiner Wälder, unter Wolken der Nacht!
 Denn kalt und frostig brauset der Sturmwind
 über den Schaum seiner Meere!
 Hier laß ihn preisen die bebende Harfe
 und hören Heldengesänge!“

Der alte Karril ging, mit sanfter Stimme
 den König der schwarzbraunen Ehilde zu laden:
 „Auf von den Häuten deiner Jagd,
 Swaran, du König der Wälder! Kuthullin
 giebt die Freude der Muschel! Theile
 das Mahl mit Erin's blauäugigem Fürsten!“

Er entzaget', gleich dem dumpfen Tone
 des Kromla, vor einem Sturme:
 „Wenn alle deine Töchter, Inisfail,
 ausstreckten ihre Arme von Schnee,
 hoch wallte ihr pochender Busen,
 sanft blickte ihr Auge der Liebe —
 fest, wie Lochlin's tausend Felsen,
 würde Swaran hier bleiben,
 bis der Morgen, mit jungen Strahlen des Osten,
 mit leuchten wird zu Ruthullin's Tode!
 Lieblich meinem Ohr sind Lochlin's Winde.
 Sie rauschen her über meine Meere,
 sie sprechen hoch in all' meinem Lautwerk,
 und bringen meine grünen Wälder
 meinem Geiste, die grünen Wälder von Gormal,
 welche oft wiederhallten im Winde,
 wenn auf der Jagd der Eber
 sich geröthet mein Speer!
 Es gebe der düstre Ruthullin
 mir Kormak's alten Thron,
 oder die Ströme Erin's sollen,
 von ihren Bergen stürzend, zeigen
 den rothen Schaum seines stolzen Blutes!“ —

„Traurig,“ sagte Karril der Vorzeit:
 „ist der Ton von Ewaran's Stimme!“ —
 „Traurig allein für ihn selbst!“
 sagte Gemo's blauäugiger Sohn.
 „Aber, Karril, erhebe du hoch
 die Stimm' und sing' uns Thaten der Vorzeit!
 Sende die Nacht hinweg mit Gesänge
 und gib uns die Freude des Grames!
 Denn viele Helden und Mädchen der Liebe
 haben gewandelt auf Inisfail,
 und lieblich sind die Gesänge des Weh's,
 welche man hört auf Albion's Felsen,
 ist das Geräusch der Jagd
 vorüber, und Kona's Wellen *)
 antworten Ossian's Stimme!“
 Karril begann:

„In Tagen der Vorzeit kamen
 die Söhne des Meers gen Erin.
 Tausend Schiffe wohl hüpfen

*) Dieser Kona ist ein kleiner Fluß, der durch Glanko in Argyleshire fließt. Einer der Hügel, welche dieses romantische Thal umgeben, heißt noch Scornafena, oder der Hügel von Fingals Volk.

über die schäumenden Wogen
zu Illins lieblichen Fluren!

Auf standen die Söhne
von Inisfail,
zu stehn dem Geschlechte
der eisernen Schilde.

Kairbar, der Erste der Männer,
und Grudar, der stattliche Jüngling,
sie hatten lange gehadert
um einen gefleckten Stier,

welcher auf Golbun's
schallender Haide
brüllend geweidet.

Jeder verlangte
ihn zu besitzen,
und oft saß der Tod
auf der Spitz' ihres Stahles!

Jetzt kamen die Helden, und fochten
Seite an Seite. —

Die Fremden des Meers entflohn!
Welcher Name war schöner
am Hügel, als Kairbar und Grudar?

Aber ach!
 warum brüllte
 je der Stier
 auf Golbun's Haide?
 Sie sah'n ihn hüpfen,
 weiß wie Schnee,
 und wieder erwachte
 der Helden Groll!

Sie fochten an Luban's
 begrünten Ufern,
 und Grudar fiel im Blute!
 Der wilde Kairbar
 kam zu dem Thale,
 wo Brassolis,
 seiner Schwestern schönste,
 in Einsamkeit
 das Lied des Grams erhob!

Sie sang von Grudar's Thaten,
 des Jünglings ihrer
 geheimsten Seele!
 Sie trauerte um ihn
 im Gefilde des Bluts;

doch hoffte sie noch seine Rückkehr.
 Ihr weißer Busen
 schien durch ihr Gewand,
 gleich wie der Mond
 durch Wolken der Nacht,
 wenn hoch und weiß
 sein Rand dem Blicke sich hebt
 vom Dunkel, welches
 seine Scheibe bedeckt!
 Sanfter wie Harfen
 war ihre Stimme,
 wenn sie das Lied
 des Grames erhob!
 Ihr Herz hing an Grudar,
 der heimliche Blick
 ihres Auges war er!
 „Wann wirst du kehren
 in deinen Waffen,
 du Tapf'rer im Kriege?“

Nimm, Brassolis,
 so sagte Kairbar:
 nimm, Brassolis,

diesen blutigen Schild,
 des Feindes Waffe,
 und hänge ihn hoch
 in meine Halle!
 Ihr sanftes Herz
 schlug in der Brust,
 verwirrt und bleich sie floh!
 Sie fand ihren Jüngling
 in seinem Blute —
 sie starb auf Kromla's Haide!
 Hier ruht ihr Staub, Kuthullin!
 Aus ihren Gräbern entsprossen
 diese einsamen Eiben,
 und schützen sie vor dem Sturm.

Schön war Brassolis
 auf der Flur!
 Stattlich war Grudar
 auf dem Hügel!
 Der Varde wird
 ihre Namen bewahren
 und senden sie nieder
 zu künftigen Zeiten!“

„Lieblich ist deine Stimme, o Karril!“
 sagte Erin's blauäugiger Fürst.
 „Lieblich sind die Sagen der Vorzeit!
 Sie gleichen dem ruhigen Frühlingsregen,
 wenn die Sonn' auf's Gefilde blüht,
 und lichter Gewölk über die Hügel fliegt!
 O, schlage die Harfe zum Lobe
 meiner geliebten Bragela,
 des einsamen Strahles von Dunskaich!
 Schlage die Harfe zum Lobe Bragela's,
 die ich ließ auf der Nebelinsel,
 die Gattin des Sohnes Semo's!
 Hebst du dein schönes Haupt vom Felsen,
 Kuthullin's Segel zu erspäh'n?
 Das Meer wogt in der Ferne,
 und täuschend bildet dir
 sein weißer Schaum meine Segel!
 Geh' zurück, meine Geliebte!
 Es ist Nacht, und dunkle Winde
 säufeln in deinen Locken!
 Geh' zu meinen festlichen Hallen,
 und denke der entflohn'nen Zeiten!
 Ich werde nicht kehren, bis

der Sturm des Krieges verstummt!
 O Konnal! rede von Krieg und Waffen,
 und sende sie weg aus meinem Sinn. —
 Lieblich, mit ihren fließenden Locken,
 ist Sorglan's weißbusige Tochter!"

Konnal, der langsame Sprecher, entgegnet:
 „Wache gegen das Meergeschlecht!
 Sende deine Schaaren der Nacht umher,
 zu bewachen die Stärke Swaran's!
 Ruthullin, ich bin für den Frieden,
 bis das Volk von Selma kommt,
 bis Singal kommt, der erste der Männer,
 ein Strahl, gleich der Sonne auf unsern Gefilden!"
 Der Held schlug den Schild des Aufrufs;
 die Schaaren der Nacht kamen an.
 Die Übrigen ruhten auf der Haide des Wildes,
 und schliefen unter dumpfen Winden.
 Umher schwammen in trüben Wolken
 die Geister der jüngst Erschlag'nen,
 und fern in der dunkeln Stille Lena's
 hörte man, kaum vernehmbar,
 schwache Stimmen des Todes!

ſ i n g a l.

z w e i t e r G e ſ a n g.

Inhalt.

Krugals Geist erscheint Konnal, und kündigt ihm Kuthullin's Niederlage in der nächsten Schlacht an. Konnal theilt diese Vorheragung Kuthullin mit, und rath zum Frieden; Kuthullin beschließt, den Krieg fortzusetzen. Am andern Morgen laßt Eworan entehrende Bedingungen zum Feinde vorschlagen; Kuthullin verwirft sie. Die Schlacht beginnt mit Wuth von beiden Seiten, ist lange unentschieden, endlich schieht Grumal, ein irischer Anführer; das Heer folgt, und Kuthullin deckt mit Konnal den Rückzug. Jetzt erscheint Singal's Flotte an der Küste. Kuthullin unterhält sich während der Nacht mit Konnal und Karr'l, welcher in einer Episode die Geschichte von Kenial und Galvina einführt.



Konnal lag beim Rauschen des Bergstromes
unter dem alternden Baume ;
ein moosiger Stein unterstützte sein Haupt.
Er hörte über die Haide von Lena
die leise Stimme der Nacht.
Er lag entfernt von den Helden ; der Sohn
des Schwertes fürchtete keinen Feind !
In seiner Ruhe sahe der Held
einen schwarzrothen Feuerstrom
vom Hügel niederrauschen. —

Krugal saß auf dem Strahle,
 der Fürst, welcher fiel in der Schlacht.
 Er fiel von Swaran's Hand,
 Kämpfend die Schlacht der Helden!
 Sein Antlitz war gleich
 dem Strahle des sinkenden Mondes;
 sein Gewand waren Wolken des Bergs,
 seine Augen erlöschende Flammen,
 schwarz die Wunde in seiner Brust!
 „Krugal!“ sagte der mächtige Konnal:
 „Sohn Dedgal's, berühmt auf dem Hügel der Hindin,
 du Brecher der Schilde,
 wie bist du so traurig und bleich?
 Nie warest du bleich vor Furcht. —
 Was stört den geschiedenen Krugal?“
 Schwach, in Thränen er stand, und streckte
 die bleiche Hand über den Helden.
 Leis' erhob er die schwache Stimme,
 gleich dem Lüftchen am schilfigen Lego.
 „Mein Geist ist auf meinen Hügeln, Konnal,
 mein Körper auf Erin's Sande!
 Nicht mehr wirst du mit Krugal reden,
 noch finden seine einsamen Schritte' auf der Haide!

Ich bin leicht wie ein Hauch des Kromla,
 wandle hin wie Schatten der Nebel!
 Konnal, ich sehe die Wolke des Todes:
 schwarz hängt sie herab über Lena's Gefilde!
 Die Söhne des grünen Erin's
 müssen fallen — —
 Glich' vom Gefilde der Geister!“
 Gleich dem verfinsterten Monde, schwand er
 mitten im Säuseln des Windes.
 „Steh!“ rief der mächtige Konnal: „steh,
 mein dunkelglühender Freund!
 bleib, bei dem Strahle des Himmels,
 Sohn des windigen Kromla!
 Welche Höhl' ist dein einsames Haus?
 Welcher grün umschattete Hügel
 ist der Ort deiner Ruhe?
 Werden wir dich im Sturme nicht hören,
 nicht im Rauschen des Bergstroms,
 wenn die schwachen Söhne des Windes
 kaum sichtbar hervorgehn
 und wandeln über die Wüste?“

Konnal der sanften Stimme, erhob sich

in seinen tönenden Waffen.

Über Kuthullin schlug er den Schild;

der Sohn der Schlacht erwachte.

„Warum,“ der Lenker des Wagens frug:

„Kommt Konnal zu mir während der Nacht?

Leicht hätte mein Speer sich gewendet gegen

den Lon, und Kuthullin trauerte

über den Tod seines Freundes!

Sprich, Konnal, sprich! Dein Rath
ist gleich der Sonne des Himmels!“ —

„Sohn Semo's!“ entgegnet' der Fürst:

„der Geist Krugal's kam zu mir

aus seiner Höhle; die Sterne

blinckten schwach durch seine Gestalt.

Seine Stimme glich dem Rauschen

eines fernen Stromes. —

Er ist ein Bothe des Todes! Er spricht

vom dunkeln und engen Hause. —

Suche den Frieden, o Fürst von Erin,

oder flieh' über Lena's Haide!“

„Er sprach mit Konnal,“ entgegnet' der Held:

„ob Sterne seine Gestalt durchblinckten?

Sohn Kolgar's, es war der Wind,
 der um dein Ohr gesäufelt. —
 Oder, war es Krugal's Gestalt,
 warum zwingest du ihn nicht,
 zu erscheinen vor mir?
 Hast du gefragt nach seiner Höhle,
 dem Hause dieses Sohn's der Luft?
 Dann möchte mein Schwert diese Stimme finden
 und seine Kunde von Krugal erzwingen?
 Doch klein ist sein Wissen, Konnal.
 Er war ja gestern noch hier!
 Kam noch nicht hinaus über unsre Hügel;
 wer konnt' ihm hier sagen von unserem Fall? —
 „Geister fliegen auf Wolken,
 und reiten auf Winden —“
 sagte Konnal's Stimme der Weisheit.
 „Sie ruhen zusammen in ihren Höhlen
 und reden von sterblichen Menschen!“

„So laß sie reden von sterblichen Menschen,
 von jedem — nur nicht von Erin's Fürsten!
 Laß sie mich vergessen in ihren Höhlen. —
 Ich will nicht fliehen vor Ewaran!

Und, muß ich fallen — mein Grab wird sich heben
im Ruhm der künftigen Zeiten!

Der Jäger benehzt meinen Stein
mit einer Thräne, und Kummer
wohnt um die hochbusige Bragela!

Ich fürchte den Tod nicht — doch fürcht' ich die Fluch',
denn Fingal sah mich einst siegen!

Du schwaches Luftbild des Berges, komm
und zeige dich selbst mir! Komm
auf deinem Strahle des Himmels, zeige
in deiner Hand meinen Tod —

dennoch will ich nicht fliehen,
du schwacher Sohn des Windes!

Geh, Sohn Kolgar's, schlage den Schild!

Dort hängt er zwischen den Speeren.

Laß bei dem Klang' meine Krieger sich heben,
umgeben von Erin's Schlachten!

Ob Fingal zögert die Ankunft
mit dem Volk seiner stürmigen Inseln;
wir wollen kämpfen, o Kolgar's Sohn,
und sterben im Kampfe der Helden!"

Der Klang verbreitet sich weit.

Die Helden erheben sich, gleich
 der Brandung blaumogender Fluthen.
 Sie standen auf der Haide, vergleichbar
 der Eiche mit lustigen Zweigen,
 wenn sie wiederhallet dem Eisstrom,
 und dürres Laub im Winde rauschet!
 Des Kroula Wolkenhaupt ist grau.
 Der Morgen zittert auf halb beleuchtetem Meere.
 Der blaue Nebel schwimmt langsam hin
 und birgt die Söhne von Inisfail.
 „Auf!“ sagte der König der schwarzbraunen Schilde:
 „Ihr, die ihr kommt von Lochlu's Wogen!
 Vor unsern Waffen stoh'n Erin's Söhne —
 verfolgt sie über die Eb'ne Lena's!
 Morla! geh zu Kormak's Halle,
 gebiet' ihm, Ewaran zu weichen,
 ehe sein Volk in's Grab sinkt,
 und Schweigen sich über sein Eiland breitet!“

Sie stürzten rauschend empor, vergleichbar
 dem Schwarime der Seegevägel, welche
 die Welle am Ufer aufschreckt!
 Der Hall glich dem Rauschen

von tausend Strömen,
 die sich in Kona's Thale begegnen,
 nach einer stürmigen Nacht!
 Es wälzen sich schwarze Wirbel
 beim bleichen Lichte des Morgens!

Wie schwarze Schatten des Herbstes
 über grasige Hügel fliegen,
 so düster, so schwarz kamen die Fürsten
 von Lochlin's hallenden Wäldern an!
 Schlank, wie der Hirsch von Norven,
 geht stattlich voran der König.
 An seiner Seite glänzet sein Schild,
 gleich der Flamm' auf der Haide bei Nacht,
 wenn dunkel und still die Welt ist,
 und der Wand'rer sieht einen Geist,
 der in dem Strahle spielt.
 Schwach erglimmen die Berge umher,
 und zeigen kaum sichtbar die Eichen!

Ein Windhauch vom wogenden Meere
 vertrieb den gelagerten Nebel.
 Die Söhne Erin's erschienen

gleich einer Reihe von Felsen am Ufer,
wenn Schiffer bei unstätem Wande
an unbekanntn Gestaden zittern!

„Geh, Morla,“ sagte der König von Lochlin:
„geh, und biete diesen den Frieden;
biet' ihn, wie wir ihn Königen geben,
wenn die Völcke sich unserem Schwerdte beugen,
wenn die Tapfern im Kriege gefallen,
und Jungfrau'n auf dem Gefilde weinen!“

Der hohe Morla kam, der Sohn Ewarth's,
und stattlich schritt der Jüngling her!

Er sprach zu Erin's blauäugigem Fürsten,
zwischen den kleinern Helden:

„Nimm den Frieden Ewaren's,“ so sprach er:
„den Frieden, wie er ihn Königen giebt,
wenn Völcker vor seinem Schwerdte sich beugen!
Gieb uns die stromvollen Eb'nen Erin's,
deine Gattin, und deinen Jagdhund. —

Die Gattin, die hochbüßige Schöne,
den Jagdhund, der den Wind überholt —
gieb, zum Beweise der Schwäche deines Arms,
und lebe dann unter unsrer Macht!“ —

„Sage Ewaran, dem Herzen des Stolzes,
 sage: daß nimmer Kuthullin weicht!
 Ich geb' ihm die dunkelwogende See;
 ich gebe seinem Volke Gräber in Erin!
 Doch nie soll ein Fremder besitzen
 den freundlichen Sonnenstrahl meiner Liebe!
 Kein Hirsch soll fliehen auf Lochlin's Hügeln
 vor meinem schnellfüßigen Quath!“

„Eitler Lenker des Wagens,“ sprach Morla:
 „willst du den König bekämpfen,
 den König, deß Schiffe aus vielen Wäldern
 erbaut, fortsühren könnten dein Eiland —
 so klein ist dein grünhüglisches Erin;
 dem, der die stürmigen Wogen beherrscht!“

„In Worten weich' ich wohl manchem, Morla,
 doch keinem soll weichen mein Schwert!
 Erin wird Konnal's Scepter gehorchen,
 so lange Konnal und Kuthullin leben!“

„O Konnal, du erster der mächtigen Männer!
 du hast die Worte Morla's gehört.“

Werden noch, du Brecher der Schilde,
 deine Gedanken friedlich seyn?
 Du Geist des gefall'nen Krugal's,
 warum drohest du uns mit dem Tode?
 Das enge Haus wird mich empfangen,
 umgeben vom Glanz meines Ruhms!
 Erhebt, ihr Söhne Erin's, erhebt
 den Speer, und spannt den Bogen!
 Raushet dem Feinde im Dunkel entgegen,
 wie Geister stürmiger Nächte!“

Zehn Mal schrecklicher, brüllender, wilder
 und tiefer wälzt sich das Dunkel der Schlacht hin,
 als Nebel, der über das Thal strömt,
 wenn Stürme den stillen Sonnenstrahl
 des Himmels feindlich überzieh'n!
 Ruthullin ging voran in Waffen,
 gleich einem zornigen Geist vor Gewölken,
 wenn Meteor' ihn in Feuer hüllen,
 und schwarze Stürme in seiner Hand sind.
 Karril ließ fern auf der Haide
 das Horn der Schlacht ertönen,
 erhob die Stimme des Liedes,

und goß seinen Geist in die Brust der Tapfern.
Der Mund der Lieder sang:

„Wo ist der gefall'ne Krugal?
Er liegt auf der Erde, vergessen!
Der Hall der Muscheln verstummt *),
traurig ist Krugal's Gattin,
fremd in den Hallen ihres Grams **)!

„Doch, wer ist diese,
die gleich dem Sonnenstrahl
fliegt vor den Reihen der Feinde?
Es ist Degrena,
die liebliche Schöne,
die Gattin des gefall'nen Krugals!

„Hinter ihr wogen
ihre Locken im Winde;

*) Noch jetzt trinken die Hochländer, wie die ältesten Schotten, aus Muscheln; daher die überall und so oft vorkommenden Redensarten: Klang der Muscheln, Fest, Maß der Muscheln, Halle der Muscheln, Fürst, König der Muscheln u. s. w.

**) Krugal war erst kurz vor der Schlacht mit Degrena vermählt, die also noch fremd in seinen Hallen war.

ihr Auge ist roth —
ihre Stimme wild. —

„Bleich und vernichtet
ist nun dein Krugal;
seine Gestalt wohnt
in Höhlen des Bergs!
Er kommt im Schummer
zu deinem Ohre,
erhebt die schwache Stimme,
gleich dem Summen der Biene,
gleich dem Schwärmen
der Abendfliege!

— „Aber Degrena fällt,
gleich einer Wolke des Morgens;
das Schwerdt Lochlins
durchbohrt ihre Seite!
Sie ist gefallen, o Kairbar,
deiner Jugend blüh'nder Gedanke!
Sie ist gefallen, o Kairbar,
der Gedank' deiner Jugend-Stunden!“

Der wilde Kairbar hörte
den trauervollen Ton,

und rauschte hervor, wie ein Walfisch des Meers!
Er sahe den Tod seiner Tochter,
und brüllte in Tausender Mitte!
Sein Speer traf einen Sohn Lochlins,
und die Schlacht flog von Flügel zu Flügel!
Wie hundert Stürme in Lochlins Wäldern,
wie Feuer in den Fichten von hundert Bergen,
so laut, so verderblich, verwüstend wurden
niedergehau'n die Reihen der Männer!
Kuthullin mäh'te Helden wie Disteln,
und Swaran entvölkerte Erin!
Kurach fiel durch seine Hand,
und Cairbar, mit wölbigem Schilde!
Morglan liegt in dauernder Ruhe,
Raost schauerte, da er starb!
Seine weiße Brust mit Blut gestreift,
die gelben Locken umhergestreut
im Staube des Mutterlandes!
Wie oft bereitete er das Mahl,
wo er jetzt fiel! Wie oft
erhob er hier die Stimme der Harfe,
wenn freudig um ihn die Hunde hüpften,
und Knaben der Jagd den Bogen brachten!

Und noch dringt Svaran vor, wie wenn
 ein Strom der Wüste daherbrauß!
 Die kleinen Hügel sind fortgewälzt
 in seinem Lauf, und halb gesunken
 die Felsen an seiner Seite!
 Aber vor ihm stand Ruthullin,
 gleich einem Berge, welcher
 die Wolken des Himmels spaltet.
 Die Stürme bekämpfen sein Fichtenhaupt,
 Der Hagel rauscht an seine Felsen;
 aber er steht in Stärke fest
 und beschattet Rona's stilles Thal!
 So schüß' Ruthullin Erins Söhne,
 und stand in Laufender Mitte!
 Blut floß, gleich einem Quell des Felsen,
 von sterbenden Helden umher —
 doch Erin schmolz auf jedem Flügel,
 wie Schnee an sonnigen Tagen!

„O Söhne Erins!“ rief jetzt Grumal:
 „Lochlin erobert das Feld! Warum
 kämpfen wir wie Schilf gegen Winde?
 Fliehe zu dem Berge der schwarzbraunen Hindin!“

Er floh, gleich dem Hirsch auf Morven;
 hinter ihm zittert ein Lichtstrahl, sein Speer.
 Wenige flohen mit Grumal,
 dem Fürsten der Kleinen Seele; —
 sie fielen im Kampfe der Helden
 auf Lena's hallender Haide.
 Hoch, auf dem Wagen mit Steinen besetzt,
 stand Erins Fürst. Er schlug
 einen mächtigen Sohn von Lochlin,
 und sprach in Eile zu Kennal:
 „O Kennal! du erster der sterblichen Männer,
 du hast diesen Arm des Todes gelehrt. —
 Obgleich die Söhne Erins gestoh'n sind,
 soll'n wir nicht noch bekämpfen den Feind?
 Du Sohn der Vorzeit, Karris, führe
 du meine Freund' auf den buschigen Hügel. —
 Hier, Kennal, laß uns stehen wie Felsen,
 und retten die fliehenden Freunde!“

Kennal bestieg den Wagen der Steine.
 Sie strecken die Schilde vor, vergleichbar
 dem verfinsterten Monde, der Tochter

des sternigen Himmels, wenn sie wandelt
 durch die Lüfte, ein dunkler Kreis,
 und Menschen erwarten furchtbare Wechsel!
 Sifadda schnaubt den Hügel heran,
 und Gronnal, das stolze Roß!
 Wie Wogen hinter dem Walfisch,
 rauscht hinter ihnen der Feind her!
 Nun standen an Kromla's hoher Seite
 traurig die wenigen Söhne Erins,
 dem Walde gleich, den die Flamme durchrauschte,
 angefacht von Winden der stürmigen Nacht;
 einzeln, verwelkt und traurig, stehn sie,
 ohne ein Blatt, das im Lüftchen säuselt!

Ruthullin stand an einer Eiche,
 rollte stumm sein rothes Aug'
 und hörte den Wind in der buschigen Locke;
 als Moran kam, der Wächter des Meers,
 der Sohn Githils. Er rief:
 „Die Schiffe, die Schiffe der einsamen Inseln,
 Fingal kommt, der Erste der Männer,
 der Brecher der Schilde!

Die Wogen schäumen vor seinen
schwarzen Schnäbeln; die Masten
mit ihren Segeln sind Wälder in Wolken!“

„Weh't,“ sagte Kuthullin: „weh't,
ihr Winde, die ihr rauscht von meiner Insel
des Nebels! — Komm zu dem Tode der Tausende,
o König des wiederhallenden Selma!
Deine Segel, mein Freund,
sind mir wie Wolken des Morgens,
deine Schiffe das Licht des Himmels,
du selbst eine Säule von Feuer,
erleuchtend die Welt der Nacht!
O, Konnal, du Erster der Männer,
wie tröstend sind, im Gram, unsere Freunde!
Aber die Nacht wird finster umher —
wo sind nun Gingals Schiffe?
Hier laß uns die Stunden der Dunkelheit waschen,
und wünschen den Mond des Himmels!“

Stürme sanken nieder auf Wälder,
Ströme rauschten von Felsen,
Regen umzog des Kromla Haupt,

Die rothen Sterne zitterten
zwischen den fliegenden Wolken!
Traurig, am Ufer eines Stroms,
dessen Rauschen ein Baum wiederhallte,
traurig am Ufer eines Stroms
saßen die Fürsten von Erin.
Konnal, der Sohn Kolgars, war hier,
und Karril, der Vorzeit Sohn.
„Unglücklich ist die Hand Kuthullins,“
sagte Semo's blauäugiger Sohn:
„unglücklich ist die Hand Kuthullins,
seit er seinen Freund erschlug. —
Ferda! du Sohn Dammans,
ich liebte dich wie mich selbst!“

„Wie, Kuthullin, du Sohn Semo's,
wie fiel der Brecher der Schilde?
Wohl gedenk' ich,“ sagte Konnal:
„des Sohnes des edlen Dammans! Er war
schlanke und schön wie Regenbogen des Himmels!“ —

„Ferda kam von Albion her,
ein Fürst von hundert Hügeln;

er lernte in Muri's Halle das Schwert *),
und gewann die Freundschaft Kuthullins.
Wir gingen zusammen zur Jagd, und eins
war auf der Haide unser Lager!

„Drugala war die Gattin Kairbars,
des Fürsten der Ebenen Ullins.
Sie war bedeckt mit dem Licht der Schönheit,
aber ihr Herz die Wohnung des Stolzes.
Sie liebte den Sonnenstrahl der Jugend,
des edlen Dammans Sohn. Kairbar,
sprach die weisfarmige Drugala,
gieb mir die Hälfte der Heerde,
ich bleibe nicht mehr in deinen Hallen;
theile die Heerde, düstret Kairbar! —
Kairbar sprach: Kuthullin: theile
auf dem Hügel meine Heerde,
sein Herz ist der Gerechtigkeit Sitz!
Geh, du Licht der Schönheit!
Ich ging und theilte die Heerde:
ein schneeweißes Stier blieb übrig,

*) Muri war ein Ort in Ulster, wo junge Krieger in
den Waffen geübt und unterrichtet wurden.

und ich gab Kairbar diesen Stier:
Drugala's Zorn erwachte!

„Sohn Dammans, begann die Schöne,
Kuthullin hat meine Seele verwundet.
Ich muß vor seinem Tode hören,
oder Lubars Ström' wogt über mich hin!
Mein bleicher Geist wird um dich wandeln
und klagen die Wunde meines Stolzes!
Bergieß das Blut Kuthullins, oder
durchbohre diese wallende Brust! —
Drugala, sprach der schönlockige Jüngling,
wie soll ich Semo's Sohn erschlagen,
den Freund meiner geheimsten Gedanken?
Soll gegen ihn das Schwert ich ziehen?
Sie weinte drei Tage vor dem Fürsten,
am vierten versprach er, zu kämpfen.
Ich will meinen Freund bekämpfen, Drugala,
doch — möcht' ich fallen durch sein Schwert!
Könnt' ich allein am Hügel wandeln?
Könnt' ich sehen Kuthullins Grab? —

„Wir kämpften auf der Eb'ne von Muri.
Unst' Schwerdter vermieden Wunden,

sie glitten herab am Helme von Stahl,
 oder fausten am schlüpfrigen Schilde.
 Drugala war nahe, und mit Lächeln
 sagte sie zu Dammans Sohne:
 Dein Arm ist schwach, du Strahl der Jugend,
 deine Jahre nicht reif dem Stahle!
 Weiche dem Sohne Semo's,
 er ist stark wie ein Fels auf Malmor.

„Die Thräne war im Auge des Junglings,
 er sagte stammelnd zu mir:
 Kuthullin, hebe den wölbigen Schild,
 vertheidige dich gegen die Hand des Freundes!
 Meine Seele ist belastet mit Gram —
 ich muß den Fürsten der Männer erschlagen!
 Ich seufzte wie der Wind in Felsenklüften,
 schwang hoch die Spitze meines Stahls, —
 der Sonnenstrahl des Kampfes fiel,
 der Erste von Kuthullins Freunden!
 Unglücklich ist Kuthullins Hand,
 seit dieser Held durch sie gefallen!“ —

„Traurig ist deine Sage, du Sohn des Wagens,“
 sagte Karril aus andern Zeiten:

„sie sendet meinen Geist zurück, zu Tagen
 anderer Jahre, der Vorzeit Alter!
 Oft hab' ich gehört von Romal,
 der die geliebte Freundin erschlug,
 dennoch begleitete Sieg seinen Stahl,
 und Schlachten wurden gewonnen
 in seiner Gegenwart!

„Romal war ein Sohn von Albion,
 ein Fürst von hundert Bergen!
 Sein Wild trank aus tausend Strömen,
 und tausend Felsen wiederhallten
 der Stimme seiner Hunde!
 Sein Antlitz war der Jugend Milde,
 seine Hand, der Helden Tod!
 Eine war seine Liebe, und schön war sie,
 die Tochter des mächtigen Konloch!
 Sie schien ein Sonnenstrahl unter den Weibern,
 ihre Locke gleich dem Rabenflügel,
 ihre Hände waren gelehrt zur Jagd,
 ihres Bogens Sehne fauste im Winde,
 doch ihre Seele hing an Romal!
 Oft begegnete sich ihr Aug' in Liebe,

eins war ihr Weg auf der Jagd,
 und glücklich ihr heimliches Wort.
 Doch Grumal liebte das Mädchen,
 der schwarze Fürst des trüben Ardven.
 Er bewacht' ihre einsamen Schritt' auf der Haide
 der Feind des unglücklichen Komal!

„Eines Tags, gefehrt von der Jagd,
 da der Nebel ihre Freunde verbarg,
 trafen sich in der Höhle Konnan
 Komal und die Tochter Konlechs.
 Die Höhle war Komals gewohnter Ruhstätt,
 ihre Wände waren behangen mit Waffen,
 Hundert häutige Schilde waren da
 und hundert Helme von tönendem Stahle.
 „Ruhe hier, geliebte Galvina,“
 sagt' er: „du Licht von Konnans Höhle!
 Dort läßt sich ein Hirsch sehn, auf Mora's Gipfel
 ich geh' und kehre bald wieder!“ —
 „Ich fürchte meinen Feind, den düstern Grumal,“
 sagte sie: „oft kommt er zu Konnans Höhle;
 doch will ich ruhn hier unter den Waffen,
 nur kehre bald, o mein Geliebter!“

„Er ging zu dem Hirschy auf Mora.
 Die Tochter Konlochs beschloß
 zu prüfen seine Liebe.
 Sie schloß die schöne Brust in Waffen,
 und schritt aus Konnans-Höhle hervor.
 Er glaubt es wäre sein Feind!
 Sein Herz schlägt hoch — er wechselt die Farbe —
 Dunkel umgiebt sein Auge —
 er spannt den Bogen — es fliegt der Pfeil —
 Galvina sinkt im Blute!
 Er läuft mit Wildheit seinen Pfad,
 und ruft die Tochter Konlochs.
 Keine Antwort im einsamen Felsen!
 „Wo bist du, o meine Geliebte? —“
 Endlich sah er ihr wallendes Herz
 pochend um den gefiederten Pfeil!
 „O Konlochs Tochter, bist du es?“
 Er sank auf ihre Brust.
 Die Jäger fanden das hilflose Paar.
 Er wankte nachher zum Hügel,
 umwandelte oft und schweigend
 die dunkle Wohnung seiner Geliebten.
 Die Flotte des Meeres kam,

er kämpfte — die Fremdlinge flohn!
Er suchte den Tod im Felde der Schlacht;
wer konnte den mächtigen Komal tödten?
Er warf hinweg den schwarzbraunen Schild,
ein Pfeil fand seine männliche Brust.
Er schläft mit seiner geliebten Galvina
beim Rauschen der sprudelnden Quelle.
Der Schiffer sieht ihre grünen Gräber,
wenn er schwankt auf den Wellen des Norden!“

Fingal.

D r i t t e r G e s a n g.

Inhalt.

Die Nacht dauert fort. Kuthullin bittet Karris, noch Lieder von alten Helden zu singen. Dieser erzählt die Begebenheiten Fingals in Lochlin (Jütland), da er zu Starno, dem Könige dieses Landes und dem Vater Ewarans, kam, um sich mit der schönen Ngandeda, der Tochter Starno's, zu vermählen. Da der Gesang geendet ist, erscheint Kaimar, welcher verwundet auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben war, und zeigt Kuthullin an, daß Ewaran im Begriff sey, den Rest des irischen Heeres zu überfallen. Er selbst und Kuthullin stellen sich in einen Hohnweg und halten die Feinde auf, bis Karris das Heer zurückgeführt hat. Fingal landet, und Ewaran wendet sich mit seinem Heere gegen die Kaledonier. Kuthullin, besümmt über seine Niederlage, zieht sich in die Höhle von Tara zurück.

Fingal greift die Feinde an, und schlägt sie in die Flucht, doch wird es Nacht, ehe der Sieg entscheidend ist. Fingal ertheilt Oskar, dem tapfern Sohn Ossians gute Lehren, und erzählt ihm die Begebenheiten der schönen Fainasallis. Gillan und Oskar werden gesandt, den Feind während der Nacht zu beobachten. Gaul erbittet sich den Oberbefehl in der nächsten Schlacht, und erhält ihn.



„Ergößend sind die Worte des Liedes,
lieblich die Sagen der Vorzeit!“ sagte
Ruthullin: „sie gleichen dem stillen Thau
des Morgens, am Hügel der Nehe;
ist schwach noch die Sonne an seiner Seite,
und ruhig und blau im Thale der See!
O Karril! erhebe wieder die Stimme,
laß mich hören das Lied von Selma,
gesungen, in meinen Hallen der Freude,
als Singat, der König der Schilde dort war,

erglühend bei seiner Väter Thaten!“

Karril begann:

„Singal, du Wohner des Schlachtfelds,
früh schon groß in Waffenthaten!
Verzehrt wurde Lochlin
von deinem Horne
da noch mit Schönheit der Mädchen
sich deine Jugend maß!
Man lächelte über des Helden
schön blühend Antlitz —
doch in seinen Händen war Tod!

„Stark war er, wie Fluthen des Lora,
und seine Begleiter
waren das Brausen
von tausend Strömen!
Sie nahmen den König Lochlin im Kriege,
und sandten ihn heim zu seinen Schiffen,

„Sein eitles Herz
schwoll auf von Stolz. —
Des Jünglings Tod

war schwarz in seiner Seele!
 Denn Singal nur und niemand mehr
 hatt' überwunden
 die Stärke des mächtigen Starno

„Er saß in der Halle der Muscheln
 in Lochlins waldigem Lande.
 Er rief dem grauloekigen Snivan,
 der oftmals sang
 um Voda's Kreis *),
 wenn der Stein der Macht sein Rufen hörte,
 und Schlachten wandt' im Felde der Tapfern!

„Geh, grauer Snivan, sagte Starno,
 zu Ardvens umflutheten Felsen.
 Sage dem König von Selma,
 dem Schönsten wohl unter Tausend,

*) Eine Anspielung auf die Religion der Scandinavier. An diesen Kreis von Voda erinnern noch jetzt die an mehreren Orten Teutschlands auf Bergen befindlichen Kreise, welche aus großen Steinen gebildet sind. Der in diesem Kreise befindliche „Stein der Macht,“ dessen Ossian so oft erwähnt, bezeichnet wahrscheinlich einen Altar, auf welchem Opfer gebracht wurden, und bei welchem man der Gottheit Hymnen sang.

sag': ich gäb' ihm meine Tochter,
 das schönste Mädchen dem jemals
 eine Brust von Schnee gewallet!
 Ihre Arme sind weiß
 wie der Schaum meiner Wogen —
 ihre Seele ist edel und mild!

„Er komme mit seinen tapfersten Helden
 zur Tochter der heimlichen Halle!

„Snivan kam zu Selma's Halle;
 mit ihm ging der schönlockige Fingal.
 Sein Herz entbrannt zu dem Mädchen flog,
 da er auf nördlicher Woge schwankte.
 Willkommen! Willkommen!
 Du König des felsigen Norven!
 So rief der schwarzbraune Starno,
 willkommen ihr Helden der Nacht,
 ihr Söhne des fernen Eilands!
 Drei Tage schmauset
 in meiner Halle,
 drei Tage verfolgt meine Eber,
 damit euer Ruhm das Mädchen erreiche,
 die in der heimlichen Halle wohnt!

„Starno beschloß ihren Tod.
 Er gab das Mahl der Muscheln.
 Fingal, mißtrauend dem Feind,
 erschien in Waffen von Stahl.
 Die Töchter des Todes erschrafen
 und flohn aus den Augen des Königs.

„Nun hob sich die Stimme
 des heitern Frohsinns,
 und bebende Harfen
 der Freud' erklangen,
 und Barden sangen
 von Helden Schlachten —
 sie sangen der Liebe wallende Brust!

„Und Ullin, der Barde
 Fingals, war dort;
 die süße Stimme
 des hallenden Kona!
 Er pries die Tochter von Lochlin,
 und Morvens hochstammenden König!

„Die Tochter von Lochlin hört' es.
 Sie ließ die Halle

ihres heimlichen Seufzers. —
 Sie kam in all' ihrer Schöne
 gleich dem Monde von östlicher Wolke!

„Lieblichkeit umfloß sie wie Licht!
 Ihre Schritte waren Töne des Liedes!
 Sie sahe den Jüngling —
 und liebte ihn!

Er war ihrer Seele
 verstoßener Seufzer,
 auf ihn blickte heimlich
 ihr blaues Auge.
 Sie segnete den Fürsten
 des wiederhallenden Norven!

„Der dritte Tag, mit all' seinen Strahlen,
 erhellte den Wald der Eber.
 Nun ging der schwarzbraune Starno
 und Singal, König der Schilde,
 Halb spendeten sie den Tag der Jagd,
 und Selma's Speer war roth von Blut.

„Da war es, wo Starno's Tochter
 — mit blauen Augen

durch

durch Thränen blickend —
 da war es, wo sie kam
 mit ihrer Stimme der Liebe,
 und sprach zu Morvens König:

„Singal, hochstammender Fürst!
 trau' nicht Starno's stolzem Herzen;
 er hat im Walde
 seine Fürsten verborgen. —
 Vermeide den Wald des Todes,
 aber gedenke, Sohn der Insel,
 gedenke Ugandeda's!
 Rette mich von der Wuth meines Vaters,
 du König des lustigen Morven!

„Der Jüngling ging unbekümmert,
 und seine Helden mit ihm.
 Die Söhne des Todes
 fielen durch seine Hand —
 und Gormal hallte umher!

„Vor Starno's Halle
 erschienen die Söhne der Jagd.
 Des Königs schwarze Brauen

waren gleich Wolken —
 die Augen nächtliche Feuer!
 Bringt, so tief er, bringt
 Agandecca hieher
 zu ihrem lieblichen König von Norven!
 Seine Hand ist besleckt
 mit dem Blut meines Volks,
 und nicht vergeblich war ihr Wort!

„Sie kam, die Augen von Thränen roth,
 sie kam mit gelöseter fliegender Locke!
 Ihr weißer Busen wallte
 mit gebrochnen Seufzern,
 dem Schaum des strömigen Lubar gleich!
 Starno durchbohrt ihre Brust mit dem Stahl. —
 Sie fiel, wie ein Streifen Schnee,
 welcher gleitet von Ronnans Felsen,
 wenn still sind die Wälder,
 und Echo sich taucht in das Thal!

„Nun blickte Gingal
 auf seine tapfern Fürsten,
 und seine tapfern Fürsten

ergriffen die Waffen. —

Nun brüllte das Dunkel der Schlacht,
und Lochlin floh' oder starb!

„Bleich, trug er das Mädchen
der sanftesten Seele
auf sein schwankendes Schiff.
Ihr Grab erhebt sich in Ardven.
Das Meer umrauscht ihre dunkle Wohnung!“

„Gefegnet sey ihre Seele!“ sagte
Kuthullin: „gefegnet der Mund des Gesangs!
Stark war die Jugend Fingals,
stark ist sein Arm des Alters —
und Lochlin wird noch einmal fallen
vor dem Könige des hallenden Norven!
Zeige dein Antlitz, o Mond,
von einer Wolke, und leuchte
seinen weißen Segeln auf der Woge!
Und wenn ein stärker Geist des Himmels *)

*) Macpherson irrt, wenn er glaubt, in den Worten:
Geist des Himmels, eine Anspielung auf religiöse
Ideen zu finden. Der Zusammenhang der ganzen

sieht auf jener hangenden Wolke,
so wende, du Reiter der Stürme,
die schwarzen Schiffe von Felsen!“

So waren die Worte Ruthullins,
beim Rauschen des Bergstroms, als Kalmar,
Matha's verwundeter Sohn,
den Hügel heranstieg. Er kam
vom Schlachtgefild' in seinem Blute.
Er lehnt' sich an den bäumenden Speer.
Schwach ist der Arm der Schlacht,
doch stark die Seele des Helden!
„Willkommen, o Matha's Sohn!“ rief Konnal:
„willkommen bist du deinen Freunden!
Doch — warum hebt der gebroch'ne Ceufzer
aus Dessen Brust sich, der furchtlos sonst war,
und der die Furcht nie kennen wird?“ — „Konnal,
du Fürst des gespißten Stahles!
Mein Geist erfreut sich in Gefahren

Stelle zeigt, daß unter diesem „starken Geist des Himmels“ nichts anders verstanden wird, als ein starker Geist, starker Sohn der Luft, d. i. Geist eines verstorbenen Helden.

und im Getöse der Waffen!

Ich bin vom Geschlechte des Kampfs,
und meine Väter fürchteten nimmer! —

„Norman war Erster meines Stammes;
er spielte mit Stürmen und Wogen!
Sein schwarzes Schiff schwankt' auf dem Meer;
er fuhr auf den Flügeln der Winde!
Einst durchbrauste ein Geist die Nacht,
das Meer schwall auf, die Felsen hallten,
Stürme trieben die Wolken,
und Blitze flogen auf Feuerschwingen!
Nun fühlt' er Furcht und kam an's Land;
doch Schaam erfüllt' ihn, daß er gefürchtet. —
Er stürzte zurück in die Wogen,
zu finden den Sohn des Sturms!
Drei Jünglinge leiteten das schwankende Boot,
er stand mit gezogenem Schwerte;
und da eine Wolke tief vor ihm hinfuhr,
ergriff er ihr wirbelndes Haupt
und suchte' in dem schwarzen Bauch mit dem Stahle.
Da floh der Sohn des Sturmes die Luft,
und Mond und Sterne kamen wieder!

So war die Kühnheit meines Geschlechtes,
 und Kalmar ist gleich seinen Vätern!
 Es flieht die Gefahr das gehobene Schwert,
 das Glück folgt dem kühnen Wager!

„Doch jetzt, ihr Söhne des grünen Erins,
 zurück von Lena's blutiger Haide!
 Samml'et den trauernden Rest unsrer Freunde,
 schließ'et euch an Singals Schwert! Ich höre
 das Rauschen von Lochlins nahenden Waffen!
 Kalmar wird bleiben und kämpfen.
 Meine Stimme, ihr Freunde! soll tönen,
 als wären Tausende hinter mir!
 Doch, Eemo's Sohn, gedenke meiner,
 denk' an Kalmars leblosen Körper.
 Hat Singal das Schlachtfeld erstürmt,
 so lege mich bei einem Stein der Erinnerung,
 daß künftige Zeiten mögen hören meinen Namen,
 und Kalmars Mutter sich freue meines Ruhms!“

„Nein, Sohn Matha's,“ entgegnet' Ruthullin:
 „ich will dich nimmer verlassen!
 Meine Freud' ist das wankende Schlachtfeld,

und wein Geist erhebt in Gefahr sich!
 Konnal und Karril der Vorzeit, führet
 Erins trauernde Söhne hinweg,
 und, ist die Schlacht nun geendet,
 sucht uns in diesem engen Wege.
 Naß' dieser Eiche wollen wir stehen
 im Strome des Kampfs der Tausende!
 O, Sithels Sohn, mit fliegender Eile
 stürz' über die Haide von Lena!
 Sage Gíngal: daß Erin gefallen.
 Bitte den König Morvens, zu kommen.
 O, laß ihn kommen, gleich der Sonne im Sturm,
 zu leuchten — zu retten dies Eiland!“

Der Morgen grauet am Kromla;
 die Söhne des Meers rücken an.
 Kalmar war vorn, ihnen im Stolz
 seiner entzündeten Seele zu stehen!
 Doch bleich war das Antlitz des Helden;
 er lehnt' sich an der Väter Speer,
 den Speer, den er brachte von Lara,
 da die Seele seiner Mutter trauerte,
 die Seele der einsamen Alketha,

die Hirschwand in der Jahre Kummer!
 Doch langsam fällt nun der Held,
 gleich einem Baum auf der Flur.
 Der düstre Kuthullin stand allein,
 gleich einem Felsen im sandigen Thale.
 Das Meer kommt mit seinen Wogen
 und braust an den harten Seiten;
 sein Haupt ist bedeckt mit Schaum,
 und die Berge umher wiederhallen!

Vom grauen Nebel des Meers erscheinen
 jetzt Singals weißbesegelte Schiffe.
 Hoch ist der Wald ihrer Masten,
 die wechselnd sich neigen auf rollender Woge.
 Swaran sahe sie auf dem Hügel,
 und wandte sich von den Söhnen Erins.
 Wie wenn das rauschende Meer
 durch hundert Inseln Tuistore's ebbet,
 so laut, so wild, so ungemessen, wandten
 sich Lechlins Söhne gegen den König.
 Aber gebeugt, weinend, traurig und langsam,
 hinter sich schleppend den langen Speer,
 sank Kuthullin in Kromla's Wälder,

trauend um seine gefallnen Freunde!
 Er scheuete, Singsals Antlitz zu sehn,
 ihn, der gewohnt war, ihn zu grüßen
 auf den Gefilden des Ruhms!

„Wie viele liegen hier meiner Helden,
 die Fürsten von Erins Volke!
 Sie, die so froh in der Halle waren,
 wenn sich der Klang der Muschel erhob!
 Nie find' ich mehr auf der Haid' eure Schritte.
 Nie hör' ich eure Stimm' auf der Jagd!
 Bleich und stumm, auf blutigen Betten,
 liegen sie, die Freunde mir waren!
 O, ihr Geister der jüngst Erschlagenen,
 begegnet Ruthullin auf seiner Haide,
 spricht zu ihm im Winde,
 wenn der säuselnde Baum
 an Tura's Höhle wiederhallet!
 Dort werd' ich fern und unbekannt liegen.
 Kein Barde wird hören von mir! Kein Stein
 des Nachruhms wird sich erheben!
 Beweine mich mit den Todten, Bragela!
 Mein Ruhm ist dahin!“

So waren Ruthorllins Worte,
da er in Krowla's Wälder sank!

Singal, hoch in seinem Schiffe,
streckte vor sich die schimmernde Lanze.
Schreckend ist der Glanz seines Stahls,
gleich dem Feuergebilde des Todes,
das sich herabläßt auf Malmors Haide,
wenn der Wand'rer allein ist,
und der Mond sich am Himmel verdunkelt!
„Die Schlacht ist vorüber,“ sagte der König:
„ich sehe das Blut meiner Freunde!
Traurig ist das Gefilde von Lena,
trauervoll die Eichen des Krowla!
Die Jäger sind gefallen in ihrer Stärke,
der Sohn Gemo's ist nicht mehr!
Ryno und Fyllan, ihr meine Söhne,
lasset ertönen Singals Horn!
Besteigt jenen Hügel am Ufer,
und ruft die Kinder des Feindes, ruft sie
vom Grabe Landdargs, des Hüßlen der Vorzeit!
Sey eure Stimme gleich der eures Vaters,
wenn er die Schlachten seiner Stärke begann!

Ich harre des mächtigen Fremdlings,
 ich harre auf Ewaran an Lena's Ufer!
 Laßt ihn kommen mit all' seinem Volk;
 stark sind die Freunde des Todten!"

Der schöne Nyno flog hin wie der Blitz,
 der düstre Gillan wie Schatten des Herbstes;
 man hört' ihre Stimme auf Lena's Haide,
 Die Söhne des Meers hörten Fingals Horn;
 wie brüllende Wirbel des Meers,
 rückschlagend vom Reiche des Schnees —
 so stark, so düster, so plötzlich kamen
 die Söhne Lochlins herab!
 An ihrer Spitze erschien der König
 im schreckenden Stolz seiner Waffen!
 Wuth brannt' auf dem schwarzbraunen Antlitz;
 seine Augen rollten im Feuer seines Muths.
 Fingal sahe den Sohn Starno's,
 und gedachte an Ugandekka!
 Denn Ewaran hatte mit Thränen des Jünglings
 um die weißbusige Schwester getrauert!
 Er sandte Ullin den Sänger zu ihm,
 und ließ ihn laden zum Mahle der Muscheln.

denn freundlich kehrte in Fingals Seele
das Angedenken seiner ersten Liebe!

Ullin kam mit Schritten des Alters
und sprach zu Starno's Sohne:
„O du, der du wohn'st in der Ferne,
umringt wie ein Fels von Wogen,
komm' zu dem Mahle des Königs,
und lebe in Ruhe den Tag!
Laß morgen uns kämpfen, o Ewaran,
und brechen die tönenden Schilde!“ —
„Noch heute,“ sprach Starno's muthvoller Sohn:
„wir brechen die tönenden Schilde!
Morgen werd' ich ein Mahl bereiten,
doch Fingal liegt an der Erde!“ —
„Laßt ihn morgen sein Mahl bereiten,“
sagte Fingal mit Lächeln;
„heute dann, o meine Söhne!
werden wir brechen die tönenden Schilde!
Ossian, steh' du nah' meinem Arme;
Gaul, schwinde dein schreckliches Schwert;
Fergus, spanne den Krümmen Wogen;
schleudre, Gillan, den Speer durch den Himmel!

Hebt eure Schilde, dem dunklen Nord' gleich;
 sey euer Speer ein Zeichen des Todes!
 Folgt auf dem Pfade des Ruhmes mit nach,
 und gleicht mir in Thaten des Kampfs!“

Wie hundert Stürme von Norven,
 wie Ströme von hundert Bergen,
 wie Wolken über den Himmel fliegen,
 wie das schwarze Meer überslut'et
 die Ufer der Wüste — so brüllend, so wild,
 so schrecklich trafen die Heere
 auf Lena's hallenden Fluren sich!
 Das Stöhnen des Volks fliegt über die Hügel
 und gleicht dem Donner der Nacht,
 wenn die Wolken über Kona krachen
 und tausend Geister zugleich
 im hohlen Sturme heulen!
 Fingal stürzt' vor in seiner Stärke.
 Schrecklich, wie Trenmors Geist,
 kommt er im Wirbelwinde gen Norven,
 zu sehen die Kinder seines Stolzes!
 Die Eichen sausen auf ihren Gebirgen,
 und Felsen stürzen vor ihm hin!

Kaum gefehn, gleich Blitzen der Nacht,
 schreitet er langsam von Hügel zu Hügel.
 Blutig ist die Hand meines Vaters,
 wenn er den Blitz seines Schwerdtes wirbelt!
 Er gedenkt seiner Jugend Schlachten,
 zertreten liegt auf seiner Bahn das Feld!

Ryno ging vor, gleich einer Säule von Feuer.
 Düster war die Stirne Gaults.
 Fergus stürzt' vor mit Füßen des Windes.
 Gillan glich dem Nebel des Bergs.
 Oßian kam wie ein Felsen herab.
 Ich jauchzte in der Stärke des Königs,
 viel waren der Todten meines Arms,
 verwüstend der Glanz meines Schwerdtes!
 Doch damals waren meine Locken nicht grau,
 nicht zitterten meine Hände vor Alter —
 die Augen nicht mit Dunkel geschlossen,
 nicht wankte im Laufe mein Fuß!

Wer kann die Todten des Volkes zählen,
 wer die Thaten der tapfern Helden, als Fingal
 im Born die Söhne Lochlins verzehrte?
 Ceuzger schwoollen auf Ceuzger, von Hügel zu Hügel —

bis endlich die Nacht alles bedeckte!
 Bleich, bestürzt, gleich der Heerde des Wildes,
 sammeln auf Lena sich Lothlins Söhne.

Wir saßen an Lubar's sanftem Strome
 und hörten die fröhliche Harfe.
 Singal war dem Feinde am nächsten;
 er horchte den Sagen der Varden.
 Sein herrlicher Stamm war in dem Liede,
 die Fürsten aus anderen Zeiten!
 Lauschend, gelehnt auf seinen Schild,
 saß der König von Morven, der Wind
 säufelte durch seine Locken,
 seine Gedanken verweilten
 in Tagen anderer Jahre!
 Bei ihm, an seinem beugenden Speere,
 mein junger, mein tapferer Oskar stand!
 Den König von Morven bewundernd, stiegen
 seine Thaten empor in seiner Seele!

„Sohn meines Sohns!“ begann der König:
 „o Oskar, du Stolz der Jugend!
 ich sahe den Glanz deines Schwertes,
 und freute in meinem Geschlecht mich!

Verfolge den Ruhm unsrer Väter!
 Sey du, was sie waren, da Trenmor lebte,
 der Männer Erster, und Thrathal, der Vater der Helden!
 Sie fochten die Schlacht in ihrer Jugend,
 sie sind das Lied der Barden! O, Oskar,
 beuge den Starcken in Waffen,
 doch schone der Schwachen Hand!
 Sey du ein Strom vieler Fluthen
 gegen die Feinde deines Volks —
 doch rasenwiegenden Lüftchen gleich
 dem, der um Hilfe fleht!
 So lebte Trenmor, so Thrathal, und so
 ist Fingal gewesen! Beleidigten war
 mein Arm eine Stütze, der Schwache ruhte
 hinter den Bliß meines Stahles!

„Oskar, ich war ein Jüngling gleich dir
 als die liebliche Fainasollis kam,
 der Sonnenstrahl, dies milde Licht der Liebe,
 die Tochter des Königs von Kraka *).
 Ich kehrte eben von Kona's Haide,

*) Diese Kraka war wahrscheinlich eine der schottländischen Inseln.

und mein Gefolge war klein: als fern
 ein weißbesegelttes Boot erschien.
 Wir sahn es, gleich einem Nebel, welcher
 auf dem Winde des Meeres schwebt.
 Es nahte schnell. Wir sahn die Schöne,
 ihre weiße Brust voll Seufzer wallend;
 in der losen schwarzen Locke der Wind —
 hingen Thränen auf rosigter Wange. —
 Tochter der Schönheit, sagt' ich ruhig,
 warum walle deine Brust voll Seufzer?
 Kann ich, du Tochter des Meers,
 ein Jüngling, dich vertheidigen?
 Mein Schwerdt ist nicht ohne Gleichen im Kampf,
 doch furchtlos ist mein Herz!

„Ich fliehe zu dir, so sagte sie seufzend,
 o Fürst der mächtigen Männer! Ich fliehe
 zu dir, du Fürst der edlen Muschel,
 du Stütze der schwachen Hand!
 Der König von Kraka's hallender Insel
 nennt mich den Sonnenstrahl seines Geschlechtes.
 Oft hörten die Berge Kromala's, Seufzer der Liebe
 für die unglückliche Tainasollis!

Der Fürst von Sora fand mich schön,
 und liebte die Tochter von Kraka.
 Sein Schwert ist ein Lichtstrahl
 an der Seite des Kriegers, doch trüb'
 ist die Stirn, und in der Seele sind Stürme!
 Ich floh' von ihm auf dem brausenden Meere,
 doch Sora's Fürst verfolgt mich! —

„Ruhe du hinter meinem Schilde,
 sagt' ich, ruh' im Frieden, du Lichtstrahl!
 Ist Singals Arm gleich seiner Seele,
 so wird der Fürst von Sora fliehn!
 Ich könnte in einsamer Höhle dich bergen,
 du Tochter des Meers, doch Singal flieht nimmer.
 Drohn Gefahren — ich jauchze im Sturme des Speers!“
 Ich sah die Thräne auf ihrer Wange.
 Die Schöne von Kraka erregte mein Mitleid.

„Nun, gleich der gefürchteten Bog' in der Ferne,
 erschien das Schiff des stürmigen Vorbar.
 Hoch ragten die Masten über das Meer
 hinter den schneeweißen Segeln —
 weiß wogten die Wasser an jeder Seite,
 die Stärke des Meers erbrauste!

Komm du, so sagt' ich, vom Rauschen des Meeres,
 du Reiter des Sturmes, und theile
 das Mahl in meiner Halle;
 sie ist die Wohnung der Fremden!

„Das Mädchen stand zitternd an meiner Seite.
 Er spannte den Bogen — sie fiel.
 Untrüglich, sagt' ich, ist deine Hand,
 doch schwach war der Feind. Wir kämpften
 nicht schwach den Kampf des Todes,
 und er fiel unter mein Schwerdt.
 Wir legten sie in zwei Gräber von Steinen
 die jugendlich hilflos Liebenden!
 So war ich in meiner Jugend, o Oskar!
 Sey du gleich dem Alter Singsals! Nimmer
 suche den Kampf, noch scheue ihn, kommt er.

„Sillan! Oskar mit den schwarzbraunen Locken!
 ihr schnellen Laufer, fliegt über die Haide
 vor meinen Augen, und schauet
 nach Lochlins Söhnen. Ich höre
 fern ihrer Tritte Geräusch
 wie Gausen entfernter Wälder.
 Gehet, damit sie nicht meinem Schwerdte

entfliehn auf den Bogen des Norden,
 denn viele Fürsten Erins liegen
 hier auf dem schwarzen Bette des Todes.
 Die Kinder des Kampfs sind gefallen,
 die Söhne des hallenden Kromla!“

Die Helden flogen, zwei schwarzen Wolken
 vergleichbar, zwei schwarzen Wolken, Wagen der
 Geister,

wenn kommen die dunklen Kinder der Lüfte,
 hilflose Menschen zu schrecken!

Jetzt stand Gaul, Morni's Sohn *),
 gleich einem Felsen in der Nacht.

Sein Speer erglänzte den Sternen,
 seine Stimme glich vielen Strömen.

„Sohn der Schlacht,“ so rief der Fürst:

„o Fingal, König der Muscheln!

Laß die Barden vieler Lieder

Erins Freunde zur Ruhe wiegen.

Fingal, verbirg dein Schwert des Todes,

*) Gaul, Morni's Sohn — war Haupt eines Stammes,
 der lange Fingal selbst die Oberherrschaft streitig machte.
 Er unterwarf sich zuletzt, und Gaul wurde Fingals
 Freund und Bewunderer.

laß kämpfen dein Volk, wie welken
dahin ohne Ruhm, und unser König
allein ist Brecher der Schilde!

Erwacht auf unsern Hügeln der Morgen,
so schaue von fern unsre Thaten! Laß Lothlin
fühlen das Schwert von Morni's Sohne,
damit die Varden singen von mir!

So war es üblich bevor in Gingals Stamme,
dem edeln; so thatest du sonst auch,
du König der Schwerdter, im Kampfe des Speers!“—

„Sohn Morni's,“ entgegnete Gingal: „kämpfe!
Ich freue mich deines Ruhms! Doch nahe
sey bei dir mein Speer, ein Schutz in Gefahren!

„Erhebet, erhebet die Stimme,
ihr Söhne des Liedes,
und lullt mich zur Ruhe!
Hier will Gingal liegen
im Winde der Nacht.
Wenn du, Agandekka,
mit nah' bist unter
den Kindern deines Landes,
und wenn du sitzt im Lusthauch,

zwischen Hochlins hochsegelnden Masten:
 so komm zu meinen Träumen,
 meine einzig Schöne,
 und zeige meinem Geist dein strahlend Antlig!“

Viele Stimmen und viele Harfen
 erhoben sanftklingende Töne.
 Sie sangen von Fingals edlen Thaten,
 von Fingals edelm Geschlecht!
 Zuweilen ward in dem lieblichen Tone
 auch Ossians Name gehört.
 Ich kämpfte oft, und siegte oft
 in den Schlachten des Speers! —
 Doch blind, und thränenvoll, verloren
 wandl' ich nun mit kleinen Menschen!
 O, Fingal, ich sehe dich nicht mehr
 mit deinem Geschlecht des Kriegs!
 Die wilden Rehe weiden
 auf dem grünen Grabe
 des mächtigen Königs von Norven!
 Gefegnet sey deine Seele,
 du König der Schwerdter,
 Berühmtester du auf Kona's Hügelu!

Fingal.

B i e r t e r G e s a n g.

Inhalt.

Ossian erzählt seine Begebenheiten mit seiner geliebten Ewerallin, der Mutter Oskars, welche nicht lange vor dem Zuge nach Irland gestorben war. Sie erscheint ihm in der Nacht, und fordert ihn auf, Oskar zu retten, der mit Fissan, indem sie die Feinde beobachten wollten, auf einen Haufen desselben stieß, und in Gefahr war. Ossian kommt ihm zu Hilfe, die Feinde fliehen; aber Ewaran ist mit seinem ganzen Heer in Bewegung. Fingal ruft sein Heer zusammen, überträgt Gaul den Oberbefehl, und zieht sich auf einen Berg zurück; von wo er die Schlacht übersehen kann. Oskar verrichtet Wunder der Tapferkeit; aber Gaul wird von Ewaran umringt; sein Heer weicht. Nun steigt Fingal herab, läßt seine Fahne entwickeln, ordnet das Heer, und rückt vor. Ewaran zieht sich etwas zurück und ordnet sein Heer zum Treffen. Die Schlacht beginnt. Ruthullin und Konnal heben in der Höhle von Lura das Getöse der Schlacht, besteigen den Gipfel des Bergs, und sehen sie mit an. Ruthullin will sich in die Schlacht stürzen, wird aber von Konnal zurück gehalten, um dadurch Fingals Ruhm nicht zu schmälern, welcher den Feind allein besiegen würde. Carril wird gesendet, um Fingal Glück zu wünschen.



R. del.

Wer kommt mit Gesange vom Berge,
dem Bogen gleich des regnigen Lena?
Es ist das Mädchen *) der Stimme der Liebe,
Oskars weisßarmige Tochter!
Oft hast du gehört meinen Gesang,
oft gezollt die Thräne der Schönheit!
Kommst du zum Kampfe deines Volks,
zu hören von Oskars Thaten?

*) Malvina, Oskars Geliebte, der Dffian so viele seiner Gedichte widmet.

Wann wird meine Trauer enden
 an Kona's rauschenden Strömen?
 Meine Jahre schwanden dahin in Schlachten,
 mein Alter erdunkelt im Grame!

Tochter der Schneehand! ich war
 nicht so blind und voll Kummer, ich war
 nicht trüb' und verloren,
 da Ewerallin mich liebte,
 Ewerallin, mit schwarzbraunen Locken,
 Branno's weißbusige Tochter!
 Tausend Helden suchten das Mädchen,
 sie weigerte Tausenden Liebe.
 Die Söhne des Schwerdtes wurden verschmäht,
 doch hold war Ossian in ihren Augen!
 Ich ging, um das Mädchen zu werben,
 zu Lego's sandigen Quellen.
 Zwölf Söhne des stromvollen Morven,
 von meinem Volke, gingen mit mir.
 Wie kamen zu Branno, dem Freund der Fremden,
 zu Branno, mit tönendem Panzer.
 Woher, so frug er, diese Waffen des Stahls?
 Nicht leicht wird das Mädchen gewonnen, das Erins

blauäugige Söhne zurückwies!

Doch du sey gesegnet, o Gingals Sohn;

glücklich das Mädchen, das deiner harret!

Und wären zwölf Töchter der Schönheit mein,

dein wäre die Wahl, du Sohn des Ruhms!

Er öffnet die Halle des Mädchens,

der dunkellothigen Ewerallin.

Freude entzündet unsre männliche Brust,

wir segnen das Mädchen Branno's!

Doch über uns am Berge erschien

das Volk des stattlichen Normaß.

Acht waren der Helden des Fürsten;

weit schimmert von ihren Waffen das Feld.

Kolla war es, und Durra der Wunden,

der mächtige Toskar und Lago und Frestal,

der siegreich stand, und Dairo glücklicher Thaten;

Dala, das Bolwerk der Schlacht

auf engem Pfade. In Normaß's Hand

flamnte das Schwerdt, doch reizend

war des Helden Blick!

Acht waren der Helden Ossians:

Ullin, der stürmige Sohn des Kampfes,

Mullo voll edeler Thaten,
 der edle, der holde Scelacha,
 Oglan und Gerdal der zornentbrannte,
 Dumaricka's Stern des Todes,
 und warum du der letzte, Ogar,
 so weit berühmt auf Ardens Bergen?

Ogar traf Dala den Starcken,
 Antliß zu Antliß, im Felde der Helden.
 Der Kampf der Fürsten war gleich dem Sturme
 auf des Meeres schäumenden Wogen.
 Ogar gedachte des Dolchs, der Waffe
 welche er liebte, und neunmal bohrt' er
 ihn in Dala's Seite!
 Nun wandte der stürmige Kampf sich.
 Dreimal zerbrach an Normaß's Schilde
 mein Speer, und dreimal brach der seine.
 Doch — unglücksel'ger Jüngling der Liebe!
 ich hieb das Haupt ihm weg.
 Ich schüttelt' es fünfmal mit den Locken,
 und Normaß's Freunde floh'n!

Hätte mir damals, liebliches Mädchen,

wenn ich zum Kampf ging, jemand gesagt:
 daß ich verlassen, blind und verloren
 müsse durchtrauern die Nacht:
 stark hätte sein Panzer, und unüberwindlich
 sein Aem im Kampfe seyn müssen! —

Auf Lena's trüber Haide

starb die tonvolle Stimme hinweg.
 Der unstäte Wind blies hart. Die hohe Eiche
 schüttelte rund umher ihre Blätter.
 An Ewerallin war mein Gedanke,
 da sie im Licht ihrer Schönheit kam,
 Ihr blaues Auge blickte durch Thränen.
 Sie stand auf Wolken vor meinem Blick,
 und sprach mit schwacher Stimme:
 „Auf, Ossian, auf! und rette meinen Sohn,
 rette Oskar, den Fürsten der Männer!
 Bei der rothen Eiche an Lubar's Strome,
 da kämpft er mit Lochlins Söhnen!“
 Sie sank in die Wolke zurück,
 und ich bedeckte mit Stahl mich.
 Mein Speer unterstützt' meine Schritte,
 und meine rasselnden Waffen erklangen.

Ich sang, wie ich gewohnt in Gefahren,
 Lieder von Helden der Vorzeit.
 Gleich fernem Donner hörte dies Lochlin.
 Sie floh'n; mein Sohn verfolgte.

Ich rief ihn, gleich einem fernem Strom:
 „Oskar,“ sagt' ich: „kehr' über die Haide,
 verfolge nicht weiter den Feind,
 obwohl Ossian hinter dir ist!“
 Er kam, und lieblich war meinem Ohre
 der Klang von Oskars Stahl! Er sprach:
 „Warum hemmtest du meine Hand,
 ehe der Tod sie alle bedeckte?
 Schwarz und fürchterlich trafen sie
 am Strome auf Gillan und deinen Sohn.
 Sie lauerten auf die Schrecken der Nacht.
 Unserer Schwerdter besiegten einige;
 aber wie Stürme der Nacht das Meer
 auf Mora's weißen Sand hinströmen,
 so dunkel nah'n die Söhne Lochlins
 über Lena's rauschende Haide!
 Ferne heulen die Geister der Nacht.
 Ich sah die Gebilde des Todes!

Laß mich den König Nervens wecken,
ihn, der in Gefahren lächelt,
der gleich ist der Sonne des Himmels,
wenn sie in einem Sturme erscheint!“

Singal sprang auf, von einem Traume,
und lehnte auf Trenmors Schild sich,
den schwarzbraunen Schild seiner Väter, welchen
im Kampf sie schon vor Alters geschwungen.
Der Held hatte im Schlummer gesehen
Agandeck's trauernde Gestalt.
Sie kam vom Pfade des Meeres, und schwebte
langsam und einsam hin über Lena.
Ihr Antlitz war bleich, wie der Nebel auf Kromla,
und trübe die Thrän' ihrer Wange!
Oft hob sie die kaum sichtbare Hand
von ihrem Gewande, gebildet aus Wolken
der Wüste; sie streckte die Hand über Singal,
und wandte hinweg ihr schweigend Auge!
„Warum weint die Tochter Starno's?“
sagte Singal mit einem Seufzer:
„warum ist dein Antlitz so bleich,
du schöne Wandlerin auf Wolken?“

Sie schied auf dem Winde von Lena,
 und ließ ihn, umgeben von Nacht.
 Sie klagte die Söhne ihres Volks,
 die fallen würden durch Fingals Hand.

Der Held sprang auf vom Schlummer,
 und hielt sie noch in seinem Geiste;
 da nahte der Ton von Oskars Schritten.
 Der König sah seinen grauen Schild,
 denn schwache Strahlen des Morgens kamen
 schon über Ullins Gewässer.

„Was macht der Feind in seiner Furcht?“
 frag der sich hebende König von Norven:
 „Flieht er durch den Schaum des Meers,
 oder harret er der Schlacht des Stahls?
 Doch — warum soll Fingal fragen,
 ich hör' ihre Stimme im Morgenwinde!
 Flieg' über Lena's Haide,
 o Oskar, und weck'—unsre Freunde!“

Der König stand bei Lubars Steine.
 Dreimal erhob er die schreckliche Stimme;
 das Wild sprang auf an Kromla's Quellen,
 die Felsen bebten auf all' ihren Bergen.

Wie das Rauschen von hundert Bergströmen,
 wenn es hervorbricht, und brüllt und schäumt,
 wie wenn Wolken sich sammeln zum Sturme
 auf dem blauen Antlitz des Himmels:
 so traf umher die Söhne der Wüste
 Gings als schreckliche Stimme!
 Lieblich war die Stimme des Königs
 den Kriegern seines Landes.
 Oft hatte er sie geleitet zur Schlacht,
 oft kehrten sie mit der Beute des Feindes.

„Kommt zur Schlacht!“ so rief der König:
 „ihr Kinder des hallenden Selma!
 Kommt zum Tode der Tausende!
 Komhals Sohn wird ansehen die Schlacht.
 Mein Schwerdt soll wogen auf jenem Berge,
 die Schutzwehr meines Volks im Kampfe.
 Möget ihr, Krieger! sein nicht bedürfen,
 so lange Morni's Sohn,
 der Fürst mächtiger Männer, kämpft!
 Er soll euch leiten zur Schlacht,
 damit sein Ruhm im Gefange sich hebe!
 O ihr Geister der todten Helden,

ihr Reiter auf Kromka's Sturmwind,
 empfängt mit Freude mein fallend Volk,
 und tragt es auf eure Berge!
 Mögen die Lüfte von Lena
 sie über meine Meere führen,
 damit sie zu meinen stillen Träumen
 kommen, und im Schlummer
 meine Seele erfreu'n!
 Oskar mit schwarzbraunen Locken, Gillan,
 schöner Ryno mit dem spitzigen Stahle,
 mit Tapferkeit geht in die Schlacht! Sehet
 auf Morni's Sohn! Laßt eure Schwerdter
 im Kampf dem seinigen gleich seyn!
 Seht auf die Thaten seiner Hand!
 Beschützt die Freunde eures Vaters!
 Gedenket der Fürsten der Vorzeit!
 Ich seh', meine Kinder! euch dennoch wieder,
 müßtet ihr auch fallen in Erin!
 Unsere kalten und bleichen Geister
 werden sich bald in einer Wolke
 auf Kona's Wirbelwinden begegnen!“

Nun, gleich der schwarzen und stürmigen Wolke,

besäumt mit rothen Blitzen des Himmels,
 westwärts fliegend vom Strahle des Morgens,
 zog sich der König von Selma zurück.
 Schrecklich ist der Glanz seiner Waffen.
 Zwei Speere sind in seiner Hand.
 Die graue Locke walle in dem Winde,
 und oft blickt er zurück auf den Kampf.
 Drei Varden begleiten den Sohn des Ruhms,
 den Fürsten seine Worte zu bringen.
 Hoch saß er jetzt am Hange des Kromla,
 und wogte den Blitz seines Schwerdts,
 und da er wogte, rückten wir vor.

Freude erwachte in Oskars Antlitz;
 die Wange ist roth — das Auge voll Thränen,
 sein Schwerdt in der Hand ein Feuerstrahl!
 Lächelnd sprach er zu Ossian:
 „Du Lenker der Schlacht des Stahles,
 mein Vater, hör' deinen Sohn!
 Zieh' dich zurück mit dem mächtigen König
 von Norven, und gieb mir Ossians Ruhm!
 Und sollt' ich hier fallen, o Fürst! gedenke
 des einsamen Sonnenstrahls meiner Liebe,

der Schneebrust, der weißarmigen Tochter Toskars!
 Mit rothen Wangen beugt sie vom Felsen
 sich über den Strom;
 die sanfte Locke fliegt um den Busen,
 wenn sie um Oskar seufzt!
 Sag' ihr: ich sey auf meinen Bergen,
 ein leichtwandelnder Sohn der Luft!
 Sag' ihr: ich würde in einer Wolke
 dem lieblichen Mädchen Toskars begegnen!“ —
 „Erhebe du, Oskar, lieber mein Grab!
 Ich will die den Kampf nicht geben.
 Der Erste, der Blutigste in der Schlacht,
 soll lehren mein Arm dich, zu kämpfen!
 Doch gedenke, mein Sohn, zu legen:
 dies Schwert, diesen Bogen, dies Horn meines Hirsches,
 mit mir in die dunkle und enge Wohnung,
 welche ein grauer Stein bezeichnet!
 Oskar, ich habe keine Geliebte
 der Sorge meines Sohns zu empfehlen —
 denn Branno's liebliche Tochter,
 Ewerallin, ist nicht mehr!“

So waren unsere Worte, als Gauks

laute Stimme auf dem Winde ertönte.
 Hoch schwang er das Schwerdt seines Vaters;
 wir stürzten zu Wunden und Tod.
 Wie Wogen, weißwirbelnd über der Tiefe,
 schwellen und brausen empor,
 wie Klippen den brausenden Wogen stehen:
 so griff uns der Feind an und kämpfte.
 Mann traf Mann, und Stahl auf Stahl,
 Schilde tönten und Krieger fielen.
 Wie hundert Hämmer auf den rothen Sohn
 der Feuereße, so hoben sich,
 so fausten nieder die Schwerdter!

Gaul stürzt vor, ein Wirbelwind Norvens;
 Verderben der Helden ist auf seinem Schwerdte.
 Swaran war gleich dem Feuer der Wüste
 auf Gormals hallender Flur!
 Wie könnt' ich geben dem Liede
 den Tod so vieler Speere?
 Oskar, du warest schrecklich,
 mein bester, mein größter Sohn!
 Ich jauchzt' im Innern meiner Seele,
 flammte sein Schwerdt über den Erschlag'nen!

Sie flohen schnell über Lena's Haide;
 wir verfolgten und schlugen.
 Wie Steine, welche hüpfen von Felsen zu Felsen,
 wie Äste in fallenden Wäldern,
 wie Donner rollen von Berg zu Berge,
 in zerbroch'nen, verwüstenden Schlägen:
 so folgte Hieb auf Hieb,
 und Tod auf Tod,
 von Oskars Hand und meiner!

Doch Ewaran umzingelte Morni's Sohn,
 wie die Stärke der Gluth von Inistore.
 Bei diesem Anblick erhob der König
 sich halb von seinem Berge,
 halb hob er in die Höhe den Speer.
 „Geh, Ullin, geh, mein alter Varde,“
 begann der König von Norven:
 „erinnere den mächtigen Gaul an die Schlacht,
 erinn're ihn an seine Väter;
 unterstütze das weichende Heer mit Gesang,
 denn Lieder beleben den Kampf!“

Ullin ging mit Schritten des Alters,
 und sprach zu dem König der Schwerdter:

„Du Sohn des Fürsten
 der edlen Roffe,
 hochschreitender König des Speers;
 du starker Arm
 in jeder Gefahr;
 du hartes Herz,
 das nimmer weicht;
 du Fürst geschärfter Todestaffen,
 schlage nieder den Feind!
 Kein weißes Segel
 laß wieder schwanken
 zum trüben Inistore!
 Dein Arm sey wie Donner,
 dein Auge wie Feuer,
 dein Herz ein harter Fels!
 Wirble hoch dein Schwerdt
 wie Blitze der Nacht —
 schwinge hoch deinen Schild
 wie die Flamme des Todes!
 Du Sohn des Fürsten
 der edlen Roffe —
 schmett're nieder, zermalme den Feind!“

Des Helden Herz schlug hoch;

doch Swaran kam mit Kampf,
 und spaltete Gaults Schild in der Mitte. —
 Die Söhne Selma's floh'n!

Fingal erhob sich in Waffen.
 Drei Mal ertönt' seine schreckende Stimme.
 Der Kromla antwortet' umher.
 Nun standen die Söhne der Wüste still;
 sie neigten erröthend ihr Antlitz zur Erde,
 beschämt in des Königs Gegenwart.
 Er kam wie die Regenwolke,
 wenn sie in sonnigen Tagen
 sich langsam vom Berge herab wälzt,
 und die Gefilde Schauer erwarten.
 Die Stille erwartet den langsamen Zug,
 doch bald wird der Sturmwind erwachen!
 Swaran sahe den schrecklichen König
 von Morven, und stand in der Mitte seines Laufs.
 Trübe lehnt' er sich auf seinen Speer,
 sein rothes Auge rollte umher.
 Hoch und schweigend, gleicht er der Eiche
 am Ufer des Lubar, welcher vormals
 der Blitz des Himmels die Zweige versengte.

Sie beugt sich über den Strom;
 im Winde säuselt ihr graues Moos.
 So stand der König. Dann zog er sich langsam
 zur Höhe von Lena's Haide zurück.
 Den Held umströmen seine Tausende,
 und Dunkelheit lagert sich auf dem Hügel.

Fingal, gleich einem Strahle des Himmels,
 glänzt in der Mitte seines Volks,
 und seine Helden versammelten sich um ihn.
 Nun ließ er die Stimme seiner Macht ertönen:
 „Erhebet hoch meine Fahnen!
 breitet sie aus auf Lena's Winde,
 gleich den Flammen von hundert Bergen!
 Laßt sie rauschen in Erins Winden,
 und führt uns zurück in die Schlacht!
 Ihr Söhne der rauschenden Ströme,
 die sich von tausend Bergen stürzen,
 bleibt nahe dem König von Morven,
 habt Acht auf die Worte seiner Macht!
 Gaul, des Todes gewaltiger Arm!
 o Oskar der künftigen Schlachten! Konnal,
 du Sohn der blauen Schilde von Sora!

Dermid mit der schwarzbraunen Locke!
 Ossian, König vieler Vieder,
 sey du dem Arm deines Vaters nahe!“
 Hoch ragte der Sonnenstrahl der Schlacht,
 die Fahne des Königs, und jeder Held
 frohlockte voll Freude, da sie
 hochwallend im Winde hinfloß!
 Oben war sie gestickt mit Gold,
 dem blauen weiten Gewölbe
 des nächtlichen Himmels gleich!
 Jeder Held hat sein eigenes Banner,
 und jeder seine eigenen düstern Männer.

„Sehet,“ sagte der König der Muscheln:
 „wie Lochlin auf Lena sich theilt.
 Sie stehn, wie gebroch'ne Wolken, am Berge,
 oder ein Eichenhain, halb verzehrt,
 sehn wir den Himmel durch seine Äste,
 und Feuerzeichen dahinter schweben!
 Laß jeden Fürsten von Fingals Freunden
 sich einen der schwarzen Haufen wählen
 von denen, welche so laut uns droh'n;
 doch laßt keinen Sohn der hallenden Wälder
 schwanken auf Wogen gen Inistore!“ —

„Mein,“ sagte Gaul: „sind sieben Fürsten,
welche kamen von Land's See.“ —
„Laß Inistore's trüben König,
rief Oskar: „kommen zum Schwerdte
von Ossiand's Sohn!“ — „Mein sey der König
Inistons,“ sprach Kennal, dies Herz von Stahl! —
„Mudans Fürst oder ich!“
rief der schwarzlockige Dermid: „soll
auf stäubig-kalter Erde schlafen!“ —
Meine Wahl, der ich jetzt so schwach, so trübe,
war Termans kämpfender König!
Ich versprach, mit meiner Hand zu gewinnen
des Helden dunkelbraunen Schild!
„Gefegnet und siegreich send, meine Fürsten!“
sagte Singal mit mildem Blick:
„Ewaran, du König der rauschenden Wogen,
du bist Singals Wahl!“ —

Nun rückten, wie hundert verschiedene Stürme,
welche strömen durch viele Thäler,
getheilt und dunkel, die Söhne Selma's an,
und der Kroula wiederhallte umher!

Wie könnt' ich singen die Todten,
da wir uns drängten im Kampf!

O Tochter Toskars,
 blutig waren unsre Hände. —
 Die trüben Reihen Lothlins fielen
 gleich den Ufern des brausenden Rona!
 Unsere Waffen siegten auf Lena,
 jeder Fürst erfüllte sein Wort!

Beim Gemurmel des Stromes
 sahest du oft, o Mädchen;
 dein weißer Busen
 hob sich oft,
 gleich dem Gefieder des Schwans,
 wenn er langsam
 den See durchrudert,
 und seitwärts die Winde
 seine Flügel heben!
 Du sahest die Sonne
 roth und langsam
 hinter Gewölke sinken,
 und lagern die Nacht sich
 auf dem Gebirge —
 während der Sturm heult
 im engen Thale!
 Endlich schlägt

der Regen hart —
und Donnerschläge rollen,
und Blitze glänzen
herab auf Felsen,
und Geister reiten
auf Feuerstrahlen!
Vom Gebirge herab braust
des Waldstroms Stärke!
So war das Getöse der Schlacht,
o Mädchen des Schneearms!
Warum diese Thräne,
o Tochter Toskars?
Die Mädchen Voshlins
haben Ursach zu weinen —
das Volk ihres Landes fiel!
Blutig waren die blauen Schwerdter
des Stammes unsrer Helden!
Doch ich bin traurig, verloren und blind,
nicht mehr ein Gefährt' der Helden!
Gieb; liebliches Mädchen!
gieb mir deine Thränen. —
ich habe die Gräber
all' meiner Freunde gesehn!

Damals war es, als durch Singals Hand
 ein Held, zu seinem Kummer, fiel!
 grauodzig wälzt' er sich im Staube,
 und hob sein schwaches Auge zum König.
 „Bist du es, der durch mich gefallen?“
 sagte Komhals Sohn: „du Freund
 von Agandecka? Ich sah' deine Thränen
 um das Mädchen meiner Liebe,
 in den Hallen, des blutigen Starno!
 Du warst der Feind der Feinde meiner Geliebten,
 und bist gefallen durch meine Hand?
 Erhebe, Ullin, Mathons Grab,
 und gieb seinen Namen dem Liede
 von Agandecka! —
 Theuer warst du meiner Seele,
 du dunkel wohnendes Mädchen von Arduen!“

Ruthullin hört' in der Höhle des Kromla
 das Getöse der verwirrten Schlacht.
 Er rief Konnal, den Fürsten des Schwerdts,
 und Karril der Vorzeit. Ihr hörten
 die grauodligen Helden. Sie nahmen
 ihre gespißten Speere; und kämen

und sahen die Fluth der Schlacht,
gleich wirbelnden Wellen des Meeres, wenn
der dunkle Sturm die Tiefe durchwühlt
und wälzt die Bogen durch sandige Thäler!

Ruthullin entbrannte beim Anblick,
Dunkelheit lagert' sich auf der Stirne. —
Die Hand ist am Schwert seiner Väter,
sein rothes Auge blickt auf den Feind.
Dreimal versucht er, zu stürzen zum Kampf —
dreimal wehrt es ihm Konnal.
„Fürst der Nebelinsel,“ sagt' er:
„Singal überwindet den Feind!
Suche nicht zu theilen den Ruhm
des Königs — er gleicht dem Sturme!“

„Dann gehe, Karril,“ entgegnet' der Fürst:
„geh, und grüße den König von Norven!
Trocknet Lochlin hinweg, wie ein Strom
nach dem Regen, und ist
vorüber das Rauschen der Schlacht,
so sey deine Stimme seinem Ohre süß,
so preise den König von Selma!
Gieb ihm dann Karthbats Schwert. Ruthullin

ist nicht mehr würdig, zu schwingen
die Waffen seiner Väter!

„Kommt, o ihr Geister des einsamen Kromla,
ihr Seelen der Fürsten, die nicht mehr sind,
seyd nahe Kuthullins Schritten,
sprecht zu ihm in der Höhle seines Grams,
nie werd' ich fürder berühmt seyn
unter den Mächtigen des Landes!
Ich bin ein Strahl, der geglänzt hat —
ein Nebel, der schnell hinweg flog,
so bald der Hauch des Morgens kam
und erhellte die Schattenseite des Bergs!
Konnal, sprich mir von Waffen nicht mehr —
mein Ruhm ist dahin! Meine Seufzer
werden die Winde des Kromla belasten,
bis mein Fußtritt aufhört sichtbar zu seyn!
Und du, weißbusige Bragela!
betraure den Fall meines Ruhms.
Nie kehre' ich, überwunden, zu dir,
du Sonnenstrahl meiner Seele!“

S i n g a l.

S ü n f t e r G e f a n g.

I n h a l t.

Kuthullin und Konnal sahen die Schlacht mit an. Fingal und Ewaran trafen sich im Kampf. Beschreibung desselben. Ewaran wird überwunden und gefangen, und Gaul und Ossian übergeben, welche ihn bewachen. Fingal verfolgt den Feind; trifft auf den verwundeten Orla, der ihn zum Kampf zwingt. Nyno, Fingals Sohn, wird todt auf dem Schlachtfelde gefunden. Fingals Klage um denselben. Die Geschichte Lamdergs wird erzählt, sein Kampf mit Ullin um die schöne Gelschossa. Während der Zeit kommt Karril zu Ossian. Die Unterhaltung der beiden Bardcn schließt den Gesang und die Handlung des vierfen Tags.



Am wiederhallenden Kromla sprach Konnal
zum Fürsten des edeln Wagens:
„Warum so trübe, Sohn Semo's?
Unser Freunde sind mächtig im Kampf.
Berühmt bist du, o Krieger! und viele
sind der Todten deines Stahles!
Oft blickte Bragela dir entgegen
mit blauem freudigen Auge,

oft ging sie ihrem Helden entgegen,
 kehret' er zurück in der Mitte der Tapfern,
 war roth sein Schwert von der Schlacht,
 und stumm der Feind in Gefilden des Grabes!
 Lieblich waren ihrem Ohr deine Varden,
 wenn ihr Lied deine Thaten erhob!

„Doch, siehe dort unten den König von Norven,
 er wandelt, gleich einer Säule von Feuer;
 seine Kraft ist gleich dem Strome von Lubar,
 oder dem Sturm' am hallenden Kromla,
 wenn die astigen Wälder der Nacht
 niederstürzen von all' ihren Felsen!
 Glücklich ist dein Volk, o Fingal!
 Dein Arm wird seine Kriege enden,
 du bist der Erste in ihren Gefahren,
 der Weiseste in den Tagen des Friedens!
 Du sprichst: deine Tausende gehorchen,
 Heere zittern beim Klange deines Stahls!
 Glücklich ist dein Volk, o Fingal,
 König des wiederhallenden Selma! —
 Wer ist's, der so düster und schrecklich
 kommt im Donner seines Laufs?

Wer ist es, als Starvo's Sohn,
 zu stehen dem König von Norven!
 Siehe den Kampf der Fürsten,
 er ist der Sturm des Meeres,
 wenn zwei Geister von fern sich treffen,
 und kämpfen um der Wellen Gewoge!
 Der Jäger hört das Brausen am Hügel,
 und sieht die hohen Wogen
 sich Ardvens Ufer nah'n!"

So waren die Worte Konnals,
 als die Helden im Kampfe sich trafen.
 Der Klang der Waffen erhob sich nun,
 und jeglicher Hieb war gleich
 hundert Hämmern der Feuereffe!
 Schrecklich war der Kampf der Könige,
 fürchterlich der Blick ihrer Augen!
 Gespalten wurden die schwarzbraunen Schilde,
 gebrochen flog von ihren Helmen
 das Schwerdt; sie warfen die Griffe hinweg. —
 Jeder eilte, seinen Held zu ergreifen.
 Die nervigen Arme umschlingen einander;
 sie wenden sich von Seite zu Seite,

und dehnen und strecken die starken Glieder.
 Doch da der Stolz ihrer Kraft sich erhob,
 erbebte der Hügel unter ihren Fersen,
 Felsen taumelten herab von der Höhe,
 und grüne Gebüsche wurden zertreten!
 Endlich erlag die Stärke Sivarans,
 der König der Wälder wurde gebunden.
 So sah' ich am Kona einst — doch Kona
 seh' ich nicht mehr! — zwei schwarze Berge
 von ihrem Ort sich bewegen
 durch die Stärke des brausenden Stromes!
 Sie wandten im Fall sich von Seite zu Seite.
 Die hohen Eichen schlugen zusammen;
 dann taumelten sie mit all' ihren Felsen
 und Bäumen zusammen, an ihren Seiten
 trennte der Strom sich, man sahe
 die rothen Trümmern von fern!

„Söhne des fernen Nordens,“ sprach Fingal:
 „bewacht den König von Lochlin!
 Er ist stark wie tausend Wogen,
 seine Hand erfahren im Kampfe,
 sein Geschlecht stammt aus der Vorzeit.

Gaul, du Erster meiner Helden,
 und Ossian, König der Lieder, bewacht ihn!
 Er ist der Freund Ugandeka's —
 wandelt in Freude seinen Gram!
 Doch Oskar, Gillan und Rhyno, ihr Kinder des Laufs,
 verfolgt Lochlin über Lena;
 daß nachmals möge kein Schiff mehr schwancken
 auf Inistore's schwarzrollenden Wogen!“

Sie flogen blißschnell über die Haide —
 Er ging langsam, wie Donnerwolken,
 wenn die glühende Flur des Sommers
 dunkel und stumm ist! Vor ihm wogte
 sein Schwerdt, ein Sonnenstrahl, doch schrecklich,
 wie strömende Feuerbilder der Nacht!
 Er traf einen Fürsten von Lochlin,
 und sprach zu dem Sohn der Woge:
 „Wer ist dies, der trübe und traurig
 weilt am Felsen des brausenden Stromes?
 er kann den Strom nicht überspringen;
 wie stattlich ist der Fürst, —
 an seiner Seit' ist sein wölbiger Schild,
 sein Speer gleicht dem Baume der Wüste!

Du, Jüngling mit der schwarzrothen Locke,
gehörst du zu Fingals Feinden?“ —
„Ich bin ein Sohn von Lochlin,“ rief er:
„stark ist mein Arm im Kampfe!
Meine Gattin weint in der Heimath,
denn nimmer kehrt Orla zurück!“ —
„Weicht der Held, oder will er kämpfen?“
frug Fingal der edeln Thaten: „Feinde
siegen in meiner Gegenwart nicht,
doch berühmt sind meine Freunde
in meiner Halle. Sohn der Woge,
komm, und theile das Mahl meiner Muscheln!
Verfolge das Wild meiner Wüsten,
komm, und sey Fingals Freund!“ —
„Nein!“ antwortet der Held:
„ich unterstütze den Schwachen;
ihm nur gehört meine Kraft!
Mein Schwerdt war immer unüberwindlich.
O Krieger, der König von Morven weiche!“ —
„Nimmer wich ich, Orla, nimmer!
Nie weicht Fingal einem Mann!
Zieh' dein Schwerdt, und suche den Feind dir;
meiner Helden sind viele!“ —

„Und versagt der König den Kampf mit?“
 sprach Orla mit dem schwarzbraunen Schilde:
 „Singal ist ein Gegner für Orla,
 er allein von seinem ganzen Geschlecht!
 Doch, König von Norven, muß ich fallen
 — einst muß ja jeder Krieger sterben! —
 errichte mein Grab mitten auf Lena,
 und laß es von allen das höchste seyn!
 Ende über die schwarzblaue Woge
 dies Schwerdt zu Orla's Gattin der Liebe,
 daß sie mit Thränen dem Sohne es zeige,
 und entzünde seine Seele zum Kampf!“ —
 „Sohn der trauervollen Rede,“ sprach Singal:
 „Warum weckst du meine Thränen?
 Eines Tags muß jeder Krieger fallen —
 und Kinder seh'n in den Hallen
 die brauchlosen Waffen! Doch, Orla,
 dein Grab soll hoch sich erheben,
 und deine weißbusige Gattin
 über deinem Schwerdt weinen!“

Sie fochten auf Lena's Haide.
 Schwach war Orla's Arm. Das Schwerdt

Fingals spaltete seinen Schild!
 Schimmernd fiel er zur Erde,
 gleich dem Mond' auf Wellen des Stroms.
 „König von Norven,“ sagte der Held:
 „hebe dein Schwerdt, durchbohre meine Brust!
 Verwundet im Kampfe und schwach,
 ließen meine Freunde mich hier!
 Die trauervolle Sage
 wird meine Geliebte erreichen
 an den Ufern des strömenden Lota,
 wenn sie allein ist im Walde,
 und das Lüftchen im Laube rauschet!“

„Nein,“ sagte der König von Norven:
 „ich werde, Oeta, dich nicht verwunden!
 An Lota's Ufern wird sie dich sehen,
 entronnen den Händen des Kampfs!
 Laß deinem graulockigen Vater
 — der vielleicht schon blind vor Alter! —
 laß ihn hören deiner Stimme Ton,
 und ihn sich erfreu'n in seiner Halle!
 Mit Freude laß den Held sich erheben,
 und suchen seinen Sohn mit den Händen!“ —

„Nimmer wird er ihn finden, Fingal!“
 sagte der Jüngling des strömenden Lota:
 „Auf Lena's Haide werd' ich sterben,
 fremde Varden werden reden von mir.
 Mein breiter Gürtel bedeckt die Wunde
 des Todes — nun geb' ich dem Wind' ihn!“

Dunkles Blut entsprudelt' der Seite,
 und bleich fiel er auf Lena's Flur.
 Fingal beugte sich über ihn,
 da er starb, und rief seine jüngern Fürsten:
 „Oskar und Fyllan, meine Söhne,
 erhebet hoch das Denkmal Orla's!
 Hier laßt den schwarzlockigen Helden ruh'n,
 fern von der Gattin seiner Liebe!
 Hier laßt ihn ruh'n im engen Hause,
 fern vom Rauschen des Lota.
 Der Schwache wird seinen Bogen finden
 in der Heimath, doch kann ihn nicht spannen!
 Seine treuen Hunde heulen
 auf seinen Bergen; die Eber frohlocken,
 die er gewohnt war zu verfolgen!
 Der Arm des Kampfes ist gefallen,

der Mächtige unter den Tapfern dahin!
 Erhebt die Stimme, laßt tönen das Horn,
 ihr Söhne des Königs von Morven!
 Laßt uns zu Ewaran zurückgeh'n
 und senden hinweg die Nacht im Gefange!
 Giltan, Oskar und Ryno, fliegt
 über die Haide von Lena! Doch, Ryno,
 wo bist du, junger Sohn des Ruhms?
 Du bist nicht gewohnt der Letzte zu seyn,
 zu folgen deines Vaters Stimme?"

„Ryno,“ sagte der erste der Varden:
 „ist mit seiner Väter ersten Gestalten,
 mit Trathal, Könige der Schilde,
 und Trenmor, mächtiger Thaten!
 Der Jüngling ist hin! Der Jüngling ist bleich —
 und liegt auf Lena's Haide!“ —
 „Siel der Schnellste im Lauf,“ sagte
 der König: „der Erste den Bogen zu spannen?
 Warum mußt du, kaum bekannt mir,
 junger Ryno, fallen?
 Aber schlaf du sanft auf Lena;
 bald wird Fingal dich wiederseh'n!

Bald hört man meine Stimme nicht mehr,
 mein Fußtritt wird nicht mehr gesehn!
 Die Varden werden singen von Singals Namen,
 die Steine werden reden von mir!
 Doch, Ryno, gewiß du bist niedrig. —
 du hast nicht empfangen deinen Ruhm!
 Ullin, rühre die Harfe für Ryno;
 und sage, was der Fürst geworden wäre!
 Fahre wohl, du Gester auf jeglichem Felde!
 Ich werde nicht mehr deinen Wurfspeer lenken!
 Du warst schön! Ich sehe dich nicht mehr!
 Fahre wohl!“ — Die Thräne
 floß über die Wange des Königs,
 denn schrecklich war sein Eohn im Kampfe,
 war gleich dem Feuerstrahle der Nacht,
 am Berge, wenn Wälder niedersinken
 in seinem Lauf — der Wand'rer bebt bei dem Schalle —
 doch Stürme treiben ihn hinter die Klippe;
 er sinkt aus dem Blick', und die Dunkelheit siegt!

„Wessen Ruhm verkündet
 dies dunkelgrüne Grab?“
 begann der König der edlen Muscheln:

„Vier Steine mit moosigen Häuptern stehn hier
 und zeigen das enge Haus des Todes;
 bei ihnen laßt meinen Ryno ruh'n!
 Er liege hier, ein Nachbar des Tapfern.
 Irgend ein Fürst des Ruhms wird hier
 mit meinem Sohne auf Wolken fliegen.
 O Ullin, erhebe die Lieder der Vorzeit,
 Wecke ihrer Gräber Gedächtniß,
 und wenn sie nie im Felde flohen,
 mag ihnen mein Sohn zur Seite ruh'n.
 Mag er ruh'n, von Morben fern,
 auf Lena's wiederhallenden Fluren!“

Der Barde des Liedes begann:

„Hier ruh't der Erste der Helden!
 An dieser Stätte
 ist Lamberg still
 und Ullin stumm,
 der König der Schwerdter!“

„Wer lächelt sanft
 und zeigt von der Wolke
 ihr holdes Antliß mir?“

Warum, o Tochter,
 warum bist du so bleich,
 du Erste der Mädchen am Kromla,
 und schläfst du hier
 bei kämpfenden Feinden,
 weißbusige Tochter Tuathals?
 Du warst die Liebe
 von Tausenden,
 doch deine Liebe war Lamderg!
 Er kam zu Tura's moosigen Thürmen,
 und schlagend den schwarzen
 Schild er sprach:
 wo ist Gelschossa,
 meine Geliebte,
 die Tochter des edeln Tuathals?

„In Tura's Hallen ließ ich sie,
 da ich den großen
 Ulfada bekämpfte.
 O, Lamderg, kehre
 mir bald — sie sprach —
 denn hier sitz' ich im Grame!

„Den weißen Busen

erhoben Seufzer,
 die Wange war
 von Thränen naß —
 doch — ich sehe sie nicht
 entgegen mir kommen,
 nach dem Kampf meine Seele zu laben!

„Stumm ist die Halle
 meiner Freude!
 Ich höre die Stimme
 des Varden nicht!
 Bran schüttelt die Kette
 am Thore nicht,
 erfreut ob Lamdergs Rückkehr!
 Wo ist Gelschossa,
 meine Geliebte,
 die Tochter des edeln Luathals?

„Lamderg, sagte
 nun Gerchios, der Sohn Aidons:
 Am Kronla wandelt
 Gelschossa stattlich;
 sie und die Mädchen des Bogens
 verfolgen das fliehende Wild!

„Der Fürst des Komla erwiedert:
 Nein, Ferchios!
 Kein Jagdgeräusch
 traf Lamdergs Ohr,
 kein Häll in Lena's Wäldern!
 Kein fliehendes Wild
 kam zu Gesicht,
 verfolgt von schnaubenden Hunden!

„Ich sah nicht Gelschossa,
 meine Geliebte, schön;
 wie der volle Mond,^{*)}
 wenn er hinter die Berge sinkt!

„Geh, Ferchios, geh,
 zu dem Sohn des Felsen,
 dem grauloßigen Allad *)!
 seine Wohnung ist im Kreise der Steine.

*) Dieser Allad wird ganz offenbar als ein Druiden bezeichnet; er wird gleichfalls ein „Sohn des Felsen“ genannt; weissagt wie der „Sohn des Felsen“ in der Komala, und bestätigt die in der Einleitung zum 1sten Bande ausgeführte Meinung, daß unter Söhnen des Felsen, den einsam wohnenden, immer Druiden verstanden werden müssen.

Vielleicht weiß er
von der strahlenden Gelschossa!

„Der Sohn Uidons ging,
und sprach zu dem Ohre des Alters:
Ulad, du Wohner des Felsen,
du — der einsam zittert —
was sah' dein Auge des Alters?

„Ich sahe, entgegnet' der alte Ulad,
Ulin, Kairbars Sohn.
Vom Kromla kam er
in Dunkelheit —
und sang ein trohig Lied,
dem Sturme gleich
im laublosen Walde.
Er ging zu Tura's Halle.

„Lamderg, so rief er,
du fürchterlichster der Männer,
Kämpfe, oder weiche Ulin!
Lamderg, entgegnet' Gelschossa,
der Sohn der Schlacht ist nicht hier!
Er kämpft mit Ulfada,

dem mächtigen Fürsten!
 Er ist nicht hier, du Erster der Männer,
 doch — Lamderg nimmer weicht!
 Er wird kämpfen
 mit Kairbars Sohne!

„Der schreckliche Ulin erwiedert:
 Lieblich bist du,
 Tochter des edeln Tuathals!
 Ich führe dich fort
 zu Kairbars Hallen;
 der Tapferste soll Gelschossa besitzen!
 Drei Tage bleib' ich am Kromla,
 zu harren auf Lamderg,
 den Sohn der Schlacht;
 am vierten ist Gelschossa mein,
 wenn der mächtige Lamderg flieht!

„Ulad! sagte der Fürst vom Kromla,
 Friede sey
 mit deinen Träumen in der Höhle!
 Ferchios, laß
 das Horn Lamdergs ertönen,

daß Ullin es höre
in seinen Hallen!

„Laniderg erstieg nun
den Hügel von Lura,
dem brausenden Sturm gleich,
und sang, da er ging,
ein stolzes Lied,
vergleichbar dem Rauschen
des fallenden Stroms.
Düster stand er auf dem Hügel,
der Wolke gleich,
die ihre Gestalt
im Winde verändert!
Er rollt' einen Stein,
das Zeichen des Kriegs, herab.
Und Ullin hörte
in Kairbars Halle,
mit Freude hörte
der Held seinen Feind!

„Er nahm den Speer seiner Väter,
und Lächeln erheitert

die schwarzbraune Wange,
 da er das Schwert
 an seine Seite legte.
 In seiner Hand
 erflimmert ein Dolch,
 und — pfeifend ging er.

„Gelschossa sahe den Fürsten,
 gleich einer Nebelwolke,
 den Hügel stumm besteigen —
 und schlug ihre weiße
 wallende Brust!
 Schweigend und thränenvoll
 fürchtet' für Lamderg sie!

„Du grauer Fürst
 der Muscheln, Kairbar!
 sagte das Mädchen der zarten Hand,
 ich muß am Kromla
 den Bogen spannen;
 ich sehe die schwarzbraune Hindin!
 Sie eilte den Hügel hinan. —
 Umsonst! Die düstern Helden kämpften!

„Warum sollt' ich dem Könige Selma's
sagen, wie zornige Helden kämpfen?
Der wilde Ullin fiel.
Der jugendliche Lamberg kam,
doch bleich, zu der Tochter
des edeln Tuathals.

„Welches Blut, mein Geliebter —
sie zitternd frag —
welches Blut rinnt nieder
an meines Kriegers Seite?
Ullins Blut ist's!
entgegnet' der Fürst;
du — schöner wie Schnee!
Gelschossa, o laß mich
hier ruhen ein wenig. —
Der mächtige Lamberg starb!
„Und schläfst du so bald auf der Erde,
du Fürst des schattigen Lura?“
Sie trauerte drei Tage
bei ihrem Geliebten —
die Jäger fanden sie kalt!
Sie erhoben dies Grab

über den Dreien. —

Dein Sohn, o König,
mäg ruh'n bei den Helden!“

„Ja,“ sprach Fingal: „mein Sohn soll hier ruh'n.
Die Stimme ihres Ruhms hat mein Ohr erreicht.
Fellan und Fergus, bringt Orka hierher,
den bleichen Jüngling von Lota's Ströme.
Nicht bei Unwü'd'gen wird Rhyno liegen
in der Erde — liegt Orka bei ihm!
Weint, ihr Töchter Morvens! Weint,
ihr Mädchen des strömenden Lota!
Sie fielen wie Eichen der Wüste,
wenn sie hangen über den Strom
und verwelken im Winde!
Oskar, du Fürst der Jugend,
du sah'st, wie sie fielen — sey, ihnen gleich,
berühmt auf der Erde, der Varden Lied!
Schrecklich waren sie in der Schlacht,
doch ruhig war Rhyno in Tagen des Friedens,
war gleich dem Bogen der Regenwolke,
welchen man fern am Ströme sieht,
wenn die Sonne auf Mora herabsinkt,

und Schweigen wohnt auf dem Hügel des Wildes!
 Ruhe, du jüngster meiner Söhne,
 o Ryno, ruhe auf Vena!
 Einst werden auch wir nicht mehr seyn —
 denn eines Tags müssen Krieger fallen!“

So war dein Gram, du König der Schwertter,
 da Ryno auf der Erde lag!
 Wie mußte nun Ossians Gram seyn,
 da du selbst von hinnen gegangen!
 Ich höre nicht mehr deine ferne Stimme
 auf Kona; mein Auge erblickt dich nicht!
 Oft siß' ich verloren
 auf deinem Grabe
 und fühl' es mit meinen Händen!
 Denk' ich dann, deine Stimme zu hören —
 ist es ein wandelndes Lüftchen!
 Schon lange ist Singal, der Lenker der Schlachten,
 seitdem gefallen in Schlaf!

Gaul und Ossian saßen damals
 bei Swaran, am weichen
 grünen Ufer des Lubar.

Ich rührte die Harfe, zu vergnügen den König,
doch trübe war seine Stirn!

Nach Lena blickt' er mit rothem Auge. —

Der Held beklagte sein Heer!

Ich wandte mein Auge zu Kromka's Gipfel,
und sah den Sohn des edeln Semo.

Traurig und langsam ging er vom Hügel
zu der einsamen Höhle von Lura.

Er sahe Singal siegreich —

und mischte Freude in seinen Gram!

Die Sonne glänzte auf seine Waffen;

Konnal folgte ihm langsam.

Sie sanken hinter den Hügel,

gleich zwei Feuersäulen der Nacht,

wenn Stürme sie über die Berge verfolgen

und die flammende Haide wiederhallet!

Am Strome des brausenden Schaumes
ist seine Höhle in einem Felsen.

Ein Baum hängt über sie hin,

rauschende Winde wiederhallen

an ihren Wänden. Hier ruhet der Fürst

von Erin, des edeln Semo Sohn.

Er dachte der verkornen Schlacht,
 und Thränen benetzten seine Wangen!
 Er trauert' um seinen geschwundenen Ruhm,
 und floh gleich dem Nebel des Kona!
 O Bragela, du bist zu fern,
 des Helden Seele zu laben!
 Doch laß ihn sehen im Geiste
 deine Strahlengestalt,
 daß seine Gedanken wiederkehren
 zu dem einsamen Strahl seiner Liebe!

Wer kommt mit den Blicken des Alters?
 Es ist der Sohn des Gesangs!
 „Heil, Karril der Vorzeit! Deine Stimme
 gleicht den Harfen in Lura's Hallen!
 Deine Worte sind lieblich,
 wie Regentwolken auf sonnigen Fluren!
 Karril, aus alten Zeiten stammend,
 warum kommst du vom Sohne des edeln Semo?“

„Ossian, König der Schwerdter,
 entgegnet' der Barde: „du kannst
 am besten das Lied erheben!

Lange warest du Karril bekannt,
 du Lenker der Schlacht!
 Oft rührte' ich die Harfe
 bei Ewerallin, der Holden!
 Du selbst hast oft meine Stimme begleitet
 in Branno's Halle der edeln Muscheln,
 und oft, zwischen unseren Stimmen,
 wurde die milde Ewerallin gehört!
 Einst sang sie von Normaks Fall,
 des Jünglings, der starb für ihre Liebe.
 Ich sahe die Thräne auf ihrer Wange,
 und auch auf der deinen, du Fürst der Männer!
 Ihre Seele war bewegt
 um den unglücklichen Jüngling,
 obgleich sie ihn nicht liebte!
 Wie schön war nicht unter tausend Mädchen
 die Tochter des edeln Branno!" —

„Bringe nicht, o Karril!“

erwidert' ich: „bringe nicht
 diese Erin'ung meinem Geiste zurück!
 Meine Seele muß schmelzen
 bei ihrem Gedächtniß,

und meine Augen mit Thränen sich füllen!
Bleich in der Erde liegt sie,
das sanft erröthende Mädchen
meiner Liebe! —

Aber, o Barde, setze du dich nieder
auf der Haide,

und laß uns deine Stimme hören!

Sie ist lieblich, wie des Frühlings Lüftchen,
welches seufzt um des Jägers Ohr,
wenn er erwacht vom freudigen Traume,
in welchem er hörte
die Melodien der Geister des Bergs!“

Ŧ i n g a l.

Ŧ e e Ŧ t e r Ŧ e f a n g.



I n h a l t.

Es wird Nacht. Fingal giebt seinen Helden ein Mahl, wobei auch Ewaran zugegen ist. Ullin muß das Lied des Friedens singen, wodurch, nach damaliger Citte, der Krieg geendigt ist. Ullin singt die Begebenheiten Trenmors, Fingals Großvaters, in Jütland, und seine Vermählung mit Inibala, der Schwester des Königs. Fingal und Ewaran waren daher Verwandte. Fingal giebt dem gefangenen König die Freiheit, und erlaubt ihm, mit dem Rest seines Heeres in sein Land zurückzukehren. Die Nacht schwindet nun beim sechsen Mahle hin; am Morgen segelt Ewaran ab. Fingal geht mit seinen Helden auf die Jagd, besucht Kuthullin, tröstet ihn über die erlittene Niederlage, feiert das Mahl mit ihm, und segelt am nächsten Morgen nach Schottland zurück.



R. del. Die Wolken der Nacht rolleten nieder;
Dunkelheit ruht' auf Kromla's Gipfeln,
und über Erins Wellengewoge
stiegen die Sterne des Norden empor,
und zeigten ihre Häupter von Feuer
durch die wallenden Nebel des Himmels.
Im fernen Walde rauschte der Wind;
still und schwarz war die Flur des Todes!
Still auf dem dunkeln Lena erreichte
Karrils Stimme mein Ohr!
Er sang von unsrer Jugend Freunden,
von Tagen früherer Jahre,

da wir uns trafen an Lego's Ufern,
 und um uns sandten die Freude der Muschel!
 Der Kromla antwortete seiner Stimme.
 Die Geister derer, die er besang,
 kamen auf ihren rauschenden Winden!
 Man sah sie mit Freude sich neigen
 zu den Tönen ihres Lobes!

Gesegnet sey deine Seele, o Karril,
 mitten in deinen Wirbelwinden!
 O daß du kämest zu meiner Halle,
 wenn ich einsam bin in der Nacht!
 Und du kommst, mein Freund! Oft hör' ich
 auf meiner Harfe deine leichte Hand,
 wenn sie hängt an ferner Wand
 und schwach der Ton mein Ohr berührt!
 Warum redest du nicht mit mir
 in meinem Grame, und kündest,
 wann die Freunde ich wiedersehe?
 Aber du wandelst dahin
 in deinen murmelnden Lüftchen —
 und der Wind durchsäufelt
 Ossians graue Locken!

An Mora's Seite versammelten
 die Helden sich nun zum Mahle.
 Wohl tausend alte Eichen brannten
 im Winde; umher ging der Muschel Kraft,
 in Freude strahlten die Seelen der Krieger.
 Doch Lochlins König war stumm!
 Kummer röthet' sein stolzes Auge;
 er wandte sich oft gegen Lena,
 und gedachte seines Falles!
 Singal, gelehnt auf den Schild seiner Väter,
 — seine grauen Locken wogten
 langsam auf dem Winde —
 schimmerte bei dem Strahle der Nacht!
 Er sahe Svarans Kummer,
 und sprach zu dem ersten der Varden:

„Erhebe, Ullin, das Lied des Friedens,
 beruhige nach dem Kampf meine Seele,
 damit mein Ohr bei dem Tone vergesse
 das grause Getöse der Waffen!
 Laß hundert Harfen sich nahen,
 zu erheitern den König von Lochlin!
 Er muß scheiden in Freude von uns;

noch niemand ging traurig von Singal!
 Oskar! der Bliß meines Schwerdtes,
 ist gegen den Starcken im Kampf —
 doch friedlich liegt es zur Seite,
 wenn Krieger im Kampfe weichen!“
 Der Mund der Lieder begann:

„Trenmor lebt'
 in der Vorzeit Jahren.
 Er schwankt' — ein Gefährt' des Sturms! —
 über die Wogen des Norden.
 Die hohen Felsen
 von Lochlins Lande,
 mit ihren Wäldern
 des säuselnden Laubes,
 erschienen dem Helden durch Nebel!
 Er spannte auf
 sein weißbusiges Segel!

„Trenmor verfolgte
 den Eber, welcher
 in Gormals Wäldern brüllte.
 Schon viele waren

vor ihm geflohen,
 doch rang er im Tode
 an Trenmors Speere!

„Drei Helden sahen
 die That, und sprachen
 von dem starken Fremdling. —
 Sie sagten: er stände
 eine Feuerfäule
 im Glanz der Waffen seiner Kraft!

„Der König von Lothlin
 bereitet' das Mahl,
 und ladet' den blühenden Trenmor.
 Drei Tage schmaust' er
 in Gormals lustigen Thürmen,
 dann ließ man ihm die Wahl des Kampfs.
 Doch Lothlin hatte
 keinen Helden, welcher
 Trenmor im Kampfe nicht wich!
 Die Muschel der Freude
 kreiste umher mit Gesängen
 zum Preise des Königs von Morven,

dessen, der über die Wogen kam,
der Erste mächtiger Männer!

„Doch, da der Morgen
des vierten Tags erwachte,
da lichtet' der Held sein Schiff.
Er wandelte hin
am schweigenden Ufer,
und rief den rauschenden Wind:
denn fern und laut
hinter den Wäldern
hört' er murmeln den Sturm

„Jetzt kam ein Sohn
des waldigen Gormal,
bedeckt mit Waffen von Stahl.
Seine Wange war roth,
seine Locke schön,
seine Haut gleich dem Schnee auf Norven.
Sanft blickte sein blaues
lächelndes Auge,
wenn er zum König der Schwerdter sprach:

„Halt, Trenmor, halt, noch hast

du Lonvals Sohn nicht überwunden!
 Mein Schwert hat oft sich gemessen mit Tapfern!
 Der Kluge scheut meines Bogens Kraft

„Schönlockiger Jüngling,
 antwortete Trenmor,
 Ich will nicht kämpfen mit Lonvals Sohn!
 Dein Arm ist schwach,
 du Sonnenstrahl der Jugend!
 Geh, wende dich
 zu Gormals schwarzbrauner Hindin!

„Wohl, gehen will ich,
 erwiedert' der Jüngling,
 mit Trenmors Schwerte —
 hüpfend im Klang' meines Ruhms!
 Die Jungfrau'n sammeln
 sich lächelnd um mich —
 mich — der den mächtigen Trenmor besiegte!
 Sie werden seufzen
 mit Seufzern der Liebe —
 sie werden bewundern den Schaft deines Speers,
 wenn ich ihn trag' unter Tausend
 und schwinge zur Sonne die schimmernde Spitze!

„Du sollst meinen Speer nicht tragen,
 sagte der zornige König:
 am Ufer, bleich,
 wird deine Mutter dich finden,
 und auf den schwarzblauen Wogen
 die Segel dessen erblicken,
 der ihren Sohn erschlug!

„Ich will den Speer nicht heben,
 entgegnete der Jüngling:
 mein Arm ist noch nicht stark in Jahren!
 Doch mit dem gefiederten Wurfspeer
 hab' ich gelernt, den Feind
 von Ferne zu durchbohren!
 Leg' ab den schweren Panzer von Stahl,
 Trenmor hat sich verhüllt vor dem Tode!
 Ich werfe zuerst meinen Panzer zur Erde —
 wirf den Speer, o König von Norven!

„Nun sah er den wallenden Busen,
 es war die Schwester des Königs.
 Sie hatt' ihn gesehn in der Halle,
 und liebte des Jünglings Antlitz!
 Aus Trenmors Hand

sank hin der Speer —
 er neigte die rothe Wange zur Erde!
 Sie war ihm ein Lichtstrahl,
 der einen Sohn der Höhle trifft,
 wenn er wieder betritt
 die sonnige Flur
 und niederbeugt das geblendete Auge!

„Fürst des lästigen Norven,
 begann das Mädchen des Schneearms:
 o, laß mich ruh'n
 in deinem schwankenden Schiffe,
 entfernt von Korlo's Liebe!
 Denn er, gleich dem Donner der Wüste,
 ist Inibaka schrecklich!
 Er liebt mich in seinem trüben Stolze,
 und schüttelt zehntausend Lanzen!

„Ruhe in Frieden,“ sagte
 der mächtige Trenmor: ruhe
 hinter dem Schilde meiner Väter!
 Ich will nicht flieh'n vor dem Fürsten,
 obwohl er zehntausend Lanzen schüttelt!
 Drei Tage harrete er am Gestade,

und sandte sein Horn umher,
zu rufen Korlo zum Kampf
von seinem hallenden Berge.

Doch Korlo erschien nicht zum Kampf.
Nun kam der König von Lothlin
herab aus seiner Halle,
und gab das Mahl am rauschenden Ufer,
und gab das Mädchen Trenmor!"

„König von Lothlin,“ sagte nun Singal:
„dein Blut fließt in den Adern
deines Feindes! Unstre Väter
trafen im Kampf sich, denn sie liebten
den Kampf der Speere!
Doch oftmals schmauften sie auch in der Halle,
und ließen kreisen die Freude der Muschel!
Laß nun heiter dein Antlitz glänzen,
dein Ohr ergöße die Harfe!
Fürchterlich, wie der Sturm deines Meers,
ergoß sich dein Muth! Deine Stimme gleich
der Stimme von Tausenden im Schlachtgewühl.
Morgen spanne die weißen Segel
im Wunde — du Bruder Agandekka's!

Glänzend, wie ein Strahl des Mittags,
 nah't sie meiner trauernden Seele!
 Ich sah deine Thrän' um die Einzigschöne,
 und schonte dich in den Hallen Starno's,
 da mein Schwert in der Schlacht geröthet;
 mein Auge voll Thränen um das Mädchen war!
 Oder willst du wählen den Kampf?
 Der Kampf, den deine Väter
 Trennmor gaben, ist dein,
 damit du scheidest im Ruhm,
 gleich der sinkenden Sonne in Westen!" —

„König von Morvens Geschlecht,"
 sagte der Fürst des hallenden Vochlin:
 „nie wird Ewaran dich wieder bekriegen,
 du Erster von tausend Helden!
 Ich sah' dich in Starno's Hallen;
 wenig waren deiner Jahre
 mehr als der meinen. Ich sagte mir selber:
 wann werd' ich schwingen den Speer, wie der edle
 Fingal?
 Wir haben, o Krieger, früher gesochten
 am Hange des schattigen Malmor;

nächher führten meine Wogen mich
zu deinen Hallen, und das Mahl
von tausend Muscheln wurde bereitet!
Laß die Gärten den Namen dessen,
der siegte, künftigen Jahren senden,
denn edel war der Kampf auf Malmor!
Doch, viele der Schiffe von Lothlin verloren
ihre Jünglinge auf Lena.
Nimm sie, König von Norven,
und sey denn Swarans Freund!
Wenn deine Söhne gen Gormal kommen,
bereit' ich ihnen das Mahl der Muschel,
und biete ihnen den Kampf im Thale!" —

„Nicht Schiffe,“ entgegnete der König:
„wird Fingal nehmen, noch Land vieler Hügel.
Die Wüste, mit ihrem Wilde und Wäldern,
genügt mir. Befahre die Wogen wieder,
du edler Freund Agandekka's!
Beim Strahle des Morgens spanne
deine weißen Segel auf,
und kehre zu Gormal's hallenden Bergen!" —
„Gefegnet sey deine Seele, o König!"

erwiederte Ewaran des schwarzbraunen Schildes:

„Im Frieden bist du ein Frühlingslüftchen,

aber im Kampf' ein Gebirgssturm!

Nimm meine Hand in Freundschaft,

König des hallenden Selma!

Laß deine Varden klagen

alle, die gefallen —

und Erin gebe die Söhne Lothlins der Erde!

Erhebe hoch die moosigen Steine

ihres Ruhms, damit die Kinder

des Norden einst noch sehen die Flur,

wo ihre Väter kämpften!

Der Jäger wird sagen, wenn er einst

sich setzt auf das moosige Grab:

Hier kämpften Singal und Ewaran,

die Helden anderer Jahre!

So wird er dereinst noch sagen,

und unser Ruhm wird immer bleiben!“

„Ewaran,“ sagte der König der Hügel:

„heute ist unser Ruhm der höchste —

wir schwinden dahin, gleich einem Traume,

kein Ton bleibt auf dem Gefilde der Schlacht!

Unsere Grabmäler werden
 sich auf der Haide verlieren —
 der Jäger kennt den Ort unsrer Ruhe nicht mehr!
 Wohl mag man im Lied' unsre Namen hören,
 was frommt es, wenn unsre Kraft dahinschwand?
 O, Ossian, Karril und Ullin, ihr kennet
 die Helden, welche nicht mehr sind;
 gebt uns Lieder der Vorzeit!
 Laßt die Nacht bei den Tönen schwinden,
 und den Morgen mit Freude kehren!“

Wir gaben den Königen Lieder,
 und Hundert Harfen mischten
 mit unsrer Stimme ihre Töne!
 Svarans Antlitz strahlte gleich
 dem vollen Monde am Himmel,
 wenn die Wolken verschwinden und lassen
 ihn mitten im Himmel ruhig und glänzend!

„Wo ist,“ begann der große Singal:
 „Karril der Vorzeit, wo ist der Sohn
 Semo's, König der Nebelinsel?
 Ging er, gleich dem Zeichen des Todes,

zurück zu Tura's graunvoller Höhle?" —
 „Kuthullin,“ sagte Karril der Vorzeit:
 „liegt in der graunvollen Höhle von Tura.
 Seine Hand am Schwerdt seiner Stärke,
 denkt er an die verlorne Schlacht.
 Traurig ist der König der Speere,
 er, der nie zuvor noch besiegt war!
 Er sendet sein Schwerdt, zu ruh'n an Fingals Seite,
 denn gleich dem Sturme der Wüste
 hast du die Feinde zerschmettert!
 Nimm, o Fingal, des Helden Schwerdt,
 sein Ruhm ist geschieden, gleich Nebel,
 welcher vor rauschenden Winden
 im glänzenden Thale dahin fliegt!“

„Nein,“ antwortete der König:
 „nimmer nimmt Fingal sein Schwerdt!
 Sein Arm ist mächtig im Kampfe,
 und nimmer wird schwinden sein Ruhm!
 Viele wurden in der Schlacht überwunden,
 deren Ruhm nach dem Fall sich erhob.
 O Ewaran, König der hallenden Wälder,
 laß schwinden all' deinen Gram!“

Die Überwundenen, wenn sie nur tapfer,
sind dennoch berühmt. Sie gleichen der Sonne
in einem Gewölk', wenn sie in Süden
ihr Antlitz verbirgt: bald blickt
sie wieder strahlend auf Hügel und Gras!

„Grumal war ein Fürst von Kona;
er kämpfte in Waffen auf allen Küsten;
sein Geist frohlockte im Blut,
sein Ohr im Geräusche der Waffen!
Er landete seine Krieger auf Kraka.
Kraka's König ging ihm entgegen
aus seinem Haine, wo er im Kreise
des Brumo sprach zum Steine der Macht.
Wild war der Kampf der Helden
um das Mädchen mit der Brust von Schnee!
Der Ruhm von Kraka's Tochter hatte
Grumal erreicht an Kona's Strömen,
und er gelobte, zu besitzen
das weißfußige Mädchen, oder
zu sterben im wiederhallenden Kraka!
Drei Tage kämpften sie,
am vierten wurde Grumal gebunden.

Fern von seinen Freunden ward er
 in Brumo's schrecklichen Kreis gebracht,
 wo oft, wie man sagt, die Geister der Todten
 heulen um den Stein ihrer Furcht!
 Doch nachmals glänzte er wieder, gleich
 der Säule des Lichts im Himmel.
 Sie fielen durch seine tapfere Hand,
 und Grumal empfing seinen Ruhm!"

Der große Fingal fuhr fort:

„Erhebet, ihr Varden der Vorzeit, erhebet
 das Lob der Helden, daß meine Seele
 an ihrem Ruhm sich erlabt,
 und Ewarans Geist aufhöre zu trauern!“
 Sie lagen auf Mora's Haide,
 und dunkle Winde umtrauschten die Fürsten.
 Hundert Stimmen begannen zugleich,
 und hundert Harfen ertönten!
 Sie sangen von alten Zeiten,
 von mächtigen Fürsten entflohn'ner Jahre!
 Wann werd' ich wieder den Varden hören,
 wann frohlocken im Ruhm meiner Väter?
 Die Harfe ertönt in Norven nicht mehr,

in Kona schweigt die tonvolle Stimme!
 Tod ist, mit dem Mächt'gen, der Barde,
 und Ruhm ist nicht mehr in der Wüste!

Der Morgen zittert' im Strahle des Osten,
 er schimmert' am Hange des Kromla.
 Auf Vena ward Ewarans Horn gehört.
 Die Söhne des Meers versammelten sich,
 und traurig und still besteigen sie die Wege.
 Der Wind von Erin ist in ihren Segeln.
 Weiß, wie der Nebel auf Norven,
 fließen sie hin auf dem Meere.

„Gaul,“ sagte Fingal: „rufe meine Hunde,
 die weithüpfenden Söhne der Jagd!
 Rufe den weißbrüstigen Bran,
 und den starken und schnellen Quath!
 Gellan und Ryno — doch, er ist nicht hier,
 mein Sohn ruht auf dem Bette des Todes —
 Gellan und Fergus, laßt tönen das Horn,
 damit die Freude der Jagd sich erhebe;
 damit der Hirsch auf Kromla es höre,
 und stürze empor vom Sumpf der Nehe!“

Der laute Schall drang durch den Wald,
 aufsprangen die Kinder des haidigen Kromla.
 Tausend Hunde flogen zugleich,
 grau, hüpfend über die Haide,
 und jeder Hund erlegt' einen Hirsch,
 doch der weißbrustige Bran drei;
 er brachte auf ihrer Flucht sie zu Fingal,
 daß groß die Freude des Königs sey.
 Auf Ryno's Grabe fiel ein Hirsch,
 und wieder erwachte Fingals Schmerz.
 Er sah', wie so friedlich der Stein da lag
 auf ihm — der Erste sonst auf der Jagd!
 „Nicht mehr wirst du, o mein Sohn, erwachen,
 zu theilen am Kromla das Mahl!
 Bald wird dein Grab bedeckt seyn, und Gras
 wächst rankend um deine Gruft!
 Die Söhne der Schwächlinge geh'n vorüber,
 und wissen nicht, wo der Mächtige liegt!

„Ossian und Fíllan, Söhne meiner Kraft,
 Gaul, du Fürst des blauen Stahles der Schlacht,
 laßt uns den Hügel hinaufgeh'n
 zu Tura's Höhle; laßt uns den Fürsten

von Erins Schlachten suchen!
 Sind dies die Mauern von Tura, welche
 sich grau und einsam auf der Haide erheben?
 Der Fürst der Muscheln ist traurig,
 und die Hallen sind einsam und still.
 Auf, laßt uns suchen Kuthullin,
 mit ihm all' unsre Freude zu theilen!
 Doch, o Gíllan, ist dieses Kuthullin,
 oder eine Säule von Rauch auf der Haide?
 Der Wind des Kromla trübt mein Auge,
 und ich erkenne meinen Freund nicht!"

„Es ist," sprach der Jüngling: „der Sohn Semo's,
 doch trübe und traurig ist der Held,
 die Hand an seinem Schwerte!" —
 „Heil dem Sohne der Schlacht, dem Brecher der
 Schilde!" —

„Heil," antwortet' Kuthullin: „dir,
 Heil allen Söhnen Morvens!
 Erfreud ist deine Gegenwart,
 o;Gingal, gleich der Sonne am Kromla,
 wenn sie der Jäger lange vermißte,
 und wieder sie zwischen Wolken erblickt!

Deine Söhne, gleich Sternen, begleiten
 deinen Lauf, und leuchten der Nacht! —
 So sahst du mich nicht, o Tingat, da ich
 kehrte von deines Landes Schlachten,
 als die Könige der Welt entflohn
 und Freude zum Hügel der Hindin kehrte!“

„Kuthullin, deiner Worte sind viel“
 sagte Konnan, der wenig berühmte *):
 „deiner Worte, Sohn Semo's, sind viel,
 doch, wo sind deine Thaten in Waffen?
 Warum kamen wir über das Meer,
 zu unterstützen dein schwaches Schwert?
 Du fliehst zu der Höhle des Grames,
 und Konnan kämpft deine Schlachten!
 Tritt mir ab diese lichten Waffen,
 weiche mir, du Fürst von Erin!“

„Nein, Krieger,“ antwortete der Fürst:
 „noch niemand verlangte Kuthullins Waffen;
 und hätten sie tausend Helden verlangt —

*) Dieser Konnan war aus dem Stamme Morni's, und wird auch in andern Gedichten Ossians auf eine eben so unrühmliche Art genannt.

es wäre vergeblich, du trüber Jüngling!
 Ich floh nicht eher zu der Höhle des Grams,
 bis Erin erlag an seinen Strömen!“

„Du Jüngling mit dem schwachen Arm,
 Konnan,“ sprach Kingal: „hör' auf zu reden.
 Ruthullin ist berühmt im Kampfe,
 gefürchtet in der Welt! Schon oft
 hab' ich von deinem Ruhme gehört,
 du stürmiger Fürst von Inisfail!
 Spanne nun deine weißen Segel,
 und fliege zu der Insel der Nebel.
 Sieh Bragela, gelehnt an den Felsen,
 ihr zartes Auge voll Thränen, die Winde
 heben die langen Locken
 von ihrem wallenden Busen!
 Sie horcht dem Lüftchen der Nacht,
 zu hören die Stimme deiner Ruderer,
 zu hören den Gesang des Meers *),
 den Ton von deiner fernen Harfe!“

*) Noch jetzt sind dergleichen See-Gesänge unter den
 Cayotten an der nördlichen Küste üblich, und werden
 von den Ruderern gesungen.

„Sie wird lange vergeblich horchen —
nimmer wird Ruthullin kehren!

Wie kann ich sehen Bragela, zu weissen
den Seufzer ihres Busens?

O Singat, immer noch siegt' ich
in Schlachten anderer Speere!“ —

„Und wirst auch ferner noch siegen;“
entgegnete Singat der edeln Muscheln:

„der Ruhm Ruthullins wird wachsen
dem astigen Baume am Kromla gleich!

Viele Schlachten harren noch dein,
o Fürst, viele Wunden deiner Hand!

Bringe hierher, Oskar, das Wild,
bereite das Mahl der Muscheln!

Laß unsre Seelen sich erquicken
nach der Gefahr, und unsre Freunde
in unsrer Gegenwart sich erfreu'n!“

Wir saßen, wir schmausten, wir sangen!

Ruthullins Seele erwachte;

die Kraft seines Arms kehrte wieder,

und Heiterkeit strahlte von seinem Antlitz.

Ullin gab den Gesang, Karril

erhob die Stimme; auch ich vereinte mich
mit den Barden, und sang von Schlachten der Speere,
von Schlachten, in welchen ich oft gekämpft! —
Nun kämpf' ich nicht mehr!
Der Ruhm meiner frühern Thaten verstummt,
verloren siß' ich auf meiner Freunde Gräbern!

So schwand die Nacht mit Gesang dahin,
wir brachten den Morgen mit Freude zurück.
Fingal stand auf von der Haide
und schüttelte den schimmernden Speer,
und ging, der Erste, zu Lena's Fluren.
Wir folgten ihm in all' unsern Waffen.

„Erhebt die Segel,“ sagte der König:
„und haschet die Winde, wenn sie
von Lena strömen!“
Wir bestiegen die Woge mit Liedern,
und rauschten dahin durch den Schaum der Tiefe!

K a t h l o d a.

Ein Gedicht in drei Gesängen.

Inhalt.

Singal segelte einst gen Inistore, einer orkadischen Insel, um den König derselben, Kathulla, seinen Freund, zu besuchen. Auf der Rückfahrt nach Schottland wurde er durch einen Sturm an die Küste von Scandinavien vertriblagen, wo er in der Bay Athorne, nicht weit von Gormal, dem Eiß Starno's, des Königs von Loathin, seines alten Feindes, vor Anker gehen mußte. Er stieg mit seinen Begleitern an's Land. Cobald Starno vernahm, daß Fremde gelandet wären, rückte er mit einem Truppencorps gegen die Bay von Athorne vor. — Das Übrige macht den Inhalt des Gedichts aus.

Erster Gesang.

S u b a l t.

Starno sendet einen Boten zu Fingal, ihn zum Mahle zu laden. Fingal schlägt die Ladung aus, weil er Starno nicht trauet, und fordert seine Helden zur Gegenwehr auf. Nacht. Duthmaruno räth, den Feind zu beobachten; Fingal übernimmt selbst die Wache, nähel sich den Feinden, und kommt von ungefähr zu der Höhle Luthor, wo Starno die Kenbankarglas, Tochter eines benachbarten Fürsten, gefangen halt. Diese Episode ist unvollständig, weil ein Theil des Dramats verloren ist. Fingal trifft auf Starno und Ewaran, welche den Geist von Leda fragen. Kampf mit Starno. Beschreibung der Wolkenhalle Kruthloda's.

Eine Sage der Vorzeit!

Warum, du ungeschener Wand'rer, du,
der die Distel auf Lora wiegt,
warum, du Lüftchen des Thales,
hast du mein Ohr verlassen?
Ich höre nicht das Rauschen ferner Ströme,
nicht den Ton der Harfe vom Felsen!

Komm, du Jägerin von Lutha,*) und sende
dem Varden seine Seele zurück!

Ich blicke hin auf das feereiche Loöslin,
zur schwarzen felsigen Bay Uthorno,
wo Singal vom Meere, vom Rauschen der Winde
an's Land stieg. Wenig der Helden Norvens
im unbekanntem Lande! Starno sandte
einen Bewohner von Loda, Singal zum Mahle
zu laden. Aber der König gedachte
des Vergang'nen, und seine Nahe erwachte!

Nicht Gormals moosige Thürme,
nicht Starno wird Singal seh'n!
Über seine stolze Seele
wandert wie Schatten der Tod!
„Hab' ich vergessen den Strahl des Lichts,
die weisßarmige Tochter der Könige? **)

*) Malvina, die Wittwe Ostars, und Ossans Gesellschafterin in seinen alten Tagen.

**) Agandeca, die Tochter Starno's, welche von ihrem Vater ermordet wurde, weil sie Singal, ihrem Geliebten, entdeckte: ihr Vater wolle ihn in einem Walde ums Leben bringen lassen.

Geh, du Sohn von Loda, seine Worte
 sind Singsal nur Wind; Wind, der im herblichen
 Thale
 die Diefel bald hier, bald dorthin wieget!

„Duthmaruno, du Arm des Todes;
 Krommaglas mit dem eisernen Schilde;
 Ercuthmor, Bewohner des Fügels der Schlachten;
 Kormar, dessen Schiffe schweben
 sorglos, wie des Blitzes Bahn,
 auf dunkelströmigen Wolken!
 Auf, umgebt mich, Krieger der Helden,
 im unbekanntem Lande!
 Jeder blicke zu seinem Schilde, wie Trenmor:
 Komm herab, so sagte der König: du
 Wohner zwischen den Harsen! Nolle den Strom
 hinweg, oder wohn' in der Erde mit mir!“

Voll Muth umgaben sie ihn. Kein Wort ward
 gehört.

Sie griffen zum Speere. Jedes Seele
 gekehrt in sich selbst. Endlich erhoben sie
 plötzlich den Klang von ihren tönenden Schilden.

Jeder bestieg einen Hügel bei Nacht; sie standen
 einzeln und düster. Zuweilen brach
 der Ton ihrer Lieder durch den brausenden Wind.
 Über ihnen ging voll der Mond auf.
 Der hohe Duthmaruno kam in seinen
 Waffen vom felsigen Kromacharn, er
 der eifrige Jäger des Ebers.
 In seinem schwarzen Boote bestieg er die Wogen,
 wenn Krumthormochs Wälder erwachten.
 Zwischen Feinden erschien er auf der Jagd.
 Du kanntest die Furcht nicht, Duthmaruno!

„Kromhals Sohn!“ so sagt’ er: „ich will vorwärts
 durch die Nacht gehn. Ich will sie sehen
 über meinem Schild’, ihr schimmerndes
 Heer! Starno, der Seefürst, und Swaran,
 der Feind der Fremden, sind vor mir. —
 Umsonst sind nicht ihre Worte bei Loda’s Steine
 der Macht. Kehrt Duthmaruno nicht wieder —
 einsam ist dann seine Gattin in der Heimath,
 auf Krathmokraulo’s Ebne, wo
 zwei brausende Ströme sich treffen.
 Umher sind Hügel mit Wäldern,

und nah' ist das wogende Meer.

Mein Sohn, der junge Wand'rer auf dem Gefilde,
sieht nach dem schreienden Seegevo'gel. —

Gieb Randona *) das Haupt eines Ebers,
und erzähl' ihm von seines Vaters Freude,
als die borstige Stärke von Ithorno
sich stürzte auf seinen gehobenen Speer! "

„Meiner Väter gedenkend,“ sprach Fingal:
„schwankt' ich durch wübelnde Meere. Hier war
in den Tagen der Vorwelt die Zeit der Gefahr,
und, obgleich noch in jugendlichen Locken,
umgab, beim Anblick des Feindes, mich Dunkelheit
nicht.

O Fürst von Krathmokraulo,
das Gefilde der Nacht ist mein! "

Er stürzte vorwärts, in all' seinen Waffen,
weithüpfend über Turthors Strom,
weicher sein dumpfes Geräusch in der Nacht

*) Randona, oder Kuan-Dona, d. i. Haupt des Volks.
Nach Fingals Tode machte er sich in den Kriegen Os-
sians berühmt.

durch Gormals nebliges Thal ergießt.
 Ein Mondenstrahl schimmert' auf einen Felsen,
 darin stand eine edle Gestalt;
 eine Gestalt mit fließenden Locken,
 ähnlich Lohlins weißbusigem Mädchen.
 Wankend waren und kurz ihre Schritte;
 sie gab dem Wind' ihr gebroch'nes Lied,
 und schwang zu Zeiten ihre weißen Arme;
 in ihrer Seele wohnte der Gram!

„Torkultorno *) der alternden Locke!
 Wo sind nun bei Lulan deine Schritte?
 Du bist gefallen an deinen schwarzen Strömen,
 o Konbankarglas Vater!
 Doch ich seh' dich, Fürst von Lulan,
 schwebend bei Loda's Halle **),
 wenn die dunkel umgürtete Nacht
 sich über den Himmel ergießt!

*) Der Sage nach war er König von Krathun, einem Gebiet in Schweden am Flusse Lulan. Der Streit zwischen ihm und Starno entstand auf einer Jagd, zu welcher er seinen Gegner geladen hatte, allein den Eber, welcher zuerst hervorstürzte, selbst erlegte. Dies nahm Starno übel, sie gerieten in Streit, in welchem Torkultorno das Leben verlor.

**) Bei den spätern Dichtern: Walhalla.

„Oft verbindest du den Mond mit deinem Schwärde;
 ich sah ihn dunkel am Himmel!
 Mit Feuer entzündest du deine Locken,
 und fliegst durch die Nächte dahin!
 Warum bin ich vergessen in meiner Höhle,
 du König der borstigen Eber?
 Wlicke herab von der Halle Loda's
 auf die einsame Koubankarglas!“

„Wer bist du,“ sagte Jingji: „Stimme der Nacht?“
 Sie wandte sich zitternd hinweg.
 „Wo bist du in deiner Dunkelheit?“
 Sie stürzte in die Höhle. Der König löste
 von ihren Händen die Fessel,
 und frug nach ihrem Lande.

„Torkultorno,“ sagte sie: „wohnte
 einst an dem schäumenden Strome Lufans;
 er wohnte — doch jetzt schüttelt er
 in Loda's Halle die tönende Muschel.
 Er kämpfte in der Schlacht, mit Siarno von Loehlin;
 lange fochten die schwarzäugigen Könige.
 Endlich fiel mein Vater —
 der blaubeschildete Torkultorno!“

„Bei einem Felsen, an Lulans Strome,
 hatt' ich ein hüpfendes Reh durchbohrt,
 Meine weiße Hand sammlete
 im Strome des Windes meine Locken;
 ich hör' ein Geräusch — erhob mein Auge —
 hoch wallte meine sanfte Brust!
 Ich eilte vorwärts am Lulan,
 dich zu begrüßen, Torcultorno!

„Es war Starno, der furchtbare König!
 Sein rothes Auge rollte auf Konbankarglas,
 düster wogte die schattige Stirn
 über dem verzog'nen Lächeln.
 Wo ist mein Vater, fragt' ich, der Mächt'ge im
 Kriege? —
 Du bist verlassen, allein unter Feinden,
 Tochter Torcultorno's! —

„Er ergriff meine Hand, und erhob seine Segel,
 und brachte mich düster in diese Höhle!
 Zuweilen kommt er, ein dichter Nebel,
 und schwingt vor mir den Schild meines Vaters!

Ost wandelt ein Strahl der Jugend *) fern
vor meiner Höhle v rüber, — einsam wohnt' er
in der Seele der Tochter Torkultorno's."

„Tochter von Lulan,“ sagte Fingal:
„weißarmige Konbankarglas; eine Wolke,
bezeichnet mit Feuerstreifen, wälzt sich
über die Seele — blicke nicht
zu dem dunkel gekleideten Mond, nicht zu
den Feuergebilden des Himmels! Mein glänzender

Stahl

ist um dich, Tochter Torkultorno's!

Er ist nicht der Stahl eines Schwachen,
nicht eines — des Seele schwarz ist!

Die Mädchen sind mäht in uosten Höhlen der Ströme
verschlossen, nicht einsam schlagen sie die weißen Arme.

Sie neigen sich, schön in ihren Locken,
über die Harfen in Selma!

Ihre Stimme tönt nicht in wilder Wüste,
o Torkultorno's jugendliches Licht!"

• • • • • •
• • • • • •

*) Ewaran, der Sohn Starno's, in welchen sich Konbankarglas während ihrer Gefangenschaft verliebt hatte.

Fingal setzte seine Schritte
vortwärts, weit durch den Busen der Nacht;
bis dahin, wo die Bäume des Loda
in wirbelnden Winden erzittern!
Drei Steine mit moosigen Häuftern sind hier;
ein Strom mit schäumendem Laufe, und furchtbar,
wälzt sich
die dunkelrothe Wolke des Loda umher.
Von ihrem Gipfel blickte ein Geist herab,
halb gebildet aus schattigem Dampf.
Zu Zeiten ergoß er seine Stimme
durch das Brausen des Stromes.
Bei ihm, unter einem versenkten Baume
Knieend, empfingen zwei Helden seine Worte,
Swaran der Meere, und Starno, der Fremdlinge Feind.
Sie lehnten sich düster auf ihre Schilde,
ihre Speere vorwärts gefehrt durch die Nacht.
Hell fauste der Dunkelheit Sturm
in Starno's fließendem Barte.

Sie hörten Fingals Fußtritt. Die Krieger
sprangen auf in ihren Waffen.
„Swaran!“ sagte Starno in seinem Stolze,

„erlege den Wanderer! Nimm den Schild
deines Vaters, er ist ein Fels im Kriege!“
Ewaran warf seinen schimmernden Speer,
und traf einen Baum des Loda. Nun kamen
die Feinde mit Schwerdtern heran. Sie wechselten
Hiebe des rasselnden Stahls. Durch die Riemen
von Ewarans Schilde, fuhr die Klinge des Luno.
Der Schild fiel rollend zur Erde. Gespalten
fiel nieder der Helm, und Singal hemmte
den schon geschwungenen Stahl.
Wuthvoll, erwaffnet stand Ewaran,
schweigend rollt' er sein Auge
und warf zur Erde sein Schwerdt.
Langsam schritt er über den Strom,
und pfeifend ging er weiter.

Nicht ungefeh'n von seinem Vater war Ewaran.
Starno wandte voll Wuth sich hinweg.
Seine schattige Stirn wogt düster, über
seinen verschloßnen Born. Er schlug
Loda's Baum mit dem Speere, und lallte Gesänge!
Sie kamen zu Lochlins Heere. Jeder
auf seinem dunklen Pfade;

ähnlich zwei Strömen, die mit Schaum
bedeckt sind, in zwei regnigen Thälern.

Gingal kehrte zur Eb'ne Turthors.
Schön erwachte der Strahl des Morgens,
und glänzte auf die Beute von Lochlin
in der Hand des Königs. Von ihrer Höhle
kam in ihrer Schöne die Tochter
Torkultorno's hervor. Sie sammlete
ihre Locken im Winde, und erhob
ein wildes Lied, das Lied von Lulan
der Mascheln, wo einst ihr Vater wohnte!
Sie sahe Starno's blutigen Schild,
und Freude erwachte, ein Licht auf ihrem Antlitz.
Sie sahe Ewarans gespaltene Helm,
und stürzte traurig zurück von dem König.
„Bist du gefallen an deinen hundert Strömen,
du Liebe Konbankarglas?“ *)

• • • • •
• • • • •

*) Hier ist eine Lücke, und ein Theil des Gedichts verloren, in welchem der Dichter wahrscheinlich den Tod der Konbankarglas beschrieben hat, weil das nachfolgende

Uthorna, du ragst an Gewässern,
 an deiner Seite sind Feuer der Nacht,
 ich sehe den dunkeln Mond versinken
 hinter deinen rauschenden Wäldern!
 Auf deinem Gipfel, dem Hause der Geister
 der Männer, wohnt der neblige Loda:
 tief in seiner wolkigen Halle
 beugt sich vorwärts Kruthloda der Schwertder.
 Seine Gestalt ist dämmernd zu sehen
 mitten in seinem welligen Nebel.
 Die Rechte ruht auf seinem Schilde,
 die Linke hebt die halb sichtbare Muschel;
 das Dach seiner furchtbaren Halle ist
 mit nächtlichem Feuer bezeichnet.

Jetzt naht sich Kruthloda's Geschlecht,
 eine Reihe formloser Schatten.
 Er reicht die tönende Muschel
 nur denen, die glänzten im Kriege!
 doch zwischen ihm und dem Schwachen

eine Beschreibung der Halle des Kruthloda, oder des
 Geistes von Loda enthält, und, am Ende, der Aufnahme
 Konvankarglas in diese Wohnung der Geister erwähnt
 wird.

erhebt, eine dunkle Scheibe,
sein Schild sich. Dem Schwachen in Waffen
ist er ein verzehrendes Feuer.

• • • •

Glänzend, wie Regenbogen auf Wellen,
kam Lulans weißbusiges Mädchen.

— — — — —
— — — — —

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Morgen. Fingal kehrt zum Lager zurück, und giebt Duthmaruno den Oberbefehl bei der jetzt beginnenden Schlacht; er siegt, und Fingal ruft die Seinigen vom Nachsehen der Feinde zurück. Duthmaruno ist aber tödtlich verwundet, und stirbt am folgenden Tage. Gipsede von Kelgorn und Strinadona; auch hier ist der Schluß verloren.

„Wo bist du, Sohn des Königs?“ sagte
der schwarzlockige Duthmaruno.
„wo bist du gefallen, junger Strahl von Selma?
Er kehrt nicht aus dem Busen der Nacht!
Der Morgen verbreitet sich über Uthorno,
und über den Hügel blickt durch Nebel die Sonne.
Krieger! erhebt auf meinen Ruf eure Schilde;
er soll nicht fallen, wie ein Feuer des Himmels,
dessen Spur man auf der Erde nicht sieht! —
Doch er kommt, wie ein Adler vom Caume

des Wirbelwindes! In seiner Hand
ist Beute vom Feinde! König von Selma!
Unstre Seelen waren traurig!“ —

„Der Feind ist uns nahe, Duthmaruno!
Sie kommen heran wie Nebelwellen,
wenn ihre schäumenden Gipfel zu Zeiten
sich über die sinkenden Dünste erheben.
Der Wandrer erschrickt auf der Reise,
und weiß nicht wohin er entfliehn soll!
Wir sind keine zitternde Wandrer,
ihr Söhne der Helden! Heraus mit dem Stahle!
Soll Fingal sein Schwerdt erheben,
oder ein andrer Krieger euch führen?“

„Die Thaten der Vorzeit:“*) sagte Duthmaruno,
„sind gleich Pfaden vor unsern Augen, o Fingal!
Noch sieht man den breitbeschildeten Trenmor

VON

*) Diese Erzählung Duthmaruno's giebt den wahrscheinlichen Grund der Entstehung der Oberherrschaft der Könige in Schottland an, und wie diese auf die Familie Treumors gekommen sey. Macpherson vermutet, daß dies zu den Zeiten der römischen Einfälle in Schottland geschehen sey.

von seinen dunkeln Jahren umgeben.
 Nicht schwach war die Seele des Königs, und keine
 schwarze That wandelt von ihm im Verborgnen!
 Von ihren hundert Strömen kamen
 die Stämme, zu dem grünen Holzlanekrona.
 Vor ihnen gingen ihre Fürsten,
 und jeder strebte zu leiten den Krieg.
 Oft entblößten sie halb ihre Schwerdter,
 und rollten umher ihre rothen Augen voll Zorn.
 Getheilt standen sie und lasten dumpfe Gesänge.
 Warum sollten sie weichen, einer dem andern?
 Gleich waren ihre Väter im Kriege!

„Auch Trenmor war da, mit seinem Volke,
 stattlich, in seinen jugendlichen Locken.
 Er sahe den nahenden Feind, und der Kummer
 seiner Seele erwachte. Er bat die Fürsten,
 wechselnd mit einander das Heer zu leiten;
 sie thatens und verloren die Schlacht!
 Nun kam der breitbeschildete Trenmor
 von seinem eignen moosigen Hügel herab;
 er führte zur Schlacht das weitgedehnte Heer,
 und die Fremdlinge fielen! Nun kamen

um ihn die schwarzbraunen Krieger,
und schlugen voll Freud' ihre Schilde.

Gleich einem freundlichen Lüftchen gingen
nun Worte der Macht von Selma der Könige aus;
aber wechselnd befahlen die Fürsten im Kriege,
bis mächtig die Gefahr sich erhob:
dann war die Stunde des Königs gekommen,
zu siegen im Gefilde der Schlacht!" —

„Nicht unbekannt,“ sagte Krommaglas:

„sind die Thaten unsrer Väter.

Wer soll nun führen das Heer, eh' das Geschlecht
der Könige erscheint? Auf diesen vier Hügeln
lagert sich schwarzer Nebel. In ihm
laßt jeden Krieger schlagen seinen Schild.

Geister mögen in der Dunkelheit
herabsteigen zu uns, und uns rathen zur Schlacht!"

Sie gingen, zu seinem Nebelhügel ein jeder,
und Varden bemerkten den Klang ihrer Schilde.
„Am lautesten tönt deine Wölbung, Duthmaruno,
du mußt uns führen zur Schlacht!"

Nun kam, wie Gemurmel der Wellen, das Geschlecht
Uthorno's herab. Starno führte die Schlacht

und Swaran der stürmigen Insel. Sie blühten
hinter den eisernen Schilden hervor,
gleich Kruthloda mit den wilden Augen,
wenn er hinter dem verfinsterten Monde
herabblüht und streuet umher seine Zeichen der Nacht.

Sie trafen die Feinde bei Lurthors Strome.
Wie Reihen von Wellen wogten sie heran,
Tönende Streiche wurden gewechselt,
der schattige Tod slog über die Heere.
Sie waren Hagelwolken, mit Wirbelwinden,
ihre Schauer brausen zusammen, und unter
ihnen schwillt die dunkel wogende Tiefe!

Kampf des trüben Uthorno, wie könnt' ich
deine Wunden zählen? Du schwindest
in meiner Seele mit den vergangenen Jahren!
Weit trieb Starno den Saum seines Heeres vorwärts,
und Swaran seinen eignen schwarzen Flügel;
aber kein harmloses Feuer ist das Schwerdt
Duthmaruno's! Lochlin ward geworfen
über seine Ströme. Die zürnenden Könige
waren gehüllt in Gedanken, und warfen schweigend
ihr Aug' auf die Flucht ihres Landes.

Fingals Horn erkönte. Die Söhne
des waldigen Albions kehrten zurück.
Doch viele lagen bei dem Strome
Lurthors, schweigend in ihrem Blute!

„Fürst von Kromacharn,“ sagte der König:
„Duthmaruno, du Jäger der Eber,
nicht harmlos kehrt mein Adler, vom Gefilde
der Feinde! Nun wird die weißbüßige Lanul *)
an ihren Strömen glänzen, Kandona
wird jauchzen am felsigen Krathmokraulo!“ —

„Kolgorm,“ antwortet' der Fürst: „war der erste
meines Geschlechts in Albion. Kolgorm,
der Befahrer des Meeres, in seinen Wasserthälern.
Er erschlug seinen Bruder in Ithorno
und verließ das Land seiner Väter.
Schweigend erwählt' er seinen Wohnort
auf dem felsigen Krathmokraulo.
Sein Geschlecht wuchs heran mit den Jahren,
sie gingen zur Schlacht, und immer fielen sie!

*) Die Gemahlin Duthmaruno's.

Auch mir ward die Wunde meiner Väter,
 o König der wiederhallenden Inseln!“ —
 Er zog einen Pfeil aus seiner Seite, und sank
 bleich, im unbekanntem Lande.

Seine Seele stieg zu seinen Vätern
 zu ihrer stürmigen Insel empor. Dort verfolgen
 sie neblige Eber auf dem Saume des Windes!
 Schweigend standen die Fürsten umher,
 wie auf ihren Hügeln die Steine des Loda;
 der Wanderer sieht sie, von seinem einsamen Pfade
 in der Dämm' rung, und hält sie für Geister der Vorzeit,
 welche vorbilden künftige Schlachten!

Die Nacht sank auf Uthorno herab.

Still standen die Fürsten in ihrem Orname,
 und wechselnd durchpfiß der Wind die Locken
 jedes Kriegers. Endlich machte Singal
 von den Gedanken seiner Seele sich los.

Er rief Ullin der Harfen, und ließ den Gesang
 sich erheben. „Kein sinkendes Feuer,
 das einmal aufblickt und dann schwindet in Nacht,
 kein scheidendes Luftbild war Krathmoekraulo's Fürst.
 Er glich der mächtigstrahlenden Sonne,
 die lange frohlockt auf ihrem Hügel.

Rufe die Namen seiner Väter
von ihren alten Wohnungen!“ Der Barde sang:

„Ithorno, du hebst dich *)
aus wogenden Meeren;
Warum so trübe dein Haupt
im Meeresnebel?

„Aus deinen Thälern kam ein Geschlecht,
furchtlos, wie starkgeflügelte Adler,
Kolgorms, der eisernen Schilde Geschlecht,
des Wohners in Loda's Halle.

„Auf Tormoiths hallender Insel
ragt Lurthan, ein strömiger Hügel,
und beugt sein waldiges Haupt
über ein schweigend Thal.

„Am Quell des schäumenden Kruruth
wohnt Kurmar hier, der Eberjäger.
Seine Tochter war schön, wie Sonnenstrahl,
die weißbusige Strinadona!

*) Dieses Lied soll in der Ursprache vorzüglich schön, und nach einer wilden Melodie, welche die Hochländer: Son Di-Marra, d. i. Gesang der Seemädchen nennen, gedichtet seyn.

„Mancher König der Helden
und Held der eisernen Schilde,
mancher Jüngling mit vollen Locken
kam zu Kurmars tönender Halle.

„Sie kamen zu werben um das Mädchen,
die stattliche Jäg'rin von Tormoths Wilde;
aber du blicktest sorglos umher,
hochbusige Strinadona!

„Wenn sie über die Haide ging,
ihr Busen war weißer wie Kanadaunen *),
wenn sie am Wellenufer ging,
weißter wie Schaum der Meereswogen!

„Es waren ihre Augen
zwei Sterne des Lichts,
ihr Antlitz wie Himmelsbogen
im Regenschauer!

*) Kana ist eine Art Gras, das in Nordschottland häufig auf sumpfigen Wiesen wächst. Es hat einen silberfarbigen Stengel, und trägt eine Art Daunen, die blendend weiß und der Baumwolle ähnlich sind. Die Warden bedienen sich derselben oft zu Gleichnissen für eine weiße Farbe.

„Ihr schwarzes Haar umfloß sie
wie strömige Wolken.
Du warst die Bewohn'rin der Herzen,
weißarmige Strinadona!

„Kolgorm kam auf seinem Schiffe,
und Korkulsaran, König der Muscheln;
die Brüder kamen von Ithorno,
zu werben um Lormoths Sonnenstrahl!

„Sie sah sie in ihrem tönenden Etahle;
ihr Herz hing an dem blauäugigen Kolgorm,
Ullochlin's *) nächtliches Auge lauschte,
und sah die schwachtende Strinadona!

„Wüthend zürnten die Brüder;
ihr flammend Auge begegnet' sich schweigend.
Sie wendeten sich weg
und schlugen ihre Schilde!

*) Ullochlin hieß der Schutzstern Lovölin. Jedes Land hatte seinen eigenen Stern der es schützte, oder eigentlich, durch seinen Stand und Lauf am Himmel, die Schiffer und Wanderer bei Nacht leitete und zurechtwies. Gewöhnlich macht Ossian diese Sterne zu Zeugen der heimlichen Liebe der Mädchen.

„Die Hände zittern
an ihren Schwerdtern. --
Sie stürzen in den Heldenkampf
um die schönlockige Steiradona!

„Korkulfuran fiel im Blute!
Sein Vater tobt' auf seiner Insel,
und zwang von Ithorno Kofgorn
zu wandern mit allen Winden!

„Auf Krathmokraulo's Felsenflur,
da wohnt er am fremden Strome!
Doch trauert der König nicht allein,
denn nah' war der Strahl des Lichts,

„die Tochter des hallenden Tormoth,
die weißarmige Steiradona!“

— — — — —
— — — — —

D r i t t e r G e s a n g .

I n h a l t .

Lyrischer Eingang. Stellung der Heere. Gespräch zwischen Earno und Ewaran. Episode von Kormankrunar und Foinarbragal. Earno will seinen Sohn Ewaran überreden, Fingal bei Nacht heimlich zu überfallen und zu morden. Ewaran weigert sich; er übernimmt es also selbst, wird aber von Fingal, der ihn kommen hört, gefangen genommen. Fingal verweist ihm seine Grausamkeit und entläßt ihn.

Woher kommt der Strom der Jahre?

Wo rollen sie hin?

Wo verhüllen im Nebel

sie ihre vielfarbigen Seiten?

Ich blicke zurück in die Vorzeit;

aber nur dunkel

erscheinet sie Ossians Augen,

gleich dem gebrochenen Mondenstrahle

auf dem entfernten See!

Hier erheben sich rothe Strahlen des Krieges;

dort wohnt schweigend ein schwaches Geschlecht!

Es bezeichnet keine Jahre mit Thaten,
indem es langsam dahin geht!

Du Wohner zwischen den Schilden,
du, der die sinkende Seele weckt,
komm herab von der Mauer, Harse von Kona,
mit deinen drei Stimmen! *)
Komm mit der, die das Vergangne belebt,
erwecke die Gestalten der Vorzeit
auf ihren eignen schwarzbraunen Jahren!

Uthorno, Hügel der Stürme,
ich seh' mein Geschlecht an deinem Hange!
Singal neigt sich in der Nacht
über Duthmaruno's Grab!
Um ihn sind die Schritte
seiner Helden, der Jäger des Ebers.
Bei Lurthors Etrome, im tiefen Schatten,

*) Es scheint aus dieser Stelle zu erhellen, daß auf der Harse drei verschiedene Tonarten angegeben werden konnten, die man zu gewissen Gesangarten nach einer bestimmten Regel anwandte. Hier wird von der Stimme gesprochen in der man Helden-Lieder — Sagen der Vorzeit — spielte.

ist Lochlins Heer.

Die zornvollen Könige stehn auf zwei Hügeln,
und blicken über gewölbte Schilde.

Sie blicken auf zu den Sternen der Nacht,
die roth im Westen wandeln!

Kruthloda neigt sich herab von der Höhe,
wie gestaltlose Wolkengebilde.

Er sendet umher die Winde,
und merkt sie mit Zeichen.

Starno sah voraus: Morbens König
würde nie im Kriege weichen!

Zweimal schlug er voll Wuth den Baum!

Er wandte sich von seinem Sohne,

sang ein dumpfes Lied,

und hörte sein Haar im Winde!

Einer von dem andern gewandt,

standen sie, gleich zwei Eichen,

welche verschiedene Winde beugen.

Jede hängt über ihrem lauten Strome

und schüttelt ihre Äste im Lauf der Stürme.

„Annit,“ sagte Starno der Seen:

„war ein Feuer, das die Vorzeit verzehrte.
 Er goß von seinen Augen den Tod
 über Gefilde des Kampfes.
 Seine Freude war in dem Falle der Menschen!
 Blut war ihm ein Sommerstrom,
 der von seinen moosigen Felsen
 Freude den versengten Thälern bringt.
 Er kam zum See LuthLorno, zu bekämpfen
 den hohen Korimantumar, von Ulor der Ströme,
 den Wohner auf den Flügeln des Kampfes.

„Der Fürst von Ulor war gen Gormal gekommen
 mit seinen schwarzbusigen Schiffen. Er sahe
 die Tochter Annirs, die weißarmige
 Foinabragal. Er sah sie. —
 Und nicht sorglos ruht ihr Auge
 auf dem Befahrer der stürmigen Wellen!
 Sie floh zu seinem Schiffe im Dunkeln,
 gleich dem Mondstral durch das nächtliche Thal.
 Annic verfolgte sie über die Tiefe,
 er rief die Winde des Himmels,
 und nicht allein war der König;
 Starno war an seiner Seite.

Gleich Uthorno's jungem Adler,
wandt' ich mein Auge auf meinen Vater!

„Wir kamen zum rauschenden Uelor.
Der hohe Normantrunar kam
mit seinem Volk uns entgegen.
Wir fochten — aber es siegte der Feind.
Annic der Seen stand wüthend,
und zerhieb mit dem Schwerdt junge Bäume;
sein Auge rollte roth im Borne!
Ich verstand die Seele des Königs,
und zog mich zurück in die Nacht.
Dem Schlachtfelde nahm ich einen zerbrochnen Helm
einen Schild, durchbohrt vom Stahle,
ohne Spitze war mein Speer in der Hand;
so ging ich den Feind zu finden.

„Auf einem Felsen saß der hohe
Normantrunar, bei der brennenden Eiche.
Unter einem Baume saß die tiefbusige
Tomarbragal. Ich warf meinen zerbrochnen
Schild vor ihr hin, und sprach friedliche Worte:
„An seinem wogenden Meere liegt Annic der Seen;
der König ist durchbohrt in der Schlacht,

und Skarno erbaut ihm sein Grab!
 Mich, einen Sohn Loda's, sendet er her
 zu der weisfarmligen Joinarbragal, zu bitten
 sie um eine Locke ihres Haares,
 zu ruhn mit ihrem Vater in der Erde!
 Und du, König des rauschenden Urfior,
 laß verstümmen die Schlacht, bis Annit empfängt
 die Muschel vom feueräugigen Kruthloda! —

„In Thränen brechend stand sie auf,
 und riß eine Locke von ihrem Haare,
 eine Locke, die wallte im Winde
 um ihre pochende Brust!
 Kormantrunar gab die Muschel,
 und bat mich, froh zu seyn mit ihm.
 Ich ruhte in den Schatten der Nacht,
 und barg mein Antlitz tief im Helme.
 Der Schlaf sank herab auf den Feind.
 Ich erhob mich, gleich einem wandelnden Geist.
 Ich durchbohrte die Seite Kormantrunars,
 auch entkam Joinarbragal nicht!
 Im Blute wallte ihr weißer Busen!
 Warum, Tochter des Helden, wecktest du
 meine Rache? Der Morgen erwachte,

der Feind war geflohn, wie schwindender Nebel.
 Annir schlug seinen gewölbten Schild,
 und rief seinen schwarzlockigen Sohn.
 Ich kam, bezeichnet mit sprudelndem Blute.
 Dreimal schrie der König auf,
 gleich dem Brausen eines Wirbelwindes
 unter einer Wolke der Nacht.
 Drei Tage jauchzten wir über den Todten,
 und riefen die Geier des Himmels.
 Sie kamen von all' ihren Winden,
 zum Mahle von Annirs Feinden!
 Swaran! Zingal ist allein
 auf seinem Hügel der Nacht. Laß deinen Speer
 den König heimlich durchbohren!
 Gleich Annir, wird meine Seele frohlocken!“ —

„Sohn Annirs von Gormal, Swaran
 wird nicht im Dunkeln morden! Ich gehe
 vorwärts im Lichte; die Geier rauschen
 von all' ihren Winden, sie sind gewohnt
 zu meines Laufes Spur —
 sie ist nicht harmlos im Kriege!“
 Brennend erwachte der Zorn des Königs,
 Dreimal erhob er den schimmernden Speer.

Doch lebend schont' er des Sohnes,
und eilte fort in die Nacht.

Bei Turthors Strom' ist eine düstre Höhle,
die Wohnung Konbankarglas.

Hier legt' er den Helm der Könige von sich, *)
und rief das Mädchen von Lulan.

Doch sie war fern in Loda's tönender Halle.

Schwellend im Borne, schritt er zu dem Orte,
wo Fingal allein ruhte. Der König lag
auf seinem Schilde, am eignen heimlichen Hügel.
Rauher Jäger des borstigen Ebers,
kein schwaches Mädchen liegt vor dir, kein Knabe
auf seinem Lager von Gras an Turthors
rauschendem Strome! Hier ist das Lager
der Mächtigen, von dem sie aufstehn zu Thaten des
Todes!

Jäger des borstigen Ebers —
erwecke den Schrecklichen nicht!

Starno kam murmelnd heran.
Fingal erhob sich in Waffen.

*) Auch hier scheint der Helm der Könige, wie unter den
Kaledoniern, ausgezeichnet gewesen zu seyn. Derselbe war
das bestimmte Zeichen für Könige und ihre Söhne ein
Adlerflügel.

„Wer bist du, Sohn der Nacht?“

Schweigend warf er den Speer.

Sie wechselten düstere Streiche, Starno's Schild
fiel gespalten zur Erde. Er ward
an eine Eiche gebunden.

Der frühe Strahl des Morgens erwachte,
und Fingal sahe den König von Gormal.
Schweigend blickt' er eine Weile ihn an.
Er dachte an andere Tage,
als die weißbusige Agandekka
wandelte — wie Töne der Lieder!
Er löste die Bande von seinen Händen.
„Sohn Annirs,“ sagt' er: „gehe,
geh' zu Gormal der Muscheln zurück!
Ein Strahl, der niedergegangen war — kehrt!
Ich gedenke deiner weißbusigen Tochter.
Du furchtbarer König — hinweg!
Geh zu deiner unruhigen Wohnung,
du wolffiger Feind der Lieblichen!
Laß den Fremdling dich scheuen,
du Trüber in deiner Halle!“

Eine Sage der Vorzeit!

Die Schlacht von Lora.



Inhalt.

Dieses Gedicht heißt in der Ursprache: Duan a Culdich, d. i. Gedicht des Chuldäers, weil der Eingang desselben an einen Chuldäer, d. i. einen Einsiedler, gerichtet ist. Daß dieser, aus einem fremden Lande gekommene, Einsiedler aber ein Christ war, wie Marpherson als gewiß annimmt, scheint bloße Muthmaßung.

Der Inhalt des Gedichts ist folgender: als Fingal von seinem Zuge gegen Ewaran in Irland zurückgekehrt war, gab er allen seinen Helden ein großes Fest. Man hatte aber vergessen, zwei derselben, Morannan und Aldo, einzuladen, welche, darüber erbittert, Fingals Dienste verließen, und zu Erragon, König von Cora in Skandinavien, gingen. Sie zeichneten sich hier aus, vorzüglich Aldo, welcher sich die Liebe der schönen Lorma, der Gattin Erragons erwarb, welche mit ihm heimlich entfloh. Sie kamen zu Fingal nach Selma; Erragon folgte ihnen mit einem Heere, und da er jede Bedingung zum Frieden, welche Fingal ihm bot, ausschlug, ging der Kampf an. Zuerst hatte er das Glück, seinen Nebenbuhler Aldo im Zweikampf zu tödten; fiel aber selbst gleich nachher durch Gaus Schwerdt. Lorma starb bald darauf aus Gram.

Gohn des fernen Landes,
Bewohner der heimlichen Zelle,
hör' ich das Säufeln deines Hains,
oder die Stimme deiner Lieder?
Der Waldstrom ist laut in meinem Ohre,
aber ich hör' eine tonvolle Stimme!
Preisest du die Fürsten deines Landes
oder die Geister des Windes?
Aber, einsamer Bewohner des Felsen,
blick' auf die haidige Flur!
Grüne Gräber erblickst du
mit hohem lispelnden Grase,
und ihren Steinen der moosigen Häupter.

Du siehst sie, Sohn des Felsen,
doch Ossians Augen sind erblindet!

Ein Bergstrom rauscht herab
und sendet seine Fluthen
um einen grünen Hügel.
An dem Gipfel lehnen
vier moosige Stein' ihre Häupter,
von dürrem Grase umgeben.
Zwei Bäume, vom Sturme gebeugt,
breiten die säuselnde Zweige umher.
Dies ist deine Wohnung, Erragon *),
dies dein enges Haus!
Der Ton deiner Muscheln ist in Cora vergessen,
schwarz ist dein Schild in der Halle geworden!
Erragon, König der Schiffe,
Fürst des entfernten Cora!
Du bist gefallen auf unserm Gebirge;
der Mächt'ge ist todt!

*) Erragon, d. i. Wellenwuth, König von Cora.
In den Sagen heißt er Annir, und es ist wahr,
scheinlich, daß ihm Ossian den ersten Namen nur als
Dichter gegeben hat.

Sohn der heimlichen Zelle,
 findest du Freude in Liedern?
 Höre die Schlacht von Lora!
 Der Klang ihres Stahles ist lange verschwunden!
 So brüllt der Donner am dunkeln Hügel
 und ist nicht mehr!
 Die Sonne kehrt mit ihren schweigenden Strahlen,
 die schimmernden Felsen, die grünen Häupter
 der Gebirge lächeln!

Die Bai von Kona empfing untre Schiffe
 von Erins rollenden Wogen.
 Untre weißen Segel hingen los'
 an den Masten, und die stürmigen Winde
 brausten hinter den Wäldern Morvens.
 Das Horn des Königs ertönte, und auf
 sprangen von ihren Felsen die Hirsche.
 Untre Pfeile flogen in den Wäldern,
 und auf dem Hügel wurde das Mahl bereitet.
 Untre Freude war groß auf unsern Felsen
 über den Fall des schrecklichen Ewaran.

Zwei Helden waren bei unserm Mahle vergessen,

und der Born ihres Busens entbrannte.
 Heimlich rollten sie ihre rothen Augen,
 und Seufzer erstiegen aus ihrer Brust.
 Man sah sie zusammen gehn, und ihre Speere
 zur Erde werfen. Sie waren zwei schwarze Wolken
 in der Mitte unserer Freude,
 ähnlich zwei Nebelsäulen auf dem
 beruhigten Meere;
 sie schimmern wohl in der Sonne,
 aber die Schiffer fürchten den Sturm!

„Erhebt meine weißen Segel,“ sagte Morannan:
 „erhebt sie im westlichen Wande; laß uns eilen,
 o Aldo! durch den Schaum der nördlichen Wellen.
 Wir sind vergessen beim Mahle,
 obwohl untre Waffen vom Blute roth sind.
 Laß uns die Hügel Fingals verlassen,
 und dem König von Sora dienen!
 Sein Antliß ist wild, und der Krieg
 dunkelt rund um seinen Speer!
 Laß uns berühmt seyn, o Aldo,
 in den Schlachten andrer Länder!“ —

Sie nahmen ihre Schwerdter und häutigen Schilde,
 und eilten zu Numars hallender Bay.
 Sie kamen zu Cora's stolzem König,
 dem Fürsten der reißenden Krosse.
 Erragon war gekehrt von der Jagd,
 sein Speer war roth von Blute. — Er neigte
 sein schwarzes Antlitz zur Erde und pfiß da er ging.
 Er lud die Fremdlinge zu seinem Mahle,
 sie kämpften und siegten in seinen Schlachten!

Uldo kehrte in seinem Ruhme
 zu Cora's lustigen Mauern. Von ihrem Thurne
 blickte die Gattin Erragons,
 das feuchte, spärende Auge Lorma's.
 Ihr blondes Haar floß im Winde des Meeres,
 ihr weißer Busen wallte wie Schnee auf der Haide,
 wenn sanfte Winde sich heben,
 und langsam ihn im Lichte wogen.
 Sie sah den jugendlichen Uldo,
 gleich einem Strahle der sinkenden Sonne in Cora.
 Ihr sanftes Herz seufzte! Thränen füllten
 ihr Auge, ihr weißer Arm stützte das Haupt!

Drei Tage saß sie in ihrer Halle,
 und verbarg ihren Gram unter Freude;
 am vierten floh sie mit dem Helden
 über das wogende Meer! Sie kamen zu Rona's
 moosigen Thürmen, zu Fingal, dem König der Speere.

„Uldo, du Herz des Stolzes,“ sagte
 Fingal, im Zorn sich erhebend:
 „soll ich dich vertheid'gen gegen
 die Wuth von Sora's beleidigtem König?
 Wer wird ferner mein Volk in seinen Hallen
 empfangen, wer die Fremden laden zum Mahle,
 seit Uldo mit der kleinen Seele
 meinen Namen in Sora entehrt hat?
 Geh zu deinen Hügeln, du schwache Hand,
 und verbirg dich in deinen Höhlen!
 Trauervoll ist die Schlacht, die wir müssen
 mit Sora's trübem Könige kämpfen!
 Geist des edlen Trenmor, wann wird Fingal
 aufhören zu kämpfen? Mitten in Schlachten bin ich
 geboren *), und meine Schritte wandeln im Blute

*) Fingal ward an eben dem Tage geboren, da sein Vater
 Rombal in der Schlacht fiel.

zum Grabe! Doch meine Hand beleidigt den Schwachen
nie —

mein Stahl berührt der Feigen Waffen nicht!
Ich seh' deine Stürme, o Morven, welche
meine Hallen verwüsten, wenn meine Kinder
sterben im Kampfe, und niemand übrig bleibt
in Selma zu wohnen! Dann werden Schwache
kommen,

aber nicht kennen mein Grab! Mein Ruhm
ist im Gefange, und meine Thaten werden,
gleich einem Traume, künftigen Zeiten erscheinen!“

Um Erragon versammlete sein Volk sich,
wie die Stürme um einen Geist der Nacht,
wenn er sie ruft von den Gipfeln Morvens und sie
bereitet zu strömen in der Fremdlinge Land.
Er kam zu den Ufern von Rona, und sandte
seinen Varden zum König, zu fordern
den Kampf der Tausende, oder Land vieler Hügel.

Fingal saß in seiner Halle,
und um ihn die Gefährten seiner Jugend.
Die jungen Helden waren auf der Jagd,

und weit entfernt in der Wüste. Die grauen Helden
 sprachen von andern Zeiten,
 und von den Thaten ihrer Jugend,
 als der bejahrte Narthmor kam,
 der König des strömigen Lora. Der Fürst begann:

„Es ist nicht Zeit zu hören
 die Lieder von andern Jahren. —
 Erragon zürnt an der Küste,
 und schwingt zehntausend Säwerdter!
 Trüb' ist der König unter den Fürsten,
 gleich dem verfinsterten Monde
 unter den Feuerbildern der Nacht!“

„Komm,“ sagte Fingal: „von deiner Halle, du
 Tochter
 meiner Liebe, Komm von deiner Halle,
 Bosmina, *) du Mädchen des strömigen Morven!
 Narthmor, nimm die Kesse der Fremdlinge
 und begleite die Tochter Fingals,
 daß sie lade den König von Cora

*) Fingals jüngstes Kind.

zum Mahle in Selma's schattige Mauern.
 Biet ihm, o Bosmina, den Frieden der Helden,
 und die Schätze des edlen Aldo;
 unsre Jünglinge sind fern,
 und das Alter ist in unsern zitternden Händen! "

Sie kam zu Erragons Heere, wie ein Strahl
 des Lichts zu einer Wolke!
 In der rechten Hand sah man die funkelnde Muschel,
 in der linken einen Pfeil von Gold.
 Die erste, das freudige Zeichen des Friedens,
 der zweite, das Zeichen des Kriegs!
 Erragon glänzt in ihrer Gegenwart
 wie ein Fels von plötzlichen Sonnenstrahlen,
 die durch gebrochne Wolken fallen,
 wenn der brüllende Wind sie theilt!

Das holderröthende Mädchen begann:

„Sohn des fernen Sora!
 Komm zum Mahle des Königs von Norven,
 zu Selma's schattigen Mauern!
 Nimm den Frieden der Helden,

o Krieger, und laß ruhn
 an deiner Seite das schwarze Schwert!
 Wählst du Schätze der Könige,
 höre die Worte des edeln Aldo:
 Er giebt Erragon hundert Rosse,
 die Kinder des Zaumes,
 und hundert Mädchen aus fernem Landen,
 hundert Falken mit flatternden Flügeln,
 welche den Himmel durchkreuzen.
 Hundert Gürtel giebt er dir, *)
 zu gürteln hochbusige Mädchen,
 Freunde der Heldengeburt,
 und Genesung der Söhne des Schmerzes.
 Zehn Muscheln, besetzt mit Steinen,
 sollen in Cora's Thürmen schimmern.
 Auf ihren Sternen erzittert
 das blaue Wasser und scheint
 funkelnder Wein!

- Der Aberglaube, durch dergleichen mit mystischen Figuren bezeichnete Gürtel die Schmerzen der Gebärenden zu lindern, hat sich lange, und fast bis auf unsere Zeit, in Nordschottland erhalten. Sie wurden mit Gebärden und verschiedenen Worten umgebunden, die einen druidischen Ursprung verrathen.

Sie erfreueten einst die Könige der Welt
in ihren tönenden Hallen.

Dies, o Held, soll dein sehn,
oder deine weißbusige Gattin!

Lorma soll wieder in deinen Hallen
mit glänzenden Augen um sich blicken,
ob Singal gleich den edeln Aldo liebt,
Singal, der nie einen Held beleidigt,
obgleich sein Arm in Waffen stark ist!" —

„Sanfte Stimme von Kona!“ entgegnete der
König:

„sag' ihm, daß er umsonst sein Mahl bereitet!
Laß Singal mir seine Beute geben,
laß ihn sich beugen unter meiner Macht!
Er gebe mir die Schwerdter seiner Väter,
und die Schilde der Vorzeit, daß meine Kinder
in meinen Hallen sie sehn, und sagen:
Dies waren Singals Waffen!“ —

„Sie werden sie nie in deinen Hallen sehn,“
sagte der erwachende Stolz des Mädchens:
„sie sind in der Hand mächtiger Helden,

die nimmer im Kriege gewichen!
 König des hallenden Gora! Der Sturm
 sammelt sich auf unsern Hügeln.
 Siehst du den Fall deines Volks nicht voraus,
 du Sohn des fernen Landes?“

Sie kam zu Selma's schweigenden Hallen,
 der König sah ihr niedergeschlagenes Auge!
 Er stand auf in seiner Stärke
 und schüttelte seine grauen Locken.
 Er nahm den tönenden Panzer Trenmors
 und den schwarzbraunen Schild seiner Väter.
 Dunkel füllte Selma's Halle,
 da er die Hand zu seinem Speere streckte.
 Die Geister von Tausend umgaben ihn
 und sahen den Tod des Volkes voraus!
 Schreckende Freude erwacht' im Antlitz
 der grauen Helden, sie eilten zu treffen den Feind.
 In ihren Gedanken waren die Thaten
 andrer Jahre, und der Ruhm des Grabes!

Jetzt erschienen an Trathals Grabe
 die Hunde der Jagd. Singal wußte,

daß ihnen die jungen Helden folgten,
 und stand in der Mitte seines Laufs.
 Oskar erschien zuerst; dann Morni's Sohn,
 dann zeigte Ferkuth, von Nemi's Geschlecht,
 seine düstre Gestalt; Dermids
 schwarze Locken flossen im Winde,
 Oßian kam zuletzt. O Sohn des Felsen,
 ich sang ein Lied von andern Zeiten!
 Mein Speer trug meine Schritte über
 kleine Ströme; ich dachte an mächtige Männer.
 Fingal schlug seinen gewölbten Schild,
 und gab das schreckliche Zeichen des Krieges.
 Tausend Schwertter wurden mit einmal gezogen,
 schimmernd auf der wogenden Haide.
 Drei grauockige Söhne des Gesangs
 erhoben die tonvolle, traurige Stimme!
 Hoch und düster, mit tönenden Schritten,
 eilten wir, eine dunkle Reihe, dahin,
 gleich dem Regenschauer eines Sturmes,
 das sich in ein enges Thal ergießt!

Der König Morvens saß auf seinem Hügel,
 im Winde floß der Sonnenstrahl der Schlacht.

Mit ihren wogenden Locken des Alters umgaben
den König die Gefährten seiner Jugend.
Freud' erwachte in den Augen der Helden,
da sie ihre Söhn' im Heere sahn,
uns sahn umgeben vom Blitz unsrer Schwerdter,
eingedenk der Thaten unsrer Väter!
Erragon kam in seiner Stärke heran,
gleich dem Gebrause des Winterstromes;
um seine Schritte erhebt sich die Schlacht,
und düster wandelt an seiner Seite der Tod.

„Wer kommt,“ sagte Singal: „gleich dem hüpfenden Reh,
gleich dem Hirsch des wiederhallenden Rona?
Der Schild schimmert an seiner Seite,
und trauervoll ist der Klang seiner Waffen
Wer bietet Erragon im Kampfe die Stirn?
Seht die Schlacht der Fürsten! Sie gleichen
Kämpfenden Geistern in einem trüben Sturm! —
Aber fällt du, Sohn des Hügels,
ist dein weißer Busen mit Blut beströmt? —
Weine, unglückliche Forma! Aldo ist nicht mehr!“
Der König ergriff den Speer seiner Stärke,

denn er trauerte um Aldo's Fall.

Er warf sein todvolles Aug' auf den Feind;

aber Gaul traf den König von Gora!

Wer kann den Kampf vor Fürsten beschreiben?

Der mächtige Fremdling fiel!

„Söhne von Kona,“ rief Gingal laut:

„hemmt die Hand des Todes!

Mächtig war er, der jetzt gefallen,

und sehr wird er in Gora betrauert!

Der Fremdling wird zu seiner Halle kommen

und sich wundern, daß sie so still ist!

Der König ist gefallen, o Fremdling,

und die Freude seines Hauses verstummt!

Hörche in dem Rauschen seiner Wälder;

vielleicht ist im Gemurmel sein Geist!

Aber er ist fern, auf Morven,

unter dem Schwerdt' eines fremden Feindes!“

Dies waren Gingals Worte,

da der Barde den Friedensgesang erhob.

Wie hemmten unsre gehobnen Schwerdter,

und schonten den schwachen Feind.

Wir legten Erragon in ein Grab,
 und ich erhob die Stimme des Grames.
 Die Wolk'n der Nacht sanken wallend herab,
 und Einigen erschien Erragons Geist.
 Sein Antlitz war wolfig und finster, es stiegen
 halbgebildete Geuszer aus seiner Brust.
 Gefegnet sey deine Seele, o König
 von Cora! dein Arm war schrecklich im Kriege!

Lorma saß in Aldo's Halle
 beim Licht einer flammenden Eiche. Die Nacht kam an,
 aber er kehrte nicht wieder. Die Seele
 Lorma's war traurig. „Was hält dich zurück,
 du Jäger von Kona? Du versprachst zu kommen!
 War das Wild so fern, oder seuszen
 schwarze Winde um dich auf der Haide?
 Ich bin im Lande der Fremdlinge, wer
 ist hier mein Freund, als Aldo?
 Komm von deinen hallenden Hügeln,
 o du, mein Jünniggeliebter!“

Ihr Auge war gegen das Thor gewandt,
 sie horcht' auf das Rauschen des Windes,
 sie glaubt' es sey Aldo's Fußtritt, und Freude
 erwacht' auf ihrem Antlitz; aber die Sorge

Kam wieder, wie die dunkle Wolk' auf dem Monde,

„Wirßt du nicht kehren, mein Geliebter?

Laß mich dem Angesichte sehn auf dem Hügel!

Der Mond ist im Osten, ruhig und glänzend
ist der Busen des Sees!

Wann werd' ich sehn seine Hunde
wiederkehren von der Jagd?

Wann werd' ich deine Stimme hören
laut und fern auf dem Winde?

Komm von deinen rauschenden Hügeln,
du Jäger des waldigen Kona!“

Ein dunkler Geist erschien auf einem Felsen,
gleich dem wässrigen Strahle des Mondes,
wenn er durchbricht zwischen Gewölken,
und mitternächtliche Schauer auf der Flur sind.
Sie folgte der leeren Gestalt über die Haide.
Sie wußte, daß ihr Held gefallen.
Ich hörte im Winde ihr nahend Geschrei,
gleich der trauernden Stimme des Lufschens,
das im Grafe der Höhle seufzt.

Sie kam, sie fand ihren Helden.

Man hört' ihre Stimme nicht mehr.

Schweigend rollte sie ihr trauerndes Auge;
 sie war bleich, wie eine wässrige Wolke,
 welche vom See im Strahle des Mondes emporsteigt.

Wenig waren ihrer Tage in Kona;
 sie sank ins Grab!
 Singal befahl seinen Varden,
 und sie besangen Vormä's Tod.
 Die Töchter Morwens trauerten um sie
 einen Tag im Jahre, wenn
 die dunkeln Stürme des Herbstes kehreten! *)

Sohn des fernen Landes,
 du wohnst im Gefilde des Ruhms!
 Laß zu Zeiten dein Lied sich erheben
 zum Lobe derer, die fielen;
 daß ihre dunklen Geister dich umjauchzen,
 und, wenn du ruhst, und der Mond
 in deine Höhle blickt,
 auf seinem Strahle dir Vormä erscheine!
 dann wirst du sie lieblich erblicken —
 aber die Thräne ist noch auf ihrer Wange!

*) Es scheint, daß diese Tage zum Andenken gefallner
 Helden immer im Herbst gefeiert wurden, weil Ossian
 sie jedesmal in diese Jahreszeit versetzt.

D i t h o n a .



I n h a l t.

Der Inhalt dieses Gedichts, der durch alle Tazun noch mehr aufgeklärt wird, ist folgender: Dithona war die verfolgte Braut Sauls, des vielgepriesenen Helden Hergais. Ehe ihre Verbindung vollzogen wurde, erhielt Saul von Hingal Befehl, einem Kriegszuge weizuwohnen, er alog und ließ seine Geliebte zu Dunlathmon, der Burg ihres Vaters, zurück, und versprach, gleich nach beendigtem Feldzuge zu ihr zurück zu kehren. Nuath, ihr Vater, und Lathmon, ihr Bruder, von dessen frühern Feldzuge gegen Hingal ein eigenes Gedicht handelt, zogen gleichfalls gegen einen Feind, und ließen Dithona allein zurück. Diese Gelegenheit benutzte Dunrommath, Fürst von Kutbal (wahrscheinlich einer arkadischen Insel) welcher früher von Dithona mit seiner Liebe abgewiesen worden war, überfiel die unbewachte Burg und entführte das Fräulein mit Gewalt. Er brachte sie nach Tromathon, einer wüsten Insel, wo er sie in einer Höhle gefangen hielt und täglich besuchte.

Nach beendigtem Feldzuge kehrte Saul nach Dunlathmon zurück, fand die Burg zerstört, erfuhr den Raub seiner Geliebten und ihren Aufenthaltsort. Eilend segelte er gen Tromathon, und fand die unglückliche Dithona am Ufer bleich und abgehärmt; und da zu gleicher Zeit Dunrommath mit einem Theil seiner Leute landete, bat Saul sie: sich so lange in der Höhle zu verbergen, bis der Kampf vorüber sey. Sie ging, mischte sich aber gewaffnet unter die Kämpfer, den Tod suchend. Dunrommath wurde geschlagen und von Saul mit dem Speer durchbohrt; allein Dithona, tödtlich von einem Pfeile verwundet, starb, da eben der Sieger sie erblickte.

„Dunkelheit wohnt um Dunlathmon,
obgleich der Mond am Hügel
sein halbes Antlitz zeigt.
Die Tochter der Nacht wendet
ihre Augen hinweg;
sie sieht den kommenden Gram!

„Der Sohn Morni's ist auf der Ebne,
aber da ist kein Ton in der Halle;
kein weit strömender Lichtstrahl
kommt zitternd durch die Dunkelheit!
Dithona's Stimme ertönt nicht
im Geräusch der Ströme Duvranna's.

„Wohin bist du in deiner Schöne gegangen,
 schwarzgelockte Tochter Nuaths?
 Lathmon ist im Gefilde der Tapfern;
 aber du versprachst in der Halle zu bleiben,
 bis der Sohn Morni's kehrte,
 bis er kehrte von Strumon, du Mädchen
 seiner Liebe! Auf deiner Wange
 war die Thräne bei seinem Scheiden,
 und deine Brust hob heimlich ein Seufzer.
 Aber du kommst ihm nicht entgegen mit Liedern,
 mit den leicht bebenden Tönen der Harfe!“

Dies waren die Worte Gauls, da er
 zu Dunlathmons Thürmen kam.
 Die Thore waren offen; die Winde
 durchsausten die Halle. Die Bäume bestreuten
 die Schwellen mit Blättern, und das Gemurmel
 der Nacht
 war umher. Traurig und schweigend
 saß der Sohn Morni's auf einem Felsen,
 seine Seele zitterte für das Mädchen.
 Aber wohin sollt' er wenden seinen Lauf?
 In der Ferne von ihm stand der Sohn Leths *)

*) Morio, einer der berühmtesten Helden Singals.

und hörte die Winde in seinem buschigen Haare;
 aber er erhob seine Stimme nicht,
 denn er sahe den Kummer Gauls.

Der Schlaf sank auf die Helden herab,
 und die Erscheinungen der Nacht erwachten.
 Oithona stand in einem Traume
 vor den Augen des Sohnes Morni.
 Ihr schwarzes Haar floß regellos umher,
 ihr liebliches Auge blinkte durch Thränen.
 Blut bespuckte ihren Arm von Schnee.
 Halb verberg ihr Gewand die Wunde
 in ihrer Brust, sie stand über dem Fürsten,
 und er hört' ihre Stimme:

„Schläft der Sohn Morni's, er,
 der lieblich in Oithona's Augen war?
 Schläft Gaul am fernem Felsen, und die Tochter
 Nuaths ist kummervoll? Das Meer wogt um
 die düstre Insel Tromathon
 In einer Höhle sitz' ich in Thränen,
 doch sitz' ich nicht allein, o Gaul!
 Der schwarze Fürst von Kuthal ist hier,

ist hier in der Wuth seiner Liebe.
Und was kann Dithona thun?“

Ein rauher Wind rauschte durch die Eiche
der Traum der Nacht entfloh!

Gaul nahm seinen espenen Speer
und stand in der Wuth der Rache.

Oft wandt' er seine Augen gegen Morgen,
und klagte an das zögernde Licht.

Endlich erwachte der Morgen, und der Held
erhob seine Segel. Die Winde kamen
rauschend vom Hügel, und er schwankte
über die Wellen der Tiefe.

Am dritten Tage erhob sich Tromathon
gleich einem blauen Schilde, vom Meere umgeben.
Die weißen Wogen brüllten um seine Felsen,
und die traur'ge Dithona saß am Ufer.

Sie blickte auf die wogenden Wellen,
und ihre Thränen flossen herab.

Doch da sie Gaul in seinen Waffen erblickte,
sprang sie auf, und wandt' ihr Auge hinweg.
Ihre liebliche, rothe Wange war geschwunden,
ihre weißen Arme zitterten an ihrer Seite!

Dreimal versucht' sie's seinen Ablick zu fliehen,
aber kraftlos fehlten ihre Schritte.

„Tochter Nuaths,“ sagte der Held:

„warum fliehst du vor Gaul?

Blickt aus meinem Auge die Todesflamme,
oder verfinstert Haß meine Seele?

Du bist mir ein Strahl des Morgens, der sich
im unbekanntem Lande erhebt!

Aber dein Antlitz ist mit Kummer bedeckt,

Tochter des hohen Dumlathmon!

Ist der Feind Dithona's nahe?

Meine Seele brennt, ihm zu bieten den Kampf!

Das Schwert zittert an der Seite Gauls,
und schmachtet, in seiner Hand zu schimmern! Sprich,
Tochter Nuaths, siehst du meine Thränen nicht?“

„Junger Fürst von Strumon,“

antwortete das seufzende Mädchen:

„warum kommst du über die schwarzblaue Welle
zu Nuaths kummervollen Tochter?

Warum welk' ich nicht heimlich dahin,

gleich der Blume des Felsen, die ungeschu

ihr schönes Haupt erhob, und verdorrt
 ihre Blätter im Winde umherstreut?
 Warum kommst du, o Gaul,
 meine scheidenden Seufzer zu hören?
 Ich schwinde dahin in meiner Jugend,
 man wird meinen Namen nicht hören,
 oder ihn hören mit Kummer,
 und Nuaths Thränen werden fließen!
 Du wirst trauern, o Sohn Morni's,
 um den gefall'nen Ruhm Dithona's!
 Doch sie wird schlafen im engen Grabe,
 fern von der Stimme des Trauernden!
 Warum kömmtst du, Fürst von Strumon,
 zu Tromathons mecrumflutheten Felsen? —

„Ich komme deinen Feind zu finden,
 o Tochter des wogengetragnen Nuath!
 Der Tod von Ruthals Fürsten erdunkelt vor mir,
 oder Morni's Sohn wird fallen!
 Dithona! wenn Gaul fällt,
 erbaue mein Grab an dieser steilen Klippe,
 und wenn ein düsterschwankendes Schiff
 vorüberfährt, rufe die Söhne des Meers,

rufe sie, und gieb ihnen dies Schwert,
damit sie's bringen zu Morni's Halle;
und der grausockige Held aufhöre
nach der Wüste zu blicken, und der Rückkunft
seines Sohnes zu harren!"

„Und könnte die Tochter Nuaths leben?“
antwortete sie mit einem brechenden Seufzer:
„könnt' ich leben in Tromathon, und Morni's
Sohn wäre todt?“

Mein Herz ist nicht von diesem Felsen,
nicht meine Seele sorglos, wie dieses Meer,
das seine blauen Wellen in jeglichem Winde
erhebt, und wogt dahin, unter dem Sturme!
Der Sturm, der dich niederwirft,
stürzt auch Dithona's Zweige zur Erde!
Wir werden zusammen welken, o Sohn
des wagengetragnen Morni!
Das enge Haus, und die grauen Steine des Todes
sind mir willkommen! Nie werd' ich deine Felsen
verlassen, du meerumfluthetes Tromathon!

„Die Nacht sank herab mit ihren Gewölken,

nach dem Abschiede Lathmons, da er
zu seines Vaters Kriegen zog,
zu dem moosbedeckten Felsen Duthormoth.
Die Nacht kam an, und ich saß in der Halle
beim Strahle der Erde. Ich hörte Wassengeräusch,
Freude erwachte in meinem Antlitze! Ich dachte
an deine Rückkunft! Es war der Fürst von
Kuthal,
die Stärke des rothlockigen Dunrommaths.
Sein Auge rollte im Feuer, das Blut
meines Volkes röthete sein Schwert!
Auch die, welche Dithona vertheidigten,
fielen durch den düstern Fürsten!
Was konnt' ich thun? Mein Arm war schwach,
ich konnte den Speer nicht schwingen!
Er nahm mich in meinem Gram, mit meinen
Thränen,
und erhob seine Segel. Er fürchtete
die kehrende Stärke Lathmons, des Bruders
der unglücklichen Dithona! —
Aber sieh', er kommt mit seinem Volke!
Die schwarze Welle theilt sich vor ihm!
Wohin, o Sohn Morni's, willst du

deine Schritte wenden? Viele
sind der Krieger deines Feindes!“ —

„Meine Schritte wandten sich nie von der
Schlacht,“

antwortete der Held, als er sein Schwert entblößte:

„und nun sollt' ich mich fürchten,
Dithona, wenn deine Feinde erscheinen?
Geh' zu deiner Höhle, meine Geliebte,
bis unser Kampf vorüber ist!
Sohn Veths, bringe die Bogen unsrer Väter,
und Morni's tönenden Köcher.
Laß unsre drei Krieger den Bogen spannen;
wie selber wollen schwingen den Speer.
Sie sind ein ganzes Heer am Felsen,
doch unsre Seele ist stark!“

Die Tochter Nuaths ging zu ihrer Höhle.
Unruhige Freude erwacht' in ihrem Geiste,
gleich dem rothen Pfade des Bliges
auf stürmigen Wolken. Ihre Seele
war entschlossen, und die Thräne
vertrocknete in ihrem wildblickenden Auge,

Dunrommath kam langsam heran. Er sahe den Sohn Morni's. Verachtung verzog sein Gesicht; Lächeln war auf der dunkelbraunen Wange, und halb geschlossen rollte sein rothes Auge unter den schattigen Braunen.

„Woher sind die Söhne des Meers?“ begann der düstre Fürst. „Haben die Winde euch zu Tromathons Felsen getrieben, oder sucht ihr die weisarmige Tochter Nuaths? Die Söhne der Unglücklichen fallen, ihr schwachen Männer, in Dunrommaths Hände. Sein Auge schont den Schwachen nicht, er ergötzt sich an der Fremdlinge Blut! Dithona ist ein Strahl des Lichts, und heimlich erfreut sich ihrer der Fürst von Ruthal! Wolltest du ihre Lieblichkeit mir verhüllen gleich einer Wolke, du Sohn der schwachen Hand? Kommen magst du — aber nicht kehren zu den Hallen deiner Väter!“ —

„Kennst du mich nicht,“ sagte Gaul:
 „rothlockiger Fürst von Ruthal?“

Deine Füße waren schnell auf der Haide,
 in der Schlacht des wogengetrag'nen Bathmon,
 als das Schwerdt von Morni's Sohne dein Heer
 verfolgte, in Morvens waldigem Lande.
 Dunrommath! Deine Worte sind tapfer,
 weil deine Krieger sich hinter dir sammeln.
 Aber fürcht' ich sie, Sohn des Stolzes?
 Ich bin nicht vom Geschlecht der Feigen!“
 Gaul ging vorwärts in seinen Waffen,
 Dunrommath flüchtete hinter sein Volk.
 Aber der Speer Gauls durchbohrte
 den trüben Fürsten, und als er sich wälzte
 im Tode, hieb das Schwerdt Gauls ihm das Haupt ab.
 Der Sohn Morni's schüttelte
 es dreimal bei seinen Locken!
 Die Krieger Dunrommaths entflo'h'n, die Pfeile
 Morvens verfolgten sie, sie fielen
 auf dem moosigen Felsen. Die Übriggebliebenen
 spannten die Segel auf, und schwankten
 über die weithallende Tiefe.“

Gaul nahte sich der Höhle Dithona's,
 und sah' einen Jüngling am Felsen gelehnt.

Ein Pfeil hatte seine Seite durchbohret,
 und schwach blickte sein Auge unter dem Helme
 hervor. Die Seele des Sohnes Morni
 ward traurig, er kam und sprach Worte des Friedens:

„Kann die Hand Gauls dich heilen,
 du Jüngling mit der kummervollen Stirn?
 Ich habe auf den Gebirgen Kräuter gesucht,
 und sie gesammelt an ihrer Ströme
 heimlichen Ufern. Meine Hand
 hat die Wunden der Tapfern geheilt,
 und ihre Augen segneten Morni's Sohn!
 Wo wohnen deine Väter, Krieger?
 Sind sie von den Söhnen der Mächtigen?
 Traurigkeit wird sinken, gleich der Nacht,
 auf deine väterlichen Ströme,
 denn du bist gefallen in deiner Jugend!“ —

„Meine Väter,“ antwortet' der Fremdling:
 „gehören zu den Söhnen der Mächtigen!
 Aber sie werden nicht trauern um mich,
 denn mein Ruhm ist geschieden wie Morgennebel!
 Hohe Mauern erheben sich

an den Ufern Dubranna's, sie sehen
 im Strome ihre moosigen Thürme.
 Ein Fels steigt hinter ihnen empor
 mit hangenden Fichten — du kannst in der Ferne
 ihn sehen.
 Dort wohnt mein Bruder. Er ist berühmt in der
 Schlacht,
 gib ihm diesen schimmernden Helm!“

Der Helm entfiel der Hand Gauls;
 es war die verwundete Dithona!
 Sie hatte sich selbst in der Höhle bewaffnet,
 und kam heraus, den Tod zu suchen!
 Ihr schweres Auge war halb geschlossen,
 von ihrer Seite strömte das Blut!

„Sohn Morni's!“ sagte sie: „bereite
 mein enges Grab! Auf meine Seele
 sinkt der Schlaf wie eine Wolke herab!
 Dithona's Auge wird dunkel. —
 O könnt' ich wohnen in Dubranna,
 im glänzenden Strahle meines Ruhms!
 Dann wären meine Jahre mit Freude gekommen;

die Jungfrau'n hätten meine Schritte gesegnet!
Aber, Sohn Morni's, ich fall' in der Jugend,
und mein Vater wird
in seiner Halle erröthen!"

Sie fiel bleich auf Tromathons Felsen.
Der trauernde Held erbaute ihr Grab.
Er kam nach Norven zurück, aber
wir sahen den Kummer in seiner Seele!
Ossian ergriff die Harfe
zum Lobe Dithona's, und die Freude
kehrte auf Gauls Antlitz zurück!
Doch oftmals, in seiner Freunde Mitte,
erhob sich sein Scufzer, gleich dem Lüftchen,
das die unstäten Flügel schüttelt,
wenn die stürmigen Winde verstummt sind!

Ἐ α ι ἦ μ ο η.

Inhalt.

Da Fingal auf seinem Zuge nach Irland begriffen war, fiel Lathmon, ein britischer Fürst, in Norven ein, und war schon bis in die Nähe von Selma, dem Wohnsitz des Königs, vorgedrungen, als Fingal plötzlich zurückkam. Lathmon zog sich bei dieser Nachricht schnell auf einen Hügel zurück. Indem Fingal sich rüstete, ihn anzugreifen, brachte ihm Morni seinen Sohn Saul, damit er zum ersten Male sich gegen den Feind versuche; Fingal gab ihm Ossian zum Begleiter. In der Nacht bekamen beide den Auftrag, den Feind zu beobachten; sie wagten sich bis in das Lager, und richteten in der Dunkelheit unter den erschrockenen Feinden eine große Niederlage an. Am Morgen forderte Lathmon Ossian zum Zweikampf; Ossian siegte, und da er eben Lathmon tödten wollte, deckte Saul diesen mit seinem Schilde. Lathmon ergab sich, und Fingal ließ ihn zu den Seinigen zurückkehren.

Der Anfang des Gedichts, welches mit der Ankunft Fingals beginnt, ist lyrisch.

Gelma, deine Hallen sind still,
kein Ton erhebt sich in Norvens Wäldern!
Einsam taumelt die Well' an die Küste,
und auf dem Gefilde ist
der schweigende Strahl der Sonne!
Die Töchter Norvens kommen hervor,
gleich dem Regenbogen. Sie blicken
gegen das grüne Erin, den weißen Segeln
des Königs entgegen. Er hatte versprochen
zu kehren, aber die Winde des Norden wehten.

Was ergießt sich vom östlichen Hügel
gleich einem Strome der Finsterniß?
Es ist Lathmons Heer! Er hatte

gehört, daß Fingal fern war, traute
 den Winden des Norden, und
 seine Seele glänzt in Freude!
 Warum kommst du, o Lathmon?
 Der Mächtige ist nicht in Selma!
 Warum kommst du mit dem drohenden Speere?
 Willst du die Töchter Morvens bekämpfen?
 Doch halt in deinem Laufe, du mächtiger Strom —
 siehst du, o Lathmon, nicht jene Segel?
 Warum verschwindest du, Lathmon, wie Nebel des Sees?
 Doch der wirbelnde Sturm ist hinter dir,
 Fingal verfolgt deine Schritte!

Der König Morvens fuhr auf vom Schlase,
 da die schwarzblaue Welle uns wogte.
 Er streckte die Hand zum Speere,
 und seine Helden erhoben sich umher.
 Wie wußten, er hatte seine Väter gesehn!
 Sie stiegen oft zu seinen Träumen herab,
 wenn das Schwert des Feindes sich über das Land
 erhob, und vor uns die Schlacht dunkelte,
 „Wohin bist du geflohen, o Wind?“
 sagte der König von Morven: „säufelst du

in den Gemächern des Südens, und verfolgst
 die Regenschauer in andern Ländern?
 Warum kommst du nicht zu meinen Segeln,
 nicht zu dem blauen Antlitz meiner Meere?
 Der Feind ist in Morvens Lande,
 und der König ist fern!
 Doch jeder besetz'ge seinen Panzer,
 und nehme seinen Schild! Jeder strecke
 seinen Speer über die Wellen,
 jeder ziehe sein Schwert!
 Lathmon ist vor uns mit seinem Heere,
 er, der flohe vor Singal auf Lonas Eb'nen!
 Aber er kehrt wie ein geschwollner Strom
 und sein Rauschen ist zwischen unsern Hügeln!"

Dies waren Singals Worte. Wir liefen
 in Karmona's Bay. Ossian
 stieg einen Hügel hinauf, und schlug
 dreimal seinen gewölbten Schild.
 Morvens Felsen antworteten,
 die hüpfenden Rehe kamen hervor.
 Der Feind ward verwirrt in meiner Gegenwart,
 und sammlete sein finsternes Heer,

denn ich stand gleich einer Wolke am Hügel
und jauchzte in den Waffen meiner Jugend.

Morni *) saß unter einem Baume
bei Strumons rauschenden Wellen.
Grau waren seine alternden Locken;
er lehnte sich vorwärts auf seinen Stab.
Der junge Gaul war bei dem Helden,
und hörte die Schlachten seiner Jugend.
Oft sprang er auf, im Feuer seiner Seele,
bei Morni's mächtigen Thaten!

Der Greis hörte den Ton von Offians Schilde,
und erkannte das Zeichen der Schlacht.
Er sprang auf von seinem Platz, und seine
grauen Locken rollten den Rücken herab.
Er gedachte der Thaten and'rer Jahre!
„Mein Sohn,“ sagt' er zu dem schönlockigen Gaul:
„ich höre den Ton der Schlacht! Der König von Norwen
kehrt zurück, ich höre das Zeichen des Kriegs.“

*) Ein ehemals unabhängiger Fürst in Norwen, der sich
Trenmor nicht unterworfen hatte. Er führte mit Kom-
hal, dem Vater Fingals, Kriege, und dieser blieb in
einer Schlacht gegen ihn. — Er unterwarf sich in der
Folge Fingal freiwillig.

Geh zu den Hellen Steunions und bringe
 Morni seine Waffen. Bringe die Waffen,
 die meine Väter in ihrem Alter getragen;
 denn mein Arm beginnt schwach zu werden.
 Nimm auch du deine Waffen, o Gaul,
 und eile in die erste deiner Schlachten!
 Laß deinen Arm den Ruhm deiner Väter
 erreichen! Dein Lauf im Gefilde der Schlacht
 gleiche dem Flügel des Adlers!
 Warum solltest du den Tod fürchten, mein Sohn?
 Der Tapf're fällt mit Ehre!
 Sein Schild wendet den dunkeln Strom der Gefahr,
 und Ruhm wohnt auf seinen grauen Locken!
 Siehst du nicht, o Gaul, wie die Schritte
 meines Alters geehrt sind? Morni kommt —
 mit Ehrfurcht begegnet der Jüngling ihm,
 und wendet mit schweigender Freude das Auge
 auf seinen Lauf. Aber nie, mein Sohn,
 floh ich Gefahren! Mein Schwert glänzte
 durch das Dunkel der Schlacht. Der Fremdling schmolz
 in meiner Gegenwart; der Mächtige
 ward wie vom Sturme vertrieben!“
 Gaul brachte Morni die Waffen;

der alte Krieger bedeckte mit Stahl sich.
 Er nahm den Speer in die Hand, der oft
 mit dem Blute der Tapfern gefärbt war.
 Er kam zu Fingal, und sein Sohn
 begleitete seine Schritte. Der Sohn
 Komhals frohlockte über den Krieger,
 da er in seinen Locken des Alters herankam.

„König des rauschenden Strumon!“ sagte
 Fingals sich hebende Freude: „ich seh' dich in Waffen,
 obgleich deine Stärke schon schwindet?
 Oft hat Morni in Schlachten geglänzt,
 wie der Strahl der aufgehenden Sonne;
 wenn er auf dem Hügel die Stürme zerstreut,
 und Frieden den schimmernden Gefilden bringt!
 Aber warum ruhst du nicht
 in deinem Alter? Dein Ruhm ist im Gesange.
 Das Volk sieht dich und segnet das Scheiden
 des mächtigen Morni. Warum ruhst du
 in deinem Alter nicht?
 Der Feind wird verschwinden vor Fingal!“ —

„Sohn Komhals,“ antwortete der Fürst:
 „Morni's Arm hat seine Kraft verloren!

Ich versuchte, das Schwert meiner Jugend zu ziehn,
aber es blieb in seiner Scheide!

Ich warf den Speer — und er erreichte das Ziel nicht!

Ich fühle meines Schildes Gewicht!

Wir welken, wie das Gras auf Gebirgen,
und unsre Stärke kehrt nicht wieder!

Doch, ich hab' einen Sohn, o Zingal,

seine Seele ergößt sich in den Thaten
von Morni's Jugend; aber sein Schwert
ist noch nicht gegen den Feind gezogen,
noch hat sein Ruhm nicht begonnen!

Mit ihm komm' ich zur Schlacht. Ich will
seinen Arm führen. Sein Ruhm

wird eine Sonne meiner Seele sehn,
in der schwarzen Stunde meines Scheidens!

O, daß der Name Morni's unterm Volke
vergesen würde; daß der Held
nur sagte: Seht den Vater Gauls!“ —

„König von Strumon,“ antwortete Zingal: „Gaul
soll in der Schlacht schwingen sein Schwert;
aber er soll es schwingen neben Zingal,
mein Arm soll seine Jugend vertheid'gen!“

Und du, ruhe du in Selma's Hallen,
 und höre unsern Ruhm! Laß die Harfe
 schlagen und die Stimme der Varden sich heben,
 daß die, welche fallen, ihres Ruhmes sich freuen,
 und die Seele Morni's im Frohsinn glänze!
 Oßian, du hast schon in Schlachten gekochten,
 das Blut der Fremdlinge ist an deinem Speere,
 neben Gaul sey im Zuge dein Lauf!
 Aber trenne dich nicht von Fingals Seite.
 Es könnte der Feind euch allein finden,
 und euer Ruhm mögte schwinden!“

Ich sahe Gaul in seinen Waffen;
 meine Seele war mit der seinigen eins.
 Das Feuer der Schlacht war in seinen Augen.
 Er blickte mit Freud' auf dem Feind!
 Wir sprachen heimlich Worte der Freundschaft,
 der Bliß unsrer Schwerdter ergoß sich zusammen!
 Wir zogen sie hinter dem Walde, und versuchten
 an der leeren Luft die Kraft unsrer Arme.

Die Nacht sank auf Norven herab. Fingal saß
 beim Strahle der Eiche. An seiner Seite saß Morni,
 in seinen grauen wogenden Locken.

Ihr Gespräch war von der Vorzeit,
und den Thaten ihrer Väter.

Drei Barden rührten abwechselnd die Harfe, und Ullin
war mit seinem Gesange bei dem Könige.

Er sang von dem mächtigen Komhal; aber Dunkel
sammlete sich auf Morni's Stirn *).

Er warf sein rothes Auge auf Ullin,
und der Gesang des Barden verstummte. Fingal
bemerkte den alten Held, und sagte mit Milde:

„Fürst von Strumon, warum dieses Dunkel?
Laß die Tage der Vorzeit vergessen seyn!
Unsre Väter bekämpften sich in Schlachten,
und wir sitzen beim Mahle zusammen!
Unsre Schwerdter sind gegen die Feinde gewendet,
und sie schmelzen vor uns im Schlachtgefilde.
Laß die Tage unsrer Väter
vergessen seyn, König des moosigen Strumon!“ —

„König von Morven,“ antwortete der Fürst:
„ich gedenke deines Vaters mit Freude!

*) Morni fürchtete, daß durch den Gesang des Barden
die Feindschaft zwischen ihm und Fingals Vater in Fin-
gals Gedächtniß erneuert werde. Fingal nimmt sich
dabei auf eine edle Weise.

Er war schrecklich im Kampfe, der Horn des Fürsten
war tödtend! Meine Augen waren voll Thränen,
da der König der Helden fiel!

Der Tapfre fällt, o Fingal, und der Schwache
bleibt auf den Hügeln übrig! Wie viele Helden
schwanden dahin in Morni's Tagen!

Und doch scheut' ich den Kampf nicht,
flohe nie aus dem Zuge der Tapfern!“ —

„Laß nun die Freunde Fingals ruhen,
denn die Nacht ist umher, damit sie erwachen
mit Stärke zur Schlacht gegen den wagengetragenen
Lathmon. Ich höre das Geräusch
seines Heers, gleich dem Donner auf ferner Haide!
Ossian, und du schönlockiger Gaul,
ihr seyd schnell im Laufe; beobachtet den Feind,
von jenem waldigen Hügel. Doch nahet ihm nicht,
denn eure Väter sind nicht nah', euch zu schützen!
Laßt euren Ruhm nicht fallen zugleich —
der Muth der Jugend kann fehlen!“

Wir hörten die Worte des Fürsten mit Freude,
und gingen im Klang' unsrer Waffen.

Unsre Schritte gingen zum waldigen Hügel;
 der Himmel brannte mit all' seinen Sternen;
 und Vorgebilde des Todes flogen
 über das Feld. Das ferne Geräusch der Feinde
 erreicht' unser Ohr. Da sagte Gaul
 in seiner Tapferkeit, indem
 seine Hand das Schwert halb entblößte:

„Sohn Gingals,“ so sagt er: „warum brennt
 die Seele Gauls? Mein Herz schlägt hoch,
 meine Schritte wanken, meine Hand
 zittert am Schwerte! Blick' ich zum Feinde,
 meine Seele glänzt vor mir hin, ich sehe
 sein schlafendes Heer! Bittern so
 die Seelen der Tapfern in den Schlachten des Speers?
 Wie würde die Seele Morni's sich heben,
 wenn wir auf den Feind uns stürzten!
 Unser Ruhm würde blühen im Liede, und unsre
 Schritte stattlich im Auge des Tapfern seyn!“ —

„Sohn Morni's,“ antwortete ich:
 „meine Seele erfreut der Kampf!
 Es ergötzt mich, allein in der Schlacht zu glänzen,

und meinen Namen den Varden zu geben!
 Aber wie — wenn der Feind nun siegte?
 Kömmt' ich die Augen des Königs sehen?
 Sie sind schrecklich wenn er zürnt, sind gleich
 den Flammen des Todes! Aber ich will
 sie nicht sehen in seiner Wuth! Oßian
 wird siegen, oder fallen! Aber wird
 der Ruhm der Ueberwundnen sich heben?
 Sie schwinden dahin wie Schatten! Aber der Ruhm
 Oßians wird sich erheben! Seine Thaten
 werden den Thaten seiner Väter gleichen!
 Laß uns eilen in unsern Waffen,
 Sohn Morni's, laß uns eilen zum Kampfe!
 Gaul! wenn du kehren solltest,
 geh zu Selma's lustigen Hallen und sage
 Everallin, daß ich gefallen mit Ruhm,
 und bringe dies Schwerdt der Tochter Branno's,
 damit sie Oskar es gebe,
 wenn die Jahre des Jünglings sich mehren!“ —

„Sohn Gingals,“ antwortete Gaul mit einem
 Seufzer:

„sollt' ich kehren, wenn Oßian todt ist?“

Was würde mein Vater sagen, was Singal,
 der König der Menschen? Die Feigen würden
 auf mich ihr Auge richten und sagen:
 Seht den mächtigen Gaul! Er ließ
 seinen Freund im Blute liegen!
 Ihr sollt mich nicht sehen, ihr Feigen,
 als mit Ruhm umgeben! Ossian,
 ich habe gehört von meinem Vater
 die mächtigen Thaten der Helden, ihre
 mächtigen Thaten, wenn sie allein waren;
 denn die Seele hebt sich in der Gefahr!“ —

„Sohn Morni's,“ antwortete ich,
 und ging vor ihm hin auf der Haide:
 „unstre Väter werden unsern Muth
 erheben, wenn sie unsern Fall betrauern!
 Ein Strahl der Freude soll in ihrem Geist'
 erwachen, wenn ihr Aug' voll Thränen ist!
 Sie werden sagen: Unstre Söhne fielen
 nicht wie das Gras auf dem Felde —
 sie haben um sich den Tod verbreitet!
 Doch warum wollten wir denken
 an das enge Haus?“

Das Schwerdt vertheidigt den Tapfern, aber der Tod
verfolgt die Flucht des Feigen,
und sein Ruhm wird nimmer gehört!“

Wir eilten vorwärts durch die Nacht,
und kamen zu dem Rauschen eines Stromes,
welcher seinen blauen Lauf
rund um die Feinde bog. Durch Bäume, welche
von seinem Rauschen wiederhallten,
kamen wir zu dieses Stromes Ufern,
und sahen das schlafende Heer.
Erloschen waren ihre Feuer auf der Eb'ne,
und fern der Wachen einsame Schritte.
Ich streckte meinen Speer vor mir hin,
um über den Strom zu setzen. Aber Saul
ergriff meine Hand und redete Worte des Tapfern:

„Wird sich der Sohn Hingals auf einen
schlafenden Feind stürzen? Wird er kommen
wie ein Sturm in der Nacht, wenn er
ungesehn die jungen Bäume entwurzelt?
So erwarb nicht Hingal seinen Ruhm,
und nicht für solche Thaten wohnt

um Morni's graues Haar die Ehre!
 Schlage, Oßian, schlage den Schild der Schlacht,
 laß ihre Tausende erwachen! Laß sie
 bekämpfen Gaul in seiner ersten Schlacht,
 damit er seines Armes Stärke prüfe!"

Meine Seele frohlockte über den Krieger,
 und meine Thränen rannen herab!
 „Der Feind soll sich messen mit Gaul," sagt' ich:
 „der Ruhm des Sohnes Morni's sich heben!
 Doch stürze nicht zu weit dich vor, mein Held,
 neben Oßian schimm're dein Stahl!
 Laß unsre Hände in der Schlacht sich vereinigen.
 Gaul! siehst du jenen Felsen?
 Sein grauer Abhang glimmt im Sternenlichte!
 Sollte der Feind siegen, laß uns
 gegen den Felsen unsern Rücken wenden.
 Dann werden sie fürchten, unsern Speeren
 zu nahen; in unsern Händen ist Tod!"

Dreimal schlug ich meinen tönenden Schild,
 bestürzt erwachte der Feind. Wir eilten heran
 im Klang unsrer Waffen. Ihre verwirrten Schritte

flohen über die Haide, denn sie dachten,
 der mächtige Fingal sey da, und die Stärke
 ihrer Arme welkte hinweg. Das Geräusch
 ihrer Flucht gleich einer Flamme,
 die durch versengte Wälder rauscht.

Nun flog der Speer Gauls in seiner Stärke,
 nun erhob sich sein Schwerdt. Kremor fiel
 und der mächtige Leth. Dunthormo
 zitterte in seinem Blute. Der Stahl
 drang in Krotha's Seite, als er vom Lager
 an seinem Speer' sich erhob; der schwarze Strom
 sprudelte von der Wunde, und zischte
 an der halberlöschten Eiche.

Rathmin sehe die Schritte des Helden ihm folgen
 und stieg auf einen versengten Baum,
 aber der Speer durchbohret' ihn von hinten.
 Schreiend und leuchend fiel er herab, und Moos
 und dürre Zweige folgten seinem Falle,
 und bestreuten Gauls blaue Waffen.

Dies waren die Thaten des Sohnes Morni
 in der ersten seiner Schlachten.

Auch schloß das Schwert nicht an deiner Seite,
 du letzter von Jengals Geschlecht! Oßian
 eilte vorwärts in seiner Stärke,
 und vor ihm fiel das Volk, wie das Gras
 vor dem Stabe eines Knaben, wenn er
 längs dem Gefilde pfeift, und der graue Bart
 der Dießel fällt. Sorglos geht der Jüngling,
 und seine Schritte sind gegen die Wüste gerichtet.

Der graue Morgen erwachte um uns, und längs
 der Haide glänzte der gewundene Strom.

Der Feind versammelte sich an einem Hügel,
 und Lathmons Born entbrannte. Voll Wuth
 schlug er sein rothes Auge nieder, und schwieg
 in seinem steigenden Grame. Oft
 schlug er seinen gewölbten Schild, und irrend
 waren seine Schritt' auf der Haide.

Ih sah die ferne Dunkelheit des Helden
 und sagte zu Morni's Sohne:

„Wagengetragner Fürst von Strumon, siehst du
 den Feind? Wüthend versammeln sie sich auf dem
 Hügel.

II.

M

Laß uns zurückgehn zu dem Könige,
 er wird sich erheben in seiner Stärke,
 und Lathmons Heer vernichten. Unser Ruhm
 umgiebt uns, Krieger! Die Augen
 der Alten werden frohlocken. Aber laß uns
 fliehn, Sohn Morni's, Lathmon steigt den Hügel
 herab!" —

„Aber langsam sey unser Schritt,“
 entgegnete der schönlockige Gaul:
 „damit die Feinde nicht sagen mit Lächeln:
 Seht die Krieger der Nacht, sie sind
 wie Geister, schrecklich im Dunkeln, aber
 sie schmelzen hinweg bei den Strahlen des Morgens!
 Oßian! nimm den Schild Gormars,
 welcher fiel durch deinen Speer,
 damit die alten Helden sich freuen,
 wenn sie die Thaten ihrer Söhne sehen!“
 Indem wir so sprachen auf der Flut, kam Culmath,
 zu dem wagengetragnen Lathmon, Culmath
 der Fürst von Dutha, am schwarzwogenden Erome
 Duvranna. „Warum stürzest du nicht, Sohn Nuaths,
 mit tausend deiner Helden hervor?“

Warum steigst du nicht herab mit dem Heere,
 ehe die Krieger entfliehen? Ihre blauen
 Waffen strahlen im erwachenden Lichte,
 und ihre Schritte sind vor uns auf der Haide!“ —

„Sohn der schwachen Hand,“ sagte Lathmon:
 „sollte mein Heer herabsteigen?
 Ihrer sind nur zweie, Sohn Dutha's,
 und tausend sollten ihre Schwerdter heben?
 Nuath würde trauern in seiner Halle
 über den Verlust seines Ruhmes!
 Sein Auge würde sich von Lathmon wenden,
 wenn der Tritt seiner Füße sich nahte!
 Geh' du zu den Helden, Fürst von Dutha,
 denn ich sehe Ossians edle Schritte,
 sein Ruhm ist würdig meines Stahles!
 Lad' ihn ein zum Kampfe mit Lathmon!“

Der edle Sulmath kam. Ich jauchzte
 bei den Worten des Königs. Ich hob
 an meinem Arme den Schild, und Gaul
 gab Morni's Schwerdt in meine Hand.
 Wir kehrten zurück zum murmelnden Strome,
 und Lathmon kam in seiner Stärke.

Hinter ihm wogte wie Gewölke sein Heer;
aber der Sohn Nuaths glänzte im Stahle!

„Sohn Fingals,“ sagte der Held: „dein Ruhm
stieg empor auf unserm Falle!
Wie viele meines Volkes liegen hier
durch deine Hand, du König der Menschen!
Eyleudre nun deinen Speer gegen Lathmon,
und streck' ihn hin den Sohn Nuaths!
Streck' ihn nieder bei seinem Volke,
oder du selbst mußt fallen! Nimmer
soll man sagen in meinen Hallen,
daß meine Krieger in meiner Gegenwart fielen,
daß sie fielen in Lathmons Gegenwart,
indem sein Schwert an der Seite ruhte!
Nuha's blaue Augen würden durch Thränen
blicken, und einsam ihre Schritte
in Dunlathmons Thälern sehn!“ —

„Nimmer soll man sagen,“ antwortete ich:
„daß Fingals Sohn entfloh! Wären
seine Schritte mit Dunkel bedeckt,
dennoch würde Ossian nicht fliehn!“

seine Seele würde ihm sagen: fürchtet
der Barde von Selma den Feind? —

Nein! er fürchtet den Feind nicht, ihn freuet der Kampf!“

Lathmon kam an mit seinem Speere
und durchbohrte Ossians Schild.

Ich fühlte den kalten Stahl an meiner Seite,
und zog Morni's Schwert; zerschrieb den Speer,
und schammernd fiel die glänzende Spitze zur Erde!

Der Sohn Nuaths brannte vor Zorn,
und schwang hoch seinen tönenden Schild.

Über ihn hin blickte sein schwarzes Auge,
und da er vorwärts sich neigte, schien er

ein eisernes Thor. Aber Ossians Speer
durchbohrte den Glanz der Wölbung, und fuhr
in einen Baum der hinter ihm stand.

Der Schild hing an der zitternden Lanze,
aber dennoch nahete Lathmon!

Gaul sahe den Fall des Fürsten vorher,
und streckte seinen Schild über ihn hin,
ehe mein Schwert, ein Strom des Lichts,
über den König von Dunlathmon herabfiel!

Lathmon sahe den Sohn Morni's,

und eine Thräne entstürzte seinem Auge.
Er warf das Schwerdt seiner Väter zur Erde,
und sprach diese Worte eines Tapfern:
„Warum sollte Lathmon kämpfen
gegen den Ersten der sterblichen Menschen?
Eure Seelen sind Strahlen des Himmels,
eure Schwerdter Flammen des Todes!
Wer kann gleichen dem Ruhme der Helden,
deren jugendliche Thaten so groß sind!
O, wäret ihr in den Hallen Nuaths,
in der grünen Wohnung Lathmons —
dann würde mein Vater sagen, daß sein Sohn
keinen Schwachen gewichen! Aber wer kömmt,
ein mächtiger Strom, über die hallende Haide?
Die kleinen Hügel zittern vor ihm,
und tausend Geister sind auf den Strahlen
seines Stahls, die Geister derer,
die fallen werden durch den Arm
des Königs des wiederhallenden Morven!
Glücklich bist du, o Singal! Deine Söhne
werden deine Schlachten kämpfen!
Sie gehen vor dir her
und kehren in den Schritten des Ruhms!“

Fingal kam in seiner Milde,
 heimlich der Thaten seines Sohnes sich freuend.
 Froh glänzte Morni's Antlitz;
 sein altes Auge blickte schwach
 durch die Thränen seiner Freude!

Wir kamen zu den Hallen Selma's
 und saßen um das Mahl der Muschel.
 Die Mädchen der Lieder kamen zu uns,
 und die sanft erröthende Everallin.
 Ihr schwarzes Haar umfloß ihren Nacken von Schnee,
 ihr Auge blickte heimlich auf Ossian.
 Sie rührte die tonvolle Harfe, und wir
 segneten die Tochter Branno's.

Fingal erhob sich von seinem Plaze
 und sprach zu Dunlathmons kriegendem König.
 Das Schwerdt Trenmors bebte an seiner Seite,
 da er den mächtigen Arm empor hob.
 „Sohn Nuaths,“ sagt' er: „warum suchst du
 in Morven nach Ruhm? Wir gehören nicht
 zu dem Geschlecht der Feigen, auch glänzt nicht
 unser Schwerdt über den Schwachen!

Wann sind wir gen Dunsathmon gekommen
 mit Kriegesgeräusch? Zingal erstreuet
 die Schlacht nicht, obgleich sein Arm stark ist.
 Mein Ruhm erhebt sich durch den Fall des Stolzen,
 der Bliß meines Stahles ereilt den Prahler in Waffen!
 Die Schlacht hebt an — und die Gräber der Tapfern
 werden erbaut, die Gräber meines Volkes
 erheben sich! O meine Väter! und ich
 muß zuletzt allein noch übrig bleiben!
 Aber berühmt will ich übrig bleiben,
 und das Scheiden meiner Seele
 soll ein Strom des Lichts seyn!
 Lathmon! kehre zurück zu deinem Wohnort;
 nach andern Landen wende deine Schlachten!
 Norvens Geschlecht ist berühmt, und nur
 der Unglücklichen Kinder sind seine Feinde!“

Ende des zweiten Bandes.



K. F. Beckers Weltgeschichte.

Neue Auflage, verbessert und fortgesetzt von J. G. Woltmann.

10 Bände,

Berlin, bei Duncker und Humblot.

Von den erstern Bänden ist nunmehr die vierte Auflage erschienen, neben welcher theils die dritte, theils die zweite der andern Bände bestehet. Diese wiederholten Ausgaben reden am besten von dem Werth des ganzen Werks, und tragen auch wesentlich zur Erhöhung desselben bei, indem sie ein, an manchen Stellen sonst bemerkliches, Mißverhältniß in dem Ton der Darstellung so gelöst haben, daß alle Bände jetzt ein überall mehr gerundetes Ganze bilden. In seiner gegenwärtigen Gestalt ist das Werk eine vollständige, faßliche und unterhaltende Darstellung der Weltgeschichte, von mäßigem und doch alles wichtige erschöpfendem Umfange, in genauem Ebenmaaß der Theile, und mithin ein Ganzes, wie es für die Wiederholung und Erweiterung des genossenen Unterrichts, Allen ein Bedürfniß ist, die nicht selbst zu den Quellen hinaufgehen, und die classischen historischen Schriftsteller der alten und neuen Sprachen studieren können. Ein solches Werk schien lange zu fehlen und der Beifall, den das gegenwärtige erhalten, läßt erwarten, daß ihm die Anerkennung geworden, als habe es die Aufgabe gelöst. Der 10te Band schließt beim Beginn der franz. Revolution, einer Epoche, die zum Ruhepunkte völlig geeignet ist.

Zur Bequemlichkeit der Käufer werden nicht nur die Hauptabtheilungen der alten (Bd. 1, 2, 3), der mittlern (Bd. 4, 5) und der neuern Geschichte (Bd. 6—10), sondern überhaupt jeder Band einzeln gegeben.

Der Preis für jeden Band ist 2 rthlr. (vom 3ten nur 1 rthlr. 20 gr.); für das ganze Werk 19 rthlr. 20 gr., wofür es in den bekanntesten Buchhandlungen jetzt immer vorrätzig zu finden ist.

